

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXXVII. Jahrgang, Nr. 9

September 1964

Inhalt

Die österreichische Konjunktur zu Beginn der Herbstsaison 1964 317

*Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Landwirtschaft — Forstwirtschaft — Energiewirtschaft —
Industrieproduktion — Einzelhandelsumsätze und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr —
Außenhandel*

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die österreichische Konjunktur zu Beginn der Herbstsaison 1964

Brutto-Nationalprodukt im II. Quartal um 6% höher als im Vorjahr — Ausschöpfung der Produktivitätsreserven — Kräftige Belebung der Investitionen — Anhaltend hoher Zahlungsbilanzüberschuß — Starke Ausweitung der Kredite — Stabilisierungsvorschläge des Wirtschafts- und Sozialbeirates

Die österreichische Wirtschaft befindet sich gegenwärtig in der mittleren Phase eines Konjunkturaufschwunges. Das reale Nationalprodukt wächst rascher als im langjährigen Durchschnitt, die Lager werden aufgefüllt und die Investitionstätigkeit gewinnt an Schwung. Die von der Binnenwirtschaft ausgehenden Auftriebskräfte werden durch den lebhaften Ausländer-Fremdenverkehr verstärkt. Dagegen hält sich die Exportkonjunktur in verhältnismäßig engen Grenzen. Obschon das heimische Güterangebot dank innerbetrieblichen Produktivitätsreserven noch elastisch ist, nehmen die Importe überproportional zu. Die Zahlungsbilanz ist dennoch aktiv, da namhafte Devisen aus unsichtbaren Transaktionen eingeht. Die günstigen Konjunkturerwartungen regen die Kreditnachfrage an und festigen die Aktienkurse. Um den Preisauftrieb zu dämpfen und konjunkturbedingten Anspannungen vorzubeugen, hat die Paritätische Preis-Lohn-Kommission ihr Stabilisierungsprogramm vom Februar in wichtigen Punkten erweitert und ergänzt. Es werden angebotsvermehrnde, konkurrenzverschärfende und

nachfragedämpfende Maßnahmen in verschiedenen Bereichen der Wirtschaftspolitik empfohlen.

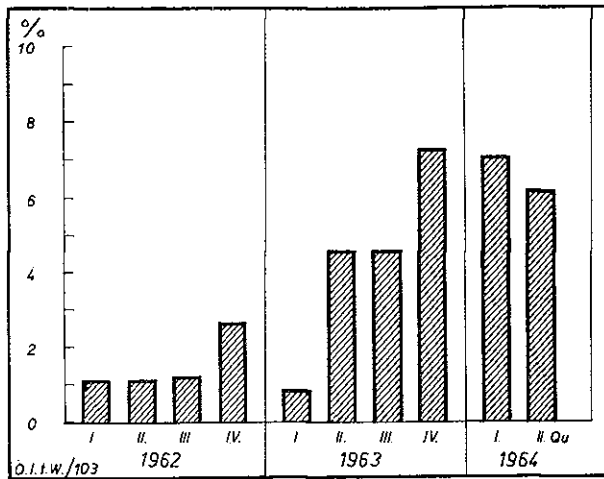
Brutto-Nationalprodukt im II. Quartal um 6% höher als im Vorjahr

Das reale *Brutto-Nationalprodukt* war im II. Quartal nach vorläufigen Berechnungen um mehr als 6% (im nichtlandwirtschaftlichen Bereich um 6,5%) höher als im Vorjahr, obgleich die Frühjahrssaison dank mildem Wetter besonders früh begonnen hatte (I. Quartal + 7%). Im 1. Halbjahr erzeugte die österreichische Wirtschaft real um 6,5% mehr Güter und Leistungen als im Vorjahr.

Reales Brutto-Nationalprodukt

Zeit	Reales Brutto-Nationalprodukt	
	insgesamt	ohne Land- und Forstwirtschaft
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Ø 1963	+4,4	+4,3
1964 I. Quartal	+7,0	+7,3
II	+6,1	+6,5

Kräftiges Wirtschaftswachstum
(Reales Brutto-Nationalprodukt nach Quartalen; Zuwachsraten gegen das Vorjahr in %)



Die Konjunkturbelebung der österreichischen Wirtschaft hält an. Das reale Brutto-Nationalprodukt war im I. Quartal um 7% und im II. Quartal um mehr als 6% höher als im Vorjahr. Zum kräftigen Wirtschaftswachstum trug vor allem die Industrie maßgebend bei

Am kräftigen Wirtschaftswachstum hatte die Industrie entscheidenden Anteil. Die Produktion wuchs seit Jahresbeginn etwa gleich stark wie im letzten Konjunkturaufschwung 1960/61 und merklich stärker als das Brutto-Nationalprodukt. Von April bis Juli war sie um fast 9% höher als im Vorjahr (I. Quartal +10%). Wie stets in Aufschwungsperioden verlagerte sich das Schwergewicht der Produktionsausweitung von Konsumgütern auf Grundstoffe und Investitionsgüter. Die Konsumgütererzeugung war von April bis Juli um 6% höher als im Vorjahr. Sie erreichte nicht mehr den Rekordzuwachs von 1963 (7.5%), da die Nahrungsmittelproduktion stagnierte. Verbrauchsgüter (+10%) und langlebige Konsumgüter (+7%) dagegen expandierten unverändert kräftig. Der etwas geringere Zuwachs der Konsumgüterproduktion wurde durch eine kräftige Steigerung der Produktion von Grundstoffen und Investitionsgütern mehr als wettgemacht. Von April bis Juli wurden um 13% mehr Grundstoffe und Bergbauprodukte und um 10% mehr Investitionsgüter erzeugt als im Vorjahr. (Im Durchschnitt 1963 hatte die Investitionsgüterproduktion stagniert und die Grundstoffproduktion war um 3% zurückgegangen.) Die Belebung der Investitionsgütermärkte, die sich zunächst allerdings hauptsächlich auf Vorprodukte (z. B. Eisen und Stahl) und Baustoffe, aber erst teilweise auf fertige Investitionsgüter erstreckte, spiegelt sich deutlich im Konjunkturtest des Institutes. Ende Juli erwarteten

weit mehr Investitionsgüter erzeugende Firmen für die nächsten Monate eine steigende (19%) als eine sinkende (2%) Produktion, die Fertigwarenlager wurden häufiger als zu klein (20%) als zu groß (9%) empfunden und die Auftragsbestände erscheinen eher reichlich (27%) als knapp (16%). Vor einem Jahr waren alle drei Konjunkturindikatoren noch stark negativ. Trotz der kräftigen Belebung hat die Investitionsgüterproduktion nicht die gleiche führende Rolle im Konjunktugeschehen wie in den letzten Aufschwungsperioden (siehe Abschnitt Investitionen).

Produktion und Konjunkturbeurteilung der Industrie

Produktionsindex	Grundstoffe		Investitionsgüter		Konsumgüter	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Ø 1963	-	3.1	-	0.0	+	7.5
1964 I. Quartal	+	25.3	+	7.8	+	8.0
April bis Juli	+	13.4	+	10.5	+	7.1
Konjunkturtest	Anteil der Firmen in %					
Beurteilung Ende Juli 1964	verhältnismäßig groß		verhältnismäßig klein		verhältnismäßig groß	
	22	39	27	16	17	11
Auftragsbestand	30	21	8	18	15	9
Fertigwarenlager	Erwartungen (3 Monate)		steigend		fallend	
Produktion	steigend	fallend	steigend	fallend	steigend	fallend
Verkaufspreise	50	0	19	2	18	2
	17	0	2	1	7	3

In der Landwirtschaft lassen sich die Ernten zur Zeit erst teilweise überblicken. Die Getreideernte war nach vorläufigen Angaben um 5% höher als im Vorjahr, aber niedriger als im Rekordjahr 1962. Sie wird den Brotgetreidebedarf im Wirtschaftsjahr 1964/65 bis auf geringe Mengen Hart- und Qualitätsweizen decken. Dagegen wird mehr Futtergetreide eingeführt werden müssen als bisher. Von den übrigen Feldfrüchten liegen noch keine oder nur sehr unsichere Ernteschätzungen vor. Die Ernten an Obst und Kartoffeln dürften im allgemeinen schwächer ausgefallen sein als im Vorjahr. Die tierische Produktion blieb weiter gering. Die Marktproduktion an Rindfleisch zeigt zwar wieder eine leicht steigende Tendenz, war aber von April bis Juli noch um 12% niedriger als im Vorjahr. Obschon mehr Schweine geschlachtet wurden, kam insgesamt um 3% weniger Fleisch auf den Markt. Um den Inlandmarkt besser zu versorgen, wurden die Ausfuhrkontingente stark gekürzt. Dennoch wurde Fleisch im Sommer knapp und die Preise zogen vorübergehend stark an. Die Forstwirtschaft schlugerte im II. Quartal um 9% weniger (im I. Halbjahr um 13% mehr) Derbholz als im Vorjahr. Die Schnittholzlager haben zum Teil wegen der Stockung des

Italiengeschäftes kräftig zugenommen, die Preise blieben annähernd stabil.

Die *Bauwirtschaft* ist mit Aufträgen überlastet. Dank dem frühen Baubeginn und größeren Auftragsüberhängen aus dem Vorjahr waren die verfügbaren Arbeitskräfte bereits im Frühjahr voll beschäftigt, obschon viele öffentliche Aufträge erst spät vergeben wurden. Infolge des angespannten Arbeitsmarktes gelang es der Bauwirtschaft nicht, zusätzliche Arbeitskräfte aus anderen Wirtschaftszweigen abzuwerben. Die Zahl der Beschäftigten war im Frühjahr und Sommer nur geringfügig höher als im Vorjahr. Trotzdem konnte die Bauleistung weiter gesteigert werden, da mehr Überstunden geleistet und mehr Maschinen eingesetzt wurden. Das reale Bauvolumen war im II. Quartal nach vorläufigen Berechnungen um 6% (im I. Quartal witterungsbedingt um 30%) höher als im Vorjahr.

Der *Verkehr* hat sich nach mäßigen Ergebnissen zu Jahresbeginn im II. Quartal etwas kräftiger belebt. Im Güterverkehr wurden die Vorjahresleistungen um etwa 5% überboten. Die zusätzliche Transportnachfrage kam hauptsächlich dem gewerblichen Straßenverkehr zugute, der weiter auf Kosten der Bahnen an Boden gewinnt. Die Zahl der neu zugelassenen Lastkraftwagen war um 13% und ihre Ladekapazität um 16% höher als im Vorjahr. Allerdings wird das Fuhrgewerbe zunehmend durch den Werkverkehr der Industrie konkurrenziert. Auch Ferntransporte werden häufig nicht mehr dem Fuhrgewerbe übertragen, sondern mit betriebseigenen Beförderungsmitteln durchgeführt. Die Bahnen beförderten nur etwa gleich viel Güter wie im Vorjahr, da der Transit, auf den ein Fünftel der Transporte entfällt, um 14% sank. Die Transporte der heimischen Wirtschaft waren um 4% höher. Trotz stagnierenden Transportleistungen stiegen die Betriebsausgaben, so daß sich das Defizit der Bundesbahnen weiter vergrößerte. Der entgeltliche Personenverkehr wächst infolge der Motorisierung strukturell bedingt nur mäßig. Eine Ausnahme bildet der sich immer stärker entwickelnde Flugverkehr. Im II. Quartal reisten um ein Viertel mehr Personen mit Flugzeugen als im Vorjahr. Die heimische Luftverkehrsgesellschaft AUA konnte ihre Frequenz um mehr als die Hälfte steigern und nähert sich einem Auslastungsgrad, der einen rentablen Betrieb ermöglicht.

Der *Fremdenverkehr* erzielte hohe Einnahmen. Obschon die Zahl der Ausländernächtigungen von April bis Juli nur um 4% höher war als im Vorjahr (die Zahl der heimischen Besucher stieg um 3%), gingen um 17% mehr Devisen ein. Der beträcht-

liche Unterschied in den Zuwachsraten der Nächtigungszahlen und der Deviseneinnahmen deutet darauf hin, daß die Tagesausgaben der Fremden nicht nur nominell (wegen der steigenden Preise für Unterkunft, Verpflegung und verschiedene andere Leistungen), sondern auch real gestiegen sind. Die Entwicklungsperiode des Massentourismus, die durch kräftig steigende Nächtigungszahlen, aber sinkende reale Tagesausgaben je Fremden gekennzeichnet war, scheint sich ihrem Ende zu nähern. Die Zahl der Fremden, die Österreich besuchen, nimmt nur noch wenig zu, da kaum noch zusätzliche Schichten für den Ausländer-Fremdenverkehr gewonnen werden können. Gleichzeitig steigen jedoch die Ansprüche der Fremden und ihre Bereitschaft, für ein qualitativ hochwertiges Angebot entsprechende Preise zu bezahlen. Eine solche Umschichtung des Nachfragezuwachses wäre für die österreichische Fremdenverkehrswirtschaft aus verschiedenen Gründen von Vorteil.

Leistungen wichtiger Wirtschaftszweige

Zweige	Ø 1963	I Quartal 1964	II Quartal 1964
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrie	+4,2	+9,8	+8,6 ¹⁾
Baugewerbe	+1,6	+30,0	+6,0
Güterverkehr	+5,2	-0,6	+4,9
Einzelhandel	+4,5	+6,3	+3,0 ¹⁾
Fremdenverkehr	+3,8	+12,3	+3,4 ¹⁾
Forstwirtschaft	+0,6	+52,2	-9,3

¹⁾ April bis Juli

Ausschöpfung der Produktivitätsreserven

Der *Arbeitsmarkt* war im Sommer stark angespannt. Ende August übertraf das Stellenangebot (44.300) die Zahl der Arbeitsuchenden (33.400) um ein Drittel. Der Grad der Anspannung läßt sich aus den Arbeitsmarktstatistiken nicht mehr zuverlässig ablesen. Viele Betriebe verzichten darauf, ihren Kräftebedarf zu melden, da er durch die Arbeitsämter nicht mehr gedeckt werden kann. In den Arbeitslosenzahlen überdecken sozialpolitische Einflüsse (z. B. vorübergehende Anmeldungen von Müttern nach Ablauf ihres Karenzurlaubes) die wirtschaftlichen Tendenzen. (Aus diesem Grunde wurde trotz der guten Konjunktur der vorjährige Tiefstand der Arbeitslosigkeit nicht ganz erreicht.) Obschon die sichtbaren Arbeitskraftreserven erschöpft sind, nimmt die Zahl der Beschäftigten weiter leicht zu, teils weil Selbständige (hauptsächlich aus der Landwirtschaft) in unselbständige Berufe abwandern, teils weil bisher nicht berufstätige Frauen einen Posten annehmen. Ende August gab es 2.418.500 unselbständig Beschäftigte, um 20.500 mehr als im Vorjahr. 18.100 der zusätzlich Beschäft-

tigten waren Frauen. Die Zahl der beschäftigten Männer wuchs nur deshalb noch geringfügig, weil etwas mehr Fremdarbeiter zur Verfügung standen.

Der Arbeitsmarkt im Sommer

	Ende August 1964	
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr
1 000 Personen		
Beschäftigte	2 418,5	+20,5
Arbeitsuchende	33,4	+0,8
Offene Stellen ¹⁾	44,3	+2,1

¹⁾ Ohne gemeldete offene Pflichtstellen für Personen, die nach dem Invalideinstellungsgesetz begünstigt sind

Die Arbeitskraftprobleme, die sich im weiteren Verlauf des Konjunkturaufschwunges abzeichnen, lassen sich durch folgende Überlegungen verdeutlichen. Die gewerbliche Wirtschaft¹⁾ ohne Industrie hat 1962/63 19.300 und 1963/64 26.100 Beschäftigte zusätzlich aufgenommen (jeweils von Ende Juni bis Ende Juni). Besonders die arbeitsintensiven und nur beschränkt rationalisierungsfähigen Dienstleistungsbetriebe benötigten mehr Personal, um der wachsenden Nachfrage einigermaßen nachzukommen. Dieser Kräftebedarf konnte in beiden Jahren nur teilweise durch Abwanderung von Landarbeitern (1962/63 — 6.200, 1963/64 — 7.500) gedeckt werden. 1962/63 wurde der restliche Bedarf größtenteils durch Personaleinschränkungen in der Industrie (— 11.400) und 1963/64 aus dem konjunkturbedingt etwas stärkeren Zustrom neuer Arbeitskräfte befriedigt (die Industriebeschäftigung blieb unverändert). Künftig werden jedoch, sofern sich die gegenwärtigen Konjunkturerwartungen erfüllen, nicht nur die Dienstleistungsbereiche weiter expandieren. Auch die Industrie wird im kommenden Wirtschaftsjahr voraussichtlich wieder etwa 20.000 Arbeitskräfte benötigen. Selbst wenn das heimische Arbeitskräfteangebot ähnlich stark wie 1963/64 zunehmen sollte, wird sich der Arbeitskräftemangel merklich verschärfen.

Umschichtungen in der Beschäftigtenstruktur

	1962/63	1963/64
	Veränderung von Ende Juni bis Ende Juni in 1 000	
Land- und Forstwirtschaft	— 6,2	— 7,5
Industrie	— 11,4	+ 0,5
Übrige gewerbliche Wirtschaft ²⁾	+ 19,3	+ 26,1
Öffentliche Hand ³⁾	+ 2,7	+ 3,8
Insgesamt ⁴⁾	+ 4,4	+ 22,9

¹⁾ Einschließlich öffentlicher Vertragsbediensteter und Hauspersonal. — ²⁾ Soweit nicht in der gewerblichen Wirtschaft enthalten. — ³⁾ Ohne Selbständige der Gebiets- und Landwirtschaftskrankenkassen und ohne Teilversicherte

¹⁾ Aus statistischen Gründen einschließlich der öffentlich Vertragsbediensteten und des Hauspersonals

Bisher befand sich die Industrie noch in der Phase kräftig *steigender Produktivität*. Dadurch war eine beachtliche Produktionsausweitung ohne zusätzliche Arbeitskräfte möglich. Die Industrieproduktion je Beschäftigten war im I. Quartal um 11% und im II. Quartal um 8% höher als im Vorjahr (im langjährigen Durchschnitt beträgt die Zuwachsrate etwa 4 1/2%). Der besonders kräftige Produktivitätsfortschritt erklärt sich größtenteils daraus, daß die Investitionsgüterindustrien dank einer lebhaften Nachfrage ihre Produktivkräfte besser ausnutzen konnten. Die Produktivität der Eisen- und Metallindustrie (Erzeugung und Verarbeitung) stieg im 1. Halbjahr 1964 um 11% (1962 war sie um 3% gesunken und 1963 unverändert geblieben). In den traditionellen Konsumgüterindustrien dagegen wächst sie ungeachtet der Unterschiede in der Konjunktur nahezu stetig mit einer jährlichen Rate von 4% bis 5%. Der Spielraum für weitere überdurchschnittliche Produktivitätssteigerungen ist jedoch bereits merklich kleiner geworden. Nach den Erhebungen im Konjunkturtest des Institutes sank der Anteil der Investitionsgüter erzeugenden Firmen, die mit den verfügbaren Produktivkräften ihre Produktion nennenswert ausweiten könnten, seit dem letzten Sommer stetig. Ende Juli 1963 meldeten 74%, Ende Juli 1964 aber nur noch 33% eine hohe Angebotselastizität. Auch der Umstand, daß im 1. Halbjahr die Überstundenarbeit in der Industrie zugenommen hat, läßt auf einen wachsenden Arbeitskräftebedarf schließen.

Kräftigere Belegung der Investitionen

Der Konjunkturauftrieb erhält nach wie vor von der Auffüllung der Vorräte seine stärksten Impulse. Auch die Investitionstätigkeit läuft stärker an. Die Konsumgüternachfrage dagegen ist seit Jahresbeginn etwas schwächer gewachsen als 1963.

Die *Vorratsbildung* der Erzeuger und Händler spiegelt sich deutlich in der überproportionalen Steigerung der Produktion von Grundstoffen und Vorprodukten. Die Eisen- und Stahlindustrie erhielt von April bis Juli um 75% mehr Inlandaufträge auf Kommerzwalzware als im Vorjahr, obschon die Produktion der eisenverarbeitenden Industrie im gleichen Zeitraum nur um 8% wuchs. Da die Lieferungen nur um 18% gesteigert wurden, konnten die stark dezimierten Auftragsbestände wieder aufgefüllt werden. Sie waren Ende Juli um 62% höher als im Vorjahr. Auch das Edelmetallgeschäft, das noch bis zum Frühjahr schwach war, hat sich in jüngster Zeit belebt. Gleichzeitig bezog die Industrie mehr Rohstoffe und Grundstoffe (beson-

ders Erze und Metalle) aus dem Ausland. Nach überschlägigen Berechnungen beanspruchte die Vorratsbildung im 1. Halbjahr 3% des Brutto-Nationalproduktes, gegen 2% im Vorjahr. Die Rohstoff- und Grundstoffvorräte der Wirtschaft werden allerdings in absehbarer Zeit aufgefüllt sein. Obwohl mit steigender Produktion die Bestände an Halbfabrikaten in den Betrieben wachsen und die zum Teil für zu niedrig empfundenen Fertigwarenvorräte der Industrie ergänzt werden, dürften künftig von der Lagerwirtschaft nicht mehr so starke Auftriebskräfte ausgehen. Die weitere Entwicklung der Konjunktur wird daher stärker als bisher von den Anlageinvestitionen abhängen.

Die Investitionsneigung der Wirtschaft hat sich seit Jahresbeginn merklich belebt. Die *Brutto-Anlageinvestitionen* waren im II. Quartal real um 7% höher als im Vorjahr, obschon dank dem milden Wetter bereits zu Jahresbeginn relativ viel investiert wurde (I. Quartal +13%). Es wurden 6% mehr Bauten erstellt und 8% mehr Ausrüstungsgegenstände (Maschinen, Elektrogeräte, Fahrzeuge) angeschafft¹⁾. Die Ausrüstungsinvestitionen der gewerblichen Wirtschaft (+8%) stiegen etwas stärker als die der Landwirtschaft (7%). Die zunehmende Investitionsneigung spiegelt sich deutlich in den Importen. Die Einfuhr von Maschinen und Elektrogeräten war in den ersten vier Monaten nur um 1%, im Durchschnitt der Monate Juni und Juli aber um 27% höher als im Vorjahr. Die Belebung ist umso bemerkenswerter, als die Ausrüstungsinvestitionen 1963 noch stagniert hatten und die meisten Industrieunternehmungen selbst zu Jahresbeginn noch pessimistische Erwartungen hegten.

Die Investitionskonjunktur erreichte bisher allerdings nicht das Ausmaß früherer Aufschwungsperioden. 1960 stiegen die Ausrüstungsinvestitionen um 21%, 1954 sogar um 30%. Ähnlich hohe Zuwachsraten sind auch künftig aus verschiedenen Gründen nicht zu erwarten. Der gegenwärtige Konjunkturaufschwung verläuft, da er auf hohem Niveau begonnen hat, zwangsläufig weniger steil, das Exportgeschäft, das sich hauptsächlich auf größere Unternehmungen konzentriert, wirft nicht mehr so hohe Erträge ab wie in früheren Konjunkturperioden. Die Knappheit an Arbeitskräften setzt der

Investitionskonjunktur nicht nur real enge Grenzen, sondern läßt auch erwarten, daß die Konjunkturgewinne früher als sonst im Aufschwung durch steigende Löhne eingeengt werden. Dazu kommen Struktur- und Finanzierungsschwierigkeiten wichtiger Großinvestoren. Die Investitionen der Eisen- und Stahlindustrie wurden zwischen 1961 und 1963 um 800 Mill. S oder 56% eingeschränkt und werden in absehbarer Zeit kaum wieder den bisherigen Höchststand von 1961 erreichen. Die Elektrizitätswirtschaft hat den kapitalintensiven Wasserkraftbau zugunsten der Errichtung kalorischer Kraftwerke eingeschränkt, die viel niedrigere Anlagekosten pro Leistungseinheit beanspruchen, und befindet sich überdies wegen der unzureichenden Strompreise in Finanzierungsschwierigkeiten. In der Erdölwirtschaft konnten die rechtlichen und organisatorischen Probleme des Pipeline-Projektes bisher nicht gelöst werden. Diese Ausfälle können auch durch eine sehr lebhafte und breit gestreute Investitionstätigkeit der übrigen Wirtschaft nicht leicht wettgemacht werden.

Brutto-Anlageinvestitionen

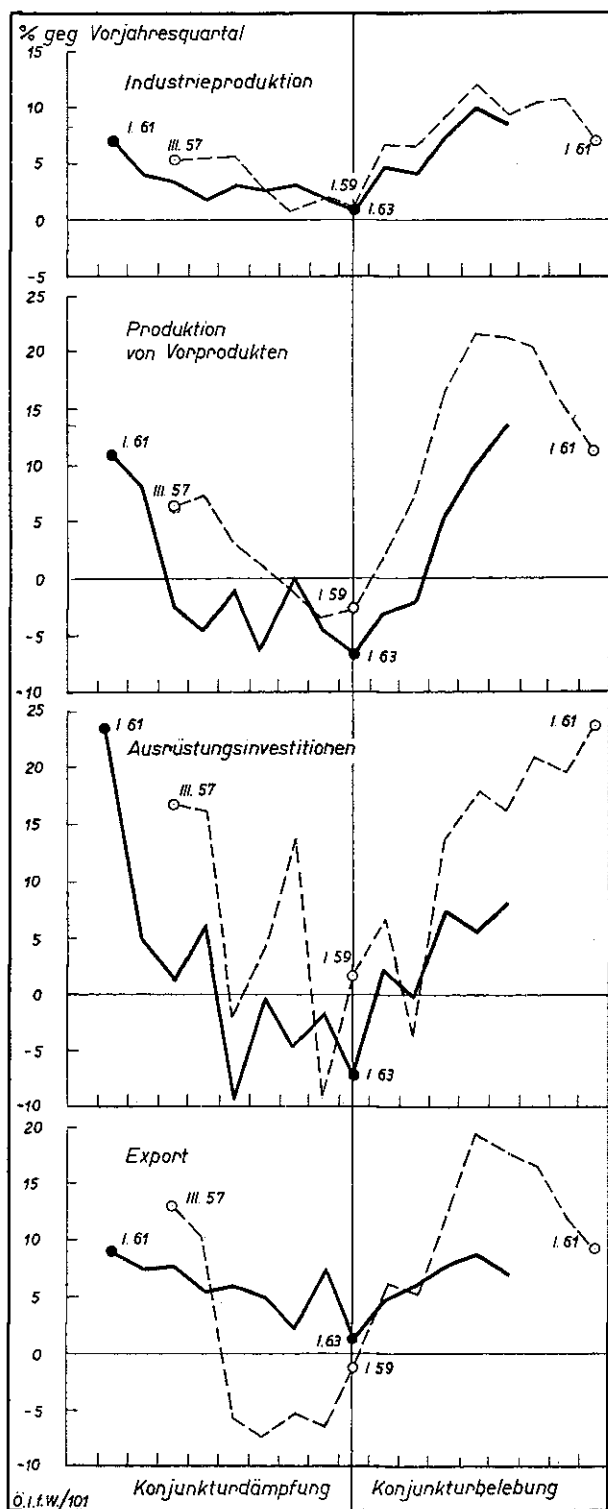
Zeit	Insgesamt	Bauten	Ausrüstung
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1963	+ 1,5	+ 3,2	+ 0,1
1964 I. Quartal	+13,1	+30,0	+6,0
II. "	+ 7,1	+ 6,0	+ 8,2

Während die Unternehmungen mehr Vorrats- und Anlagegüter erwerben, wachsen die Konsumausgaben der privaten Haushalte etwas schwächer als bisher. Der *private Konsum* war im 1. Halbjahr (die Zuwachsrate vom II. Quartal ist wegen des frühen Ostertermins untypisch) ebenso wie im Durchschnitt 1963 nominell um 8% höher als im gleichen Vorjahresabschnitt. Real sank jedoch die Zuwachsrate von 5% (Durchschnitt 1963) auf 4,5% (1. Halbjahr 1964), da ein größerer Teil der Konsumkraft durch Preissteigerungen absorbiert wurde. Die Konsumenten ersparten dank dem milden Winter Heizungs- und Beleuchtungskosten, der reale Aufwand für Bekleidung, Tabakwaren, Verkehrsmittel sowie für Bildung, Unterhaltung und Erholung stieg schwächer als im Vorjahr. Nur Nahrungsmittel, langlebige Konsumgüter und die unter „Sonstiges“ zusammengefaßten Güter und Leistungen erzielten höhere Zuwachsraten. Die Neigung, langlebige Konsumgüter anzuschaffen, scheint allerdings in jüngster Zeit wieder nachzulassen. Von Jänner bis April verkaufte der Einzelhandel real um 12%, von Mai bis Juli aber nur um 3% mehr langlebige Konsumgüter. Die leichte Abschwächung des Konsumzuwachses kann teilweise damit

¹⁾ Der reale Zuwachs der Ausrüstungsinvestitionen um 8% wurde aus einem nominellen Zuwachs von 11% unter Annahme einer durchschnittlichen Preissteigerung von 3% errechnet. Ein Vergleich von Mengen und Werten der amtlichen Produktionsstatistik ergibt höhere Preissteigerungen und niedrigere reale Zuwächse. Eine befriedigende Klärung der statistischen Unstimmigkeiten war bisher nicht möglich.

**Vergleich der Konjunkturaufschwungphasen
1959/60 und 1963/64**

(Industrieproduktion insgesamt und von Vorprodukten, Aus-
rüstungsinvestitionen, Exporte nach Quartalen; Zuwachsraten
gegen das Vorjahr in %)



Die gegenwärtige Konjunkturbelebung weist ähnliche Merkmale auf wie der Aufschwung 1959/60. Legt man die Reihen wichtiger Konjunkturindikatoren im unteren Konjunkturwendepunkt (I. Quartal 1959 und I. Quartal 1963) übereinander, so fällt vor allem die ähnliche Entwicklung der Industrie-

produktion insgesamt und der von Vorprodukten auf. Dagegen steigen die Ausrüstungsinvestitionen und vor allem der Export (der allerdings in der Phase der Konjunkturdämpfung 1961/62 viel schwächer gesunken war als 1957/58) gegenwärtig merklich schwächer als in der letzten Aufschwung.

erklärt werden, daß die Masseneinkommen real nicht mehr so kräftig stiegen wie 1963. Außerdem dürfte die Sparquote der privaten Haushalte zum Teil infolge Verschiebungen in der Einkommensstruktur (die Transfereinkommen wuchsen schwächer als die Löhne und Gehälter) zugenommen haben. Auf Sparkonten, die allerdings nur zum Teil aus echten Haushaltersparnissen bestehen, wurden in den ersten sieben Monaten per Saldo um 1,2 Mrd. S oder 39% mehr eingelegt als im Vorjahr.

Privater Konsum und Einzelhandelsumsätze

Zeit	Privater Konsum	Einzelhandelsumsätze insgesamt	Einzelhandelsumsätze langlebige Güter
Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Ø 1963	+5,1	+4,5	+4,2
1964 I Quartal	+6,7	+6,3	+14,3
II	+2,6	+3,0 ¹⁾	+3,4 ¹⁾

¹⁾ April bis Juli

Anhaltend hoher Zahlungsbilanzüberschuß

Von der Außenwirtschaft gehen nach wie vor nur verhältnismäßig schwache Auftriebskräfte aus. Von April bis Juli wurden dem Wert nach um 8% mehr Waren (im I. Quartal um 9%) exportiert als im Vorjahr. Der Export wächst damit nur etwa halb so stark wie im letzten Konjunkturaufschwung (1960 +16%) und etwas schwächer als das nominelle Nationalprodukt. Auch im Vergleich zu anderen Industrieländern hinkt er nach (im 1. Halbjahr exportierten die EWG 16%, die EFTA 10% und die USA 14% mehr als im Vorjahr). Allerdings scheint sich der österreichische Export in jüngster Zeit zu verstärken, wogegen sich im Welthandel eher Verflachungstendenzen abzeichnen. Im Durchschnitt der Monate Juni und Juli war die Zuwachsrate mit 14% merklich höher als in den Monaten vorher.

Die relativ mäßige Exportkonjunktur ist, wie bereits in den letzten Berichten¹⁾ erwähnt wurde, zum Teil eine Folge von längerfristigen Umschichtungen in der Warenstruktur und in den Absatzmärkten. Außerdem wirkten sich in den letzten Monaten temporäre Einflüsse aus, wie die konjunkturdämpfenden Maßnahmen Italiens, die vor allem die Holzausfuhr stark beeinträchtigten, und die Drosselung des Vieh- und Fleischexportes zugunsten

¹⁾ Siehe insbesondere „Verlangsamung des österreichischen Exportwachstums“, Monatsberichte, Jg 1964, Heft 8, S. 302 ff.

einer besseren Inlandversorgung (die Holzausfuhr war in den letzten vier Monaten um 9% und die Ausfuhr von Nahrungs- und Genußmitteln um 8% niedriger als im Vorjahr) Dagegen erholte sich dank der lebhaften internationalen Eisen- und Stahlkonjunktur der Export von Halbfertigwaren Er war im I. Quartal nur um 1% niedriger, von April bis Juli aber um 13% höher als im Vorjahr Im Bereich der Fertigwaren hielt der Trend zu Konsumfertigwaren an Die Ausfuhr von sonstigen Fertigwaren war in den letzten vier Monaten um 16% höher als im Vorjahr. Besonders Schuhe und Bekleidungsgegenstände wurden in steigenden Mengen exportiert. Die Investitionsgüterexporte entwickelten sich unterschiedlich (Maschinen +11%, elektrische Geräte und Apparate 0%) Von April bis Juli stieg der EFTA-Export um 390 Mill. S oder 21%, der EWG-Export um 236 Mill. S oder 4% Die auffallend großen Unterschiede in den Zuwachsraten erklären sich nur teilweise aus dem Rückgang der Fleisch- und Holzexporte, die fast ausschließlich in die EWG gehen. Auch der von der handelspolitischen Diskriminierung hauptsächlich betroffene Fertigwarenexport entwickelte sich in die EFTA viel günstiger als in die EWG.

Die *Einfuhr* wächst etwas rascher als die Ausfuhr Von April bis Juli war sie um 10% (im I. Quartal um 8%) höher als im Vorjahr. Ähnlich wie in der Ausfuhr hat sich der Auftrieb in den letzten beiden Monaten verstärkt (Durchschnitt Juni und Juli +17%). Die Mehrimporte umfaßten Waren aus allen Obergruppen Die lebhaftere Binnenkonjunktur sowie die Erholung der stark von Auslandsbezügen abhängigen Eisen- und Stahlindustrie ließen die Importe an Rohstoffen (April bis Juli +7%) und Halbwaren (+17%) steigen, die Liberalisierung förderte die Einfuhr konsumnaher Waren (+15%). Die Knappheit an heimischen landwirtschaftlichen Produkten nötigte zu größeren Nahrungsmittel- und Futtermittelimporten (+8%) Nur Brennstoffe wurden weniger importiert (-2%), da die Vorräte in diesem Winter nicht so stark dezimiert wurden wie im Vorjahr. Die Einfuhr von Maschinen und Elektrogeräten war in den ersten vier Monaten relativ schwach (+1%), stieg aber im Juni und Juli sprunghaft (+27%).

Ausfuhr und Einfuhr

Zeit	Ausfuhr		Einfuhr		Einfuhr- überschuß pro Monat Mill. S
	insgesamt	davon Fertigwaren	insgesamt	davon Fertigwaren	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Ø 1963	+4.9	+9.3	+8.0	+8.2	757
1964 I. Quartal	+8.8	+16.3	+7.5	+10.8	945
April bis Juli	+7.8	+9.1	+10.3	+10.2	903

Die Tendenz wachsender Einfuhrüberschüsse, die gewöhnlich in Zeiten lebhafter Konjunktur zu beobachten ist, wirkte sich bisher auf die gesamte *Zahlungsbilanz* nicht aus, da besonders hohe Erlöse aus unsichtbaren Transaktionen erzielt wurden. Ob schon die Handelsbilanz im II. Quartal ein Defizit von 2.7 Mrd. S (um 0.5 Mrd. S mehr als im Vorjahr) hatte, wuchsen die valutarischen Bestände um 1.1 Mrd. S (im Vorjahr um 0.9 Mrd. S). Vom Überschuß aus unsichtbaren Transaktionen entfielen 2.4 Mrd. S (2.1 Mrd. S) auf Dienstleistungen, 0.6 Mrd. S (0.1 Mrd. S) auf unentgeltliche Leistungen und 0.9 Mrd. S (0.9 Mrd. S) auf Kapitaltransaktionen. In der Kapitalbilanz ist zwar der Überschuß aus dem Wertpapierhandel mit dem Ausland fast versiegt, da seit der Zinssenkung auf dem heimischen Anlagemarkt für Ausländer nicht mehr genügend Anreiz besteht, heimische Wertpapiere zu kaufen. Dagegen hat sich der Zustrom von Auslandskrediten merklich verstärkt. Im II. Quartal wurden brutto 1.2 Mrd. S Kredite im Ausland aufgenommen, mehr als doppelt so viel wie im Vorjahr. Netto (nach Abzug der Rückzahlungen) wuchs das Volumen der Auslandskredite um 0.7 Mrd. S und erreichte damit ein Viertel der Kreditausweitung des heimischen Kreditapparates. Außer den großen Kreditnehmern Bund, Energiewirtschaft und verstaatlichte Industrie, die sich schon in der Vergangenheit häufig im Ausland finanziert haben, nehmen seit der Liberalisierung des Kreditverkehrs immer mehr auch mittlere und kleinere Industriefirmen Auslandskredite auf, weil sie billiger sind oder längere Laufzeiten haben als die von heimischen Kreditunternehmungen angebotenen Kredite.

Zahlungsbilanz

	II. Quartal 1964	Veränderung gegen Vorjahr
	Mill. S	
Handelsbilanz	-2.724	-519
Dienstleistungsbilanz	+2.401	+304
Unentgeltliche Leistungen	+640	+526
Leistungsbilanz	+317	+311
Kapitalbilanz	+941	+36
Statistische Korrektur	-193	-145
Veränderung der valutarischen Bestände	+1.065	+202
davon Notenbank ¹⁾	+212	-614
Kreditunternehmungen	+833	+816

¹⁾ Einschließlich Guthaben im Verrechnungsverkehr

Starke Ausweitung der Kredite

Der Kreditapparat ist weiter sehr flüssig. Seine *Liquidität* im weiteren Sinne (einschließlich Auslandguthaben und Besatzungskostenschatzscheine) blieb im II. Quartal nahezu unverändert. Der Überschuß in der Zahlungsbilanz und Abhebungen

öffentlicher Stellen von Notenbankguthaben führten den Kreditunternehmungen ebenso viele flüssige Mittel zu, wie sie durch die Zunahme des Bargeldumlaufes verloren. Die Zusammensetzung ihrer liquiden Mittel hat sich geändert, da der Rechnungshof einer weiteren Prolongation der Besatzungskostenschatzscheine nicht zustimmte. Das durch die Einlösung der Schatzscheine geschaffene zusätzliche Notenbankgeld wurde von den Instituten teils auf Notenbankguthaben stehen gelassen und teils kurzfristig im Ausland veranlagt. In der Hauptreisezeit hat sich die Liquidität des Kreditapparates saisonbedingt weiter erhöht. Im Juli verfügten die Kreditunternehmungen über 12 Mrd. S freie Notenbank- und Postsparkassenguthaben, die nicht durch Mindestreservenverpflichtungen gebunden sind, und über 23 Mrd. S Auslandguthaben, die großteils kurzfristig abdisponiert werden können. Nach den Kreditkontrollabkommen, die das zulässige Kreditvolumen im Verhältnis zur Einlagensumme begrenzen, bestand Ende Juli eine Krediterteilungsreserve von 68 Mrd. S.

Der hohe Kreditgewährungsspielraum erlaubt es den Kreditunternehmungen, die konjunkturbedingt kräftig steigende Kreditnachfrage mühelos zu befriedigen, soweit sie den üblichen Bonitätsanforderungen entspricht. Von April bis Juli vergaben sie per Saldo 37 Mrd. S Kredite, um 12 Mrd. S mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Ende Juli war das Kreditvolumen um fast 14% höher als ein Jahr zuvor, obschon ein größerer Teil des Kreditbedarfes als bisher im Ausland gedeckt wurde. Eine ähnlich hohe Zuwachsrate wurde in der Vergangenheit erst an der Schwelle zur (meist übersteigerten) Hochkonjunktur erreicht. Nur die Aktienbanken, die im Kreditgeschäft auf starke Konkurrenz nicht nur des Auslandes, sondern auch verschiedener heimischer Institutsgruppen stoßen, haben ihr Kreditvolumen bisher nur wenig ausgedehnt. Die kräftige Kreditausweitung deutet darauf hin, daß sich der Konjunkturaufschwung nicht gleichmäßig vollzieht. Die vermehrten Ausgaben der Unternehmungen für Vorrats- und Anlagegüter schlagen sich nur teil-

weise wieder in den Erlösen nieder, so daß größere Ausgabenüberschüsse entstehen, die durch Fremdfinanzierungsströme gedeckt werden müssen. Auch das vermehrte Sparen der privaten Haushalte dürfte den Finanzierungsbedarf der Unternehmungen erhöht haben.

Stabilisierungsvorschläge des Wirtschafts- und Sozialbeirates

Die Preissituation hat sich im Sommer verschärft. Der Verbraucherpreisindex I (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) überschritt in den letzten beiden Monaten den Vorjahresstand um mehr als 5% (Juli +5,4%, August +5,2%). Die hohe Rate der Preissteigerungen — sie ist die höchste seit zwei Jahren — erklärt sich aus einer besonderen und zumindest teilweise vorübergehenden Konstellation. Der ungewöhnlich kräftige Auftrieb der nicht saisonabhängigen Preise, der vor mehr als einem Jahr mit der Neuregelung der Preise wichtiger Grundnahrungsmittel begann, hat bereits im Frühjahr seinen Höhepunkt überschritten. Der Verbraucherpreisindex ohne Saisonprodukte stieg seit März um durchschnittlich 0,2% pro Monat, gegen durchschnittlich 0,5% in den zwölf Monaten vorher. Sein Abstand vom Vorjahr verringerte sich allmählich, war aber auch im Juli und August mit 5,0% noch sehr hoch (März 6,4%). Gleichzeitig kam es zu einer Tendenzumkehr auf den Märkten für landwirtschaftliche Saisonprodukte. Obst, Gemüse und Kartoffeln, die dank reichlichen Ernten im Wirtschaftsjahr 1963/64 um ein Achtel billiger waren als ein Jahr zuvor, wurden Mitte 1964, als die neue Ernte auf den Markt kam, wieder teurer und werden voraussichtlich teurer bleiben. Dadurch kam die Steigerung der nicht saisonabhängigen Preise im Index voll zum Ausdruck. Im September dürfte sein Abstand vom Vorjahr wieder unter 5% (aber kaum unter 4%) gesunken sein, da Fleisch nach der Reisesaison billiger wurde und ähnlich starke Verteuerungen wie im vorigen September vermieden werden konnten.

Verbraucherpreise

Kreditausweitungsraten nach Institutsgruppen

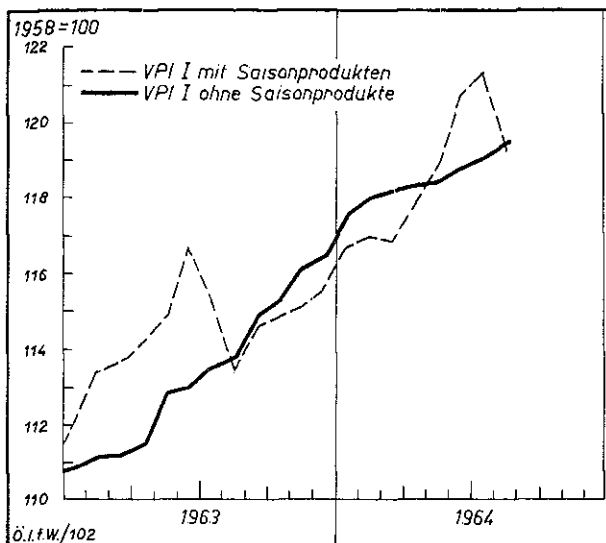
	Zunahme des Kreditvolumens Juli 1963 bis Juli 1964	
	Mill. S	%
Aktienbanken	+1 371	+ 6,6
Banken	+ 234	+14,2
Sparkassen	+2 999	+17,5
Landeshypothekenanstalten	+1 118	+20,4
Ländliche Kreditgenossenschaften	+1 509	+16,7
Gewerbliche Kreditgenossenschaften	+ 666	+15,2
Sonstige Kreditunternehmungen	+ 986	+15,4
Insgesamt	+8 883	+13,7

Zeit	Verbraucherpreisindex I	
	einschl. Saisonprodukte	ohne Saisonprodukte
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Ø 1963	+2,7	+2,8
1964 I Quartal	+3,5	+6,2
II	+3,4	+5,4
Juli	+5,4	+5,0
August	+5,2	+5,0

Die Preissituation gleicht in bestimmter Hinsicht der vor zwei Jahren. Auch im Frühjahr 1962

Verstärkung des Preisauftriebes

Verbraucherpreisindex I mit und ohne Saisonprodukte;
1958 = 100)



Der Verbraucherpreisindex I war im Juli und August um mehr als 5% höher als im Vorjahr. Im 1. Halbjahr hat die Rate der Preissteigerung 3,5% betragen. Die Verstärkung des Preisauftriebes in den letzten Monaten ging hauptsächlich darauf zurück, daß landwirtschaftliche Saisonprodukte, die bis Juni billiger angeboten wurden als im Vorjahr, teurer wurden. Außerdem ist der Auftrieb der nicht saisonabhängigen Preise wieder etwas stärker geworden.

erreichte der Index wegen Verteuerungen von Saisonprodukten besonders hohe Werte, obwohl die konjunkturbedingten Preissteigerungen des Jahres 1961 bereits abklangen. Während jedoch damals das Nachlassen der Konjunktur die Stabilisierungsbemühungen sehr erleichterte, ist gegenwärtig die Aufgabe der Wirtschaftspolitik viel schwieriger, weil vom Konjunkturaufschwung zusätzliche Auftriebkräfte drohen.

Die Entwicklung der Löhne wird gegenwärtig mehr durch die Arbeitskräfteknappheit als durch gewerkschaftliche Maßnahmen bestimmt. Nach den kräftigen Erhöhungen im Laufe des Jahres 1963 blieben die kollektivvertraglich vereinbarten Entgelte der Arbeiter und Angestellten seit Anfang 1964 annähernd stabil. Nur einige kleine Berufsgruppen und die öffentlich Bediensteten erhielten höhere Bezüge. Die mäßige Aktivität der Gewerkschaften spiegelt sich deutlich im Netto-Tariflohnindex des Institutes für Wiener Arbeiter. Er war Mitte Jänner, nach Abschluß der Lohnrunden des Jahres 1963, um 9,6%, Mitte August aber nur um 4,2% höher als im Vorjahr. Die Tendenz abnehmender Steigerungsraten der Tariflöhne

übertrug sich jedoch nur zum Teil auf die Effektivverdienste. Die Brutto-Wochenverdienste der Wiener Arbeiter waren im I. Quartal um 12,8%, von April bis Juli um 9,7% höher als im Vorjahr (der Rückgang der Steigerungsraten erklärt sich hauptsächlich daraus, daß die Bauarbeiter im I. Quartal dank günstigen Witterungsbedingungen viel mehr verdienten als ein Jahr zuvor). Die Brutto-Monatsverdienste der Industriebeschäftigten in Österreich (einschließlich einmaliger Zulagen) erzielten von April bis Juli mit 10,8% sogar höhere Steigerungsraten als im I. Quartal (9,9%). Die sich weiter öffnende Schere zwischen tariflichen Entgelten und Effektivverdiensten geht zum Teil darauf zurück, daß mehr Überstunden geleistet werden. Auch dürfte der Anteil der Prämien- und Akkordverdienste in dem Maße gestiegen sein, wie Arbeitskräfte, die früher mit Füllarbeit beschäftigt waren, wieder voll produktiv eingesetzt wurden. Vor allem aber vergrößerte die Konkurrenz um die knappen Arbeitskräfte den „wage-drift“ im engeren Sinne (den Abstand zwischen Mindestlöhnen und Effektivverdiensten für Zeitlöhner).

Löhne und Masseneinkommen

Zeit	Massen-	Leistungs-	Monats-	Wochen-	Istif-
	einkommen	einkommen	verdienst	verdienst	
	insgesamt	der Unselbst-	der In-	der Wiener	löhne der
		ständigen	du-	Arbeiter	Wiener
		je Kopf	strie-		Arbeiter
			beschäftigten		
	netto	brutto	brutto	brutto	netto
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1963	+8,3	+7,8	+5,9	+6,9	+5,6
1964 I. Quartal	+9,3	+9,6	+9,9	+12,8	+9,6
II	+8,2	+7,9	+10,8 ¹⁾	+9,7 ²⁾	+7,5 ²⁾

¹⁾ April bis Juli. — ²⁾ Für Verheiratete mit 2 Kindern ohne Kinderbeihilfen

Obschon die Verdienste zumindest in der Industrie (in den weniger konjunkturreakiblen Zweigen spielt dieses Phänomen eine geringere Rolle) den tariflichen Entgelten vorausliefen, dürften die gesamten Lohneinkommen nicht ganz mit der Entwicklung des nominellen Nationalproduktes Schritt gehalten haben. Eine Einkommensverschiebung zugunsten der Nicht-Lohneinkommen ist in den ersten und mittleren Phasen eines Konjunkturaufschwunges üblich, da die Produktivität überdurchschnittlich wächst und viele Betriebe (etwa die Grundstoffindustrien) ihre Verluste aus der Rezession aufholen (Umgekehrt stieg in der Phase mäßiger Konjunktur von 1961 bis 1963 nach den vorläufigen Ergebnissen der Volkseinkommensstatistik die Lohn- und Gehaltssumme um 17,5%, wogegen die Nicht-Lohneinkommen stagnierten).

Der Beirat für Wirtschafts- und Sozialfragen arbeitete im September „ergänzende Vorschläge

zum *Stabilisierungsprogramm* vom Februar 1964“ aus, die in ihren Grundzügen von der Paritätischen Preis-Lohn-Kommission und vom Ministerrat akzeptiert und den zuständigen Ressortministern zur weiteren Behandlung zugeleitet wurden. Unter anderem wird empfohlen: die Vorverlegung der letzten Liberalisierungsetappe vom 1. Jänner 1965 auf den 1. Oktober 1964, Zollsenkungen und Ausgleichsteuerbefreiungen (vor allem für wichtige Konsumgüter) zum gleichen Zeitpunkt, die Förderung der Nettopreisbildung im Handel (Übergang von der bisher üblichen individuellen Rabattgewährung zugunsten einheitlich niedrigerer Preise), die

Aufstockung der Fremdarbeiterkontingente für das nächste Jahr um 25% und ihre teilweise Globalisierung sowie eine sorgfältige Prüfung der Preis- und Lohnanträge in der Paritätischen Kommission. Außerdem werden Maßnahmen vorgeschlagen, um die Ausweitung der kaufkräftigen Nachfrage einzudämmen. Es wird auf die Empfehlung des Beirates an den Finanzminister verwiesen, für 1965 ein konjunkturneutrales Budget zu erstellen (das formelle Defizit soll die Ausgaben für Schuldentilgungen nicht übersteigen). Den Währungsbehörden wird nahegelegt, Vorsoorge gegen eine übermäßige Kreditexpansion zu treffen.

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1 1 bis 1 9.

Im II. Quartal wirkte sich die Konjunkturbelebung im monetären Bereich voll aus. Die Kreditexpansion erreichte hochkonjunkturelle Ausmaße. Auf dem Rentenmarkt scheinen die Kurssteigerungen aufgehört zu haben. Die Aktien konnten ihre ersten größeren Kursgewinne erzielen. Der Zahlungsbilanzuberschuf stieg zwar wieder, aber nur deshalb, weil zwischenstaatliche Wiedergutmachungszahlungen eingingen und die Liberalisierung des Kapitalverkehrs die Auslandskredite rasch zunehmen ließ. Dadurch blieb der Kreditapparat flüssig, zumal der Zufluf längerfristiger Fremdmittel ungewöhnlich stark war.

Höherer berschuf der Zahlungsbilanz

Die seit zwei Jahren anhaltende Tendenz sinkender Zahlungsbilanzuberschusse setzte sich im II. Quartal nicht fort. Die Gold- und Devisenreserven stiegen um 1 07 Mrd. S, um 0 20 Mrd. S stärker als im II. Quartal des Vorjahres. Nach den bisherigen Konjunkturerfahrungen wären im Aufschwung sinkende Überschüsse oder sogar Defzite (in der hochkonjunkturellen Überhitzung) zu erwarten. Die Abweichung erklärt sich teils aus verschiedenen unentgeltlichen Transaktionen und teils aus der Liberalisierung des Kreditverkehrs.

Die *Handelsbilanz* entwickelte sich annähernd konjunkturgema. Ihr Defizit stieg von 2 21 Mrd. S im II. Quartal 1963 auf 2 72 Mrd. S und war damit mehr als doppelt so hoch wie 1962. In der *Dienstleistungsbilanz* nahmen die Nettoerlöse aus dem Fremdenverkehr weiter stark zu (von 1 78 auf 2 15 Mrd. S). Da jedoch für sonstige Dienstleistungen (diplomatische Dienste) weniger ein- und mehr ausgegeben wurde (Patente und Lizenzen) als im Vorjahr, stiegen die gesamten Nettoeingange für Dienstleistungen nur von 2 10 Mrd. S auf 2 40 Mrd. S, etwas schwächer als der Einfuhruberschuf der Handelsbilanz. Der „natürlichen“ Tendenz zur Passivierung der Leistungsbilanz wirkten hohe *unentgeltliche Transaktionen* entgegen: Im II. Quartal 1963 gingen unter diesem Titel netto nur 0 11 Mrd. S ein, heuer dagegen 0 64 Mrd. S. Osterreich erhielt 0 39 Mrd. S aus zwischenstaatlichen Wiedergutmachungen (im Vorjahr mußte es 0 03 Mrd. S zahlen) und hat seine Verpflichtungen aus dem Staatsvertrag bereits voll erfüllt (im II. Quartal 1963 wurden noch Waren im Werte von 60 Mill. S an die UdSSR geliefert).

Der berschuf der *Kapitalbilanz* (siehe Übersicht 1.7 im Anhang) war im II. Quartal mit 0 94

Zahlungsbilanz

	1961	II Quartal		1964 ¹⁾
		1962	1963	
Mill. S				
Ausfuhr	8 158	8 352	8 732	9 240
Einfuhr	9.326	9.668	10.937	11.964
Ergebnis der Handelsbilanz	-1 168	-1 316	-2 205	-2 724
Ergebnis der Dienstleistungsbilanz	+1 365	+1 962	+2 097	+2 401
Unentgeltliche Leistungen	- 150	+ 422	+ 114	+ 640
Ergebnis der Kapitalbilanz	+ 492	+1 127	+ 905	+ 941
Statistische Differenz	+ 65	- 1	- 48	- 193
Veränderung der valutarischen Bestände	+ 604	+2 194	+ 863	+1 065

¹⁾ Vorläufige Zahlen

Mrd. S etwas höher als im Vorjahr (0 91 Mrd. S). Liberalisierung, Konjunktur und Zinsabstand vom Ausland, die wichtigsten Bestimmungsgründe der Kapitalbewegungen, beeinflussten die einzelnen Teilbilanzen unterschiedlich. In der *Kreditbilanz* stiegen die Transaktionen in sämtlichen Richtungen mit Ausnahme der Kreditrückzahlungen aus dem Ausland, der berschuf erhöhte sich von 0 04 Mrd. S auf 0 37 Mrd. S. Entscheidend für den hohen berschuf waren die umfangreichen Kreditaufnahmen von Osterreichern im Ausland. Sie hatten schon im I. Quartal stark zugenommen und waren im II. Quartal mit 1 21 Mrd. S mehr als doppelt so hoch wie im Vorjahr. Die zusätzliche Auslandsverschuldung (Kredite abzüglich Rückzahlungen) erreichte im II. Quartal mit 0 72 Mrd. S ein Viertel der Kreditausweitung des Kreditapparates. Vor allem die Industrie nahm viel mehr Kredite auf als bisher (die Elektrizitätswirtschaft dagegen viel weniger).

Der Trend zum Auslandskredit, der seit seiner Liberalisierung eingesetzt hat, ist um so bemerkenswerter, als der heimische Kreditapparat sehr flüssig ist und Veranlagungsschwierigkeiten hat. Er erklärt sich zum Teil daraus, daß Kredite im Ausland billiger sind als im Inland: Größere Zinsvorteile können vor allem Unternehmungen lukrieren, die gute Beziehungen zum Ausland haben (Zweigunternehmungen ausländischer Firmen, Unternehmungen mit größerer Auslandsbeteiligung) und die daher Auslandskredite auch ohne die Garantie einer osterreichischen Bank bekommen. Aber auch viele andere Unternehmungen (selbst mittlere und kleinere Firmen) finden ausländische Kreditgeber. Außer an Billigkeit dürfte die Laufzeit der Auslandskredite eine wichtige Rolle spielen. Von den Ende 1963 aushaftenden inländischen Krediten hatten nur 40% eine Laufzeit von mehr als fünf Jahren und nur 60% von mehr als einem Jahr; von den Krediten der Aktienbanken liefen sogar nur 16% über fünf Jahre und 24% über ein Jahr. Die durchschnittliche Laufzeit der Auslandskredite an

Kreditbilanz

Zeit	Österreichische Kredite an das Ausland			Ausländische Kredite an Österreich			Zum Vergleich Kredite des Kredit- apparates (netto)	Saldo der Kreditbilanz	
	Rück- zahlung ¹⁾	Gewäh- rung ²⁾	Saldo	Auf- nahme ¹⁾	Rück- zahlung ²⁾	Saldo			
	Mill. S.								
1962 I Quartal			— 33			— 48	1.768	— 81	
II „			— 56			+ 763	1.784	+ 707	
III „			— 88			+ 812	864	+ 524	
IV „			—294			+ 880	1.004	+ 586	
	Summe	174	645	—471	3.742	1.535	+2.207	5.420	+1.736
1963 I Quartal		65	8	+ 57	602	589	+ 13	1.763	+ 70
II „		67	208	—141	555	376	+ 179	2.075	+ 38
III „				— 51	1.605	468	+1.137	1.036	+1.086
IV „				—182	770	534	+ 236	2.039	+ 54
	Summe	202	519	—317	3.532	1.967	+1.565	6.913	+1.248
1964 I Quartal		21	118	— 97	1.452	370	+1.082	2.026	+ 985
II „		25	370	—345	1.205	488	+ 717	2.955	+ 372

¹⁾ Eingänge — ²⁾ Ausgänge

die E-Wirtschaft dagegen dürfte bei 15 bis 20 Jahren und an andere Kreditnehmer bei fünf Jahren liegen.

Im Gegensatz zur hoch aktiven Kreditbilanz sind die Überschüsse in der Wertpapierbilanz fast versiegt (0,06 gegen 0,55 Mrd. S im II. Quartal 1963). Das Interesse ausländischer Käufer an österreichischen Obligationen hat merklich nachgelassen. Verglichen mit dem II. Quartal 1963 sanken die Käufe von 0,62 Mrd. S auf 0,24 Mrd. S, wogegen die Verkäufe von 0,07 Mrd. S auf 0,10 Mrd. S stiegen. Unmittelbare Ursache des Rückganges ist die Anpassung der österreichischen Kapitalmarktzinssätze an das europäische Niveau. Die Renditen neuer Anleihen (ohne Berücksichtigung der Laufzeit) sanken von etwa 7,3% Ende 1962 auf 6,2 bis 6,5% in jüngster Zeit. Soweit noch ein Abstand zu den höchsten EWG-Zinssätzen besteht, deckt er offensichtlich nicht mehr das Risiko einer Auslandsveranlagung. Es ist allerdings nicht sicher, ob diese Entwicklung anhalten wird. Einzelne Staaten, vor allem die Bundesrepublik Deutschland, haben in letzter Zeit den Kauf inländischer Wertpapiere durch Ausländer erschwert (Besteuerung des Kapitalertrages, Verbot, ausländische Kaufaufträge zu erfüllen, bevor die inländische Nachfrage ganz befriedigt ist, usw.). Dadurch konnte sich die Nachfrage noch stärker als bisher auf die noch unbeschränkten Märkte mit hohen Zinssätzen konzentrieren.

Der Überschuss in der Wertpapierbilanz wurde auch dadurch etwas verringert, daß Inländer mehr ausländische Wertpapiere kaufen als bisher. Seit ihrer Liberalisierung Mitte 1962 sind diese Käufe langsam gestiegen; im II. Quartal waren sie mit 0,13 Mrd. S mehr als fünfmal so hoch wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Die Anlage des Zahlungsbilanzüberschusses von 1,07 Mrd. S erfolgte erstmals in der Nachkriegszeit

Wertpapierbilanz

Zeit	Inländ. Obligationen			Inland Aktien			Ausland Wertpapiere			Saldo
	Ein- gänge	Aus- gänge	Saldo	Ein- gänge	Aus- gänge	Saldo	Ein- gänge	Aus- gänge	Saldo	
	Mill. S.									
1961 Summe	307	162	+ 145	258	301	—43				
1962 I Qu	165	35	+ 130	173	76	+97			+ 14	+241
II Qu	201	63	+ 138	49	70	—21			—	+117
III Qu	162	49	+ 113	41	47	— 6			— 2	+105
IV Qu	222	71	+ 151	34	34	0			—225	— 74
Summe	750	218	+ 532	297	227	+70	102	315	—213	+389
1963 I Qu	258	51	+ 207	39	25	+14	15	27	— 12	+209
II Qu	617	66	+ 551	35	32	+ 3	19	25	— 6	+548
III Qu	336	123	+ 213	42	50	— 8	77	220	— 54	+220
IV Qu	266	113	+ 153	67	62	+ 5				
Summe	1.477	353	+1.124	183	169	+14	111	272	—161	+977
1964 I Qu	327	97	+ 230	29	48	—19	71	211 ¹⁾	—140	+ 71
II Qu	237	100	+ 137	26	50	—24	77	134	— 57	+ 56

¹⁾ Davon 104 Mill. S. Inlandstranche der Dollaranleihe des Bundes

überwiegend durch die Banken. Zur Notenbank flossen nur 0,21 (20%), 0,86 Mrd. S (80%) wurden von den Kreditunternehmungen im Ausland angelegt. Die Guthaben im Verrechnungsverkehr mit den Oststaaten stiegen geringfügig. Im Juli und August dürften die Auslandsanlagen des Kreditapparates weiter zugenommen haben. Die Notenbank erhielt per Saldo nur 1,33 Mrd. S Devisen, nur etwa halb so viel wie im Vorjahr und viel weniger, als saisongemäß erwartet werden konnte. Die Auslandsposition des Kreditapparates — die allerdings nicht nur Devisen sondern auch Schillingkonten bei und von Ausländern enthält — stieg allein im Juli um 0,76 Mrd. S.

Die hohen Auslandsanlagen der Banken verhinderten zunächst eine stärkere Erhöhung ihrer Inlandliquidität, können aber kurzfristig nach Österreich zurückgeholt werden. Die Nationalbank bemüht sich daher um eine längere Bindung, wenigstens eines Teiles der Auslands Guthaben während der Zeit der Konjunkturanpassung.

Lebhafte Kreditnachfrage

Mit der merklichen Belebung der Konjunktur wuchsen in letzter Zeit auch die *Kredite* viel schneller. Im II. Quartal vergaben die inländischen Kreditunternehmungen per Saldo 2 96 Mrd. S und im Juli 1 59 Mrd. S Kredite, 0 88 und 0 83 Mrd. S mehr als im Vorjahr. Die Zwölf-Monatszuwachsrate, die im Konjunkturtiefpunkt des Frühjahres 1963 auf 8 50% gesunken war (April 1963 gegen April 1962), stieg im II. Quartal 1964 auf 11 60% und im II. Quartal auf 12 60%; Ende Juli erreichte sie bereits 13 70%. Vor allem die Kredite an die Industrie dürften stark zugenommen haben. Nach der halbjährlichen Kreditstatistik der Sparkassen lag die Zuwachsrate der Industrie- (11 70%) und Gewerbekredite (11 80%) im 1. Halbjahr weit über dem Durchschnitt (70%). Auch die hohe Zuwachsrate der Kredite an „sonstige Schuldner“ von 5 30% im II. Quartal, gegen nur 3 80% bei den Hypothekar- und Kommunalkrediten und 0 50% bei den Wechselkrediten, spricht für diese Annahme. Andererseits wuchsen die Kredite der Aktienbanken, der Hauptkreditgeber der Industrie, mit nur 2 00% im II. Quartal zwar rascher als im Vorjahr (1 10%), aber noch immer langsamer als die aller anderen Institutsgruppen. Das läßt sich jedoch damit erklären, daß die Kunden der Banken wegen ihrer Größe am leichtesten Auslandskredite erhalten können und gleichzeitig ihr Bedarf nach — auch formell — langfristigen Krediten besonders hoch ist.

Die titrierten Anlagen des Kreditapparates nahmen insgesamt ab. Die *Schatzscheinportefeuilles* sanken im II. Quartal um 2 80 Mrd. S und im Juli um weitere 0 62 Mrd. S. Eine Mrd. S wurde in eine Anleihe umgewandelt, den Rest löste der Bund zurück, weil rechtliche Mängel eine weitere Prolongation unmöglich machten (siehe Monatsberichte, Jg. 1964, Heft 6, S. 212 f.). Die *Wertpapierbestände* des Kreditapparates stiegen im II. Quartal um 1 58 Mrd. S und im Juli um 0 32 Mrd. S. Zwei Drittel der Zunahme ergaben sich aus der Schatzscheinkonversion; die Käufe von sonstigen Anleihen und von Bankobligationen waren nur wenig höher als im Vorjahr.

Die *gesamten Ueranlagungen des Kreditapparates* sanken daher auf 1 74 Mrd. S und waren weit niedriger als in den Vorjahren.

Ungewöhnlich starker Fremdmittelzuwachs

Der *Zufluß längerfristiger Fremdmittel* zum Kreditapparat erreichte im II. Quartal entgegen den Saisonserwartungen mit 1 90 Mrd. S eine Rekordhöhe (im Vorjahr 1 12 Mrd. S). Er übertraf die in-

Inländische Geldanlagen und Zufluß längerfristiger Mittel

(Kreditunternehmungen und Nationalbank)

	II. Quartal			
	1961	1962	1963	1964
	Mill. S			
Kommerzielle Kredite	+ 2 416	+ 1 784	+ 2 075	+ 2 955
Wertpapiere	— 112	+ 458	+ 458	+ 1 579
Schatzscheine ¹⁾	— 156	— 150	+ 25	— 2 798
Inländische Geldanlagen	+ 2 148	+ 2 092	+ 2 558	+ 1 736
Spareinlagen	+ 609	+ 754	+ 419	+ 1 137
Termineinlagen und Kassenscheine	+ 209	— 15	+ 335	+ 183
Sonstige in Schilling aufgen. Gelder	+ 24	+ 111	+ 30	+ 74
Bankobligationen ²⁾	+ 97	+ 240	+ 336	+ 509 ³⁾
Zufluß längerfristiger Mittel	+ 939	+ 1 092	+ 1 120	+ 1 903

¹⁾ Nur inländisch wirksame Transaktionen und ohne „Offen-Markter-Schatzscheine“. —
²⁾ Pfandbriefe, Kommunalobligationen, Kassenobligationen, Namensschuldverschreibungen von Bausparkassen. — ³⁾ Davon 150 Mill. S Exportanleihe der Kontrollbank.

ländischen Geldanlagen um 0 17 Mrd. S, obwohl er im II. Quartal meist nur halb so hoch ist. Maßgebend war vor allem die Entwicklung der *Spareinlagen*. Sie nahmen um 1 14 Mrd. S zu, fast dreimal so stark wie im Vorjahr (0 42 Mrd. S) und sehr viel stärker wie 1961 und 1962. Das Saisontief im April und Mai war viel schwächer als sonst. Besonders kräftig, um 0 45 Mrd. S (4 30%), wuchsen die einjährig gebundenen Spareinlagen; davon entfielen 0 10 Mrd. S auf Bauspareinlagen und 0 05 Mrd. S auf Einzahlungen auf Prämiensparkonten. Der Rest von 0 31 Mrd. S wurde ohne besondere Förderung längerfristig gebunden. Auch im Juli hielt das günstige Sparklima an. Die Einlagen stiegen um 0 71 Mrd. S und waren um mehr als die Hälfte höher als im Vorjahr (0 46 Mrd. S).

Außer dem Spareinlagengeschäft war auch das *Emissionsgeschäft* ergiebig. Die Kontrollbank begab eine Anleihe von 150 Mill. S zur Finanzierung von Exportkrediten. Der Absatz von Pfandbriefen, Kommunalobligationen und Kassenobligationen war im II. Quartal mit 0 36 Mrd. S nur etwas höher und im Juli mit 0 13 Mrd. S sogar etwas niedriger als im Vorjahr.

Die Scheckeinlagen im Kreditapparat wuchsen schwächer als im Vorjahr. Die *Termineinlagen* nahmen im II. Quartal nur um 0 18 (0 34) Mrd. S zu, die *Sichteinlagen* um 0 17 (0 35) Mrd. S, hauptsächlich weil Bund und Sozialversicherungsträger Einlagen abzogen. Wirtschaftsunternehmungen und Private erhöhten ihre Sichteinlagen im II. Quartal um 3 90% (im Vorjahr ebenfalls 3 90%), ihre Termineinlagen um 5 90% (um 3 30%). Die Unternehmungen konnten vor allem deshalb weitere liquide Mittel ansammeln, weil der Bargeldbedarf trotz der Konjunkturbelebung bisher nicht stärker zugenommen hat als im Vorjahr. Im Juli stiegen die Ter-

mineinlagen viel stärker, die Sichteinlagen aber viel schwächer als im Vorjahr.

Quellen der Veränderung des Geldumlaufes

	II. Quartal			
	1961	1962	1963	1964
	Mill. S			
Zahlungsbilanzsaldo	+ 604	+ 2 194	+ 863	+ 1 065
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates ¹⁾	+ 2 148	+ 2 092	+ 2 558	+ 1 736
Abzüglich Geldkapitalzufuß ²⁾	- 939	- 1 092	- 1 120	- 1 903
Sonstiges	- 485	- 541	- 19	+ 490
Veränderung des Geldvolumens	+ 1 328	+ 2 653	+ 2 282	+ 1 388
davon Bargeld	+ 1 224	+ 1 643	+ 1 671	+ 1 707
Sichteinlagen bei Kreditunternehmungen	+ 185	+ 899	+ 354	+ 171
Sichteinlagen bei der Notenbank	- 81	+ 111	+ 257	- 490

¹⁾ Ohne Offen-Markt-Schatzscheine ²⁾ Zunahme wirkt umlaufvermindernd.

Kreditapparat weiter sehr liquid

Die Liquidität des Kreditapparates i. w. S., zu der neben Notenbankguthaben auch geldähnliche Forderungstitel wie Besetzungskostenschatzscheine und Auslandsguthaben zu zählen sind, blieb im II. Quartal annähernd unverändert, obschon saisongemäß ein Rückgang zu erwarten war. Der Zahlungsbilanzüberschuß (1 07 Mrd. S) und der Abzug von Notenbankeinlagen durch Nichtbanken (0 54 Mrd. S) entsprach ungefähr dem Bargeldbedarf der Wirtschaft (1 63 Mrd. S). Es kam aber zu erheblichen Umschichtungen in der Liquiditätsstruktur: Im Inland wurden etwas weniger liquide Mittel gehalten, da sich die Rücklösung von Besetzungskostenschatzscheinen nur zum Teil in zusätzlichen Notenbankguthaben und Kassenbeständen des Kreditapparates (+ 0 81 Mrd. S) niederschlug. Dagegen stiegen die Devisenguthaben der Kreditunternehmungen um 0 86 Mrd. S.

Quellen der Veränderung der liquiden Mittel (Notenbankgeld) der Kreditunternehmungen¹⁾

	II. Quartal		Juli/August	
	1963	1964	1963	1964
	Mill. S			
Gold, Devisen, Valuten der Notenbank	+ 912	+ 212	+ 2 482	+ 1 329
Notenumlauf (-Kassenbestände des Kreditapparates)	- 1 630	- 1 630	- 784	- 1 134
Einlagen von Nichtbanken bei der Notenbank	- 196	+ 535	+ 547	+ 415
Forderung der Notenbank gegen den Bundeschatz	+ 185	+ 1 501	+ 9	+ 612
Eskontierte Wechsel für Aufbaukredite	+ 68	+ 109	- 146	- 54
Sonstiges	- 54	+ 24	- 436	- 140
Summe der liquiditätsändernden Faktoren	- 715	+ 751	+ 1 672	+ 1 028
Notenbankverschuldung des Kreditapparates ²⁾	+ 15	+ 60	- 19	- 90
Veränderung von Notenbankguthaben und Kassenbeständen des Kreditapparates	- 700	+ 811	+ 1 653	+ 938

¹⁾ Die Tabelle enthält in der untersten Zeile die Veränderung der liquiden Mittel (Notenbankgeldzuflüsse oder -abflüsse) der Kreditinstitute. In den oberen Zeilen werden die Quellen dieser Veränderung aus der Bilanz der Notenbank erklärt. Die Methode ist die gleiche wie bei der Darstellung der Geldumlaufvermehrung aus den zusammengefaßten Bilanzen aller Geld- und Kreditinstitute. Eine Zunahme der Aktiva wirkt expansiv (+), eine Zunahme der Passiva restriktiv (-) ²⁾ Eskont von Wechseln und Schatzscheinen sowie Lombardierung von Wertpapieren

Ende Juni hielt der Kreditapparat 9 05 Mrd. S bar oder als fällig fällige Guthaben bei der Notenbank, wovon im Monatsdurchschnitt Juni 5 80 Mrd. S durch Mindestreserven gebunden waren. Dem stand eine Notenbankverschuldung von nur 0 34 Mrd. S gegenüber, jederzeit frei verfügbar waren somit mindestens 2 91 Mrd. S. Dazu kommen noch Auslandsaktiva von 4 68 Mrd. S, die zum größten Teil in liquider Form gehalten werden und denen nur 3 17 Mrd. S Auslandspassiva gegenüberstehen. Im Juli und August sind die inländischen liquiden Mittel um weitere 0 94 Mrd. S und die Auslandsaktiva um 0 89 Mrd. S, die Auslandspassiva aber nur um 0 12 Mrd. S gewachsen.

Inländische liquide Mittel des Kreditapparates (Stand zu Quartalsende)

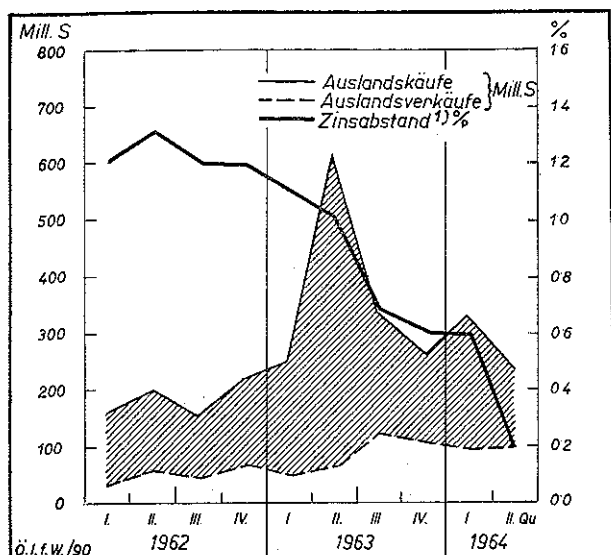
	1962		1963		1964	
	I. Qu.	II. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
	Mrd. S					
Notenbankguthaben	4 08	4 33	6 21	5 46	6 60	7 40
+ Kassenbestände	1 06	1 20	1 35	1 40	1 64	1 65
- Notenbankverschuldung	1 08	0 96	0 34	0 35	0 28	0 34
Nettoposition	4 06	4 57	7 22	6 51	7 96	8 71
- Mindestreserven in Form von Notenbankguthaben ¹⁾	3 57	3 66	4 58	4 59	5 10	5 80
Freie liquide Mittel	0 49	0 91	2 64	1 92	2 86	2 91

¹⁾ Zum Teil Durchschnittsstände des letzten Monats im Quartal

Der Kreditapparat ist damit in einer Phase rasch anziehender Konjunktur so liquid, daß er auch eine stärkere Kreditexpansion mühelos finanzieren kann. Da sich außerdem die Kreditnehmer an das Ausland verschulden können, wird das gesamtwirtschaftliche Kreditvolumen derzeit nur durch die Bonität der Schuldner begrenzt. Die große Elastizität des Kreditangebotes und das kräftige Anlaufen der Kreditexpansion in den letzten Monaten (ausländische Kreditgeber und heimischer Kreditapparat zusammen gewährten im II. Quartal 1964 um 63% mehr Kredite als im II. Quartal des Vorjahres) legen kreditpolitische Maßnahmen nahe, die ein weiteres Steigen, zumindest der Kreditwachstumsrate verhindern und Konjunkturübersteigerungen vorbeugen.

Liquiditätsbeschränkende Maßnahmen (Erhöhung der Mindestreserven, Verkäufe von Offen-Markt-Papieren) allein reichen vermutlich nicht aus, sofern nicht verhindert werden kann, daß der Kreditapparat seine Auslandsanlagen zurückzieht, wenn seine inländischen Liquiditätsreserven aufgebraucht sind. Die beschränkte Wirksamkeit der herkömmlichen kreditpolitischen Instrumente ließ die Frage auftauchen, ob es nicht zweckmäßig wäre, eine *höchstzulässige Kreditwachstumsrate* zu empfehlen oder durch Abkommen oder Gesetz festzulegen.

Beteiligung des Auslandes am österreichischen Obligationenmarkt



¹⁾ Differenz zwischen der österreichischen und der deutschen Obligationenrendite (durch unterschiedliche Berechnungsart nur als Indikator des Trends zu verwenden).
Bundesrepublik Deutschland: Renditen festverzinslicher Wertpapiere: Im Monat der Auflegung abgesetzte Wertpapiere
Österreich: Rendite der Neumissionen ohne Berücksichtigung der Laufzeit

Wegen des hohen Ueranlagungsbedarfes des heimischen Kreditapparates wurden ab Frühjahr 1962 die Zinssätze auf dem österreichischen Kapitalmarkt gesenkt. Seit Mitte 1962 kauften Devisenausländer weit mehr festverzinsliche Wertpapiere als bisher. Sie förderten damit einen weiteren Rückgang der Zinssätze. Als um die Jahresmitte 1963 die Rendite unter 7% und schließlich sogar auf 6 3/4% fiel, verlor der österreichische Kapitalmarkt rasch wieder seine Anziehungskraft auf ausländische Anleger.

Die Diskussion über die „Kreditsenkung von der Aktivseite“, die in den Niederlanden entwickelt wurde und derzeit auch in verschiedenen anderen Ländern (z. B. in Belgien und Frankreich) angewendet wird, ist noch im Fluß. Schließlich wurde (u. a. im Stabilisierungsprogramm der Paritätischen Preis-Lohn-Kommission) vorgeschlagen, die Kreditzinssätze zu senken. Dieser Vorschlag geht von der Annahme aus, daß Zinsverbilligungen die Kreditnachfrage nur wenig anregen, aber den Anreiz zur Aufnahme von Auslandskrediten verringern und damit den Liquiditätsspielraum von der Zahlungsbilanz her einengen. Der kurzfristige konjunkturpolitische Effekt einer solchen Aktion, die hauptsächlich längerfristige strukturpolitische Ziele verfolgt, wäre jedoch zweifelhaft oder zumindest sehr gering, weil Kreditnehmer auch ohne Zinsdifferenz ins Ausland gedrängt werden, wenn sie im Inland keine Kredite oder keine längerfristigen Kredite bekommen.

Die kreditpolitische Problematik besteht im Grunde darin, daß eine an der Binnenkonjunktur

orientierte Kreditpolitik bei freiem Kapitalverkehr mit dem Ausland schwierig und nur begrenzt möglich ist. Die Situation wird zusätzlich dadurch verschärft, daß sich zur Zeit die Währungspolitik vieler Staaten bemüht, überschüssige Liquiditäten, deren Bindung wegen der internationalen Freizügigkeit des Kapitalverkehrs wenig Sinn hätte, ins Ausland zu verschieben. Die nationalen Maßnahmen durchkreuzen einander und ihr Erfolg ist dementsprechend gering. Auf längere Sicht wird eine klare Entscheidung zwischen währungspolitischer Autonomie und freiem internationalen Kapitalverkehr nötig sein. Will man die Vorteile eines freien internationalen Kapitalverkehrs erhalten, dann ist eine wirksame Konjunkturpolitik mit monetären Mitteln nur auf überstaatlicher Basis, durch enge Kooperation der Notenbanken, möglich.

Wendepunkt auf dem Kapitalmarkt?

Der *Anleihemarkt* war im I. Halbjahr sehr ergeigig. Ohne die Schatzscheinkonversion in Höhe von 1 Mrd. S konnten 3 27 Mrd. S Anleihen untergebracht werden, gegen nur 1 46 Mrd. S im I. Halbjahr 1963. Unmittelbar bei der Zeichnung wurden von den Firmen und Privaten 30%, von Kapital-sammelstellen 14%, von Devisenausländern 10% und vom Kreditapparat 46% übernommen. Die Nachfrage war meist sehr lebhaft und die Zeichnungsfristen mußten häufig vorzeitig geschlossen werden. Die Börsenumsätze der Obligationen waren im II. Quartal mit 142 Mill. S etwas höher als im Vorjahr (122 Mill. S), die Kurse stiegen. 70%ige Papiere notierten Ende Juni zum Teil über 103. Im Juli stiegen einzelne Papiere noch auf 104, im August mußte das Kursniveau wieder leicht zurückgenommen werden. Die Börsenumsätze gingen in beiden Monaten zurück, waren aber höher als 1963.

Entwicklung der Aktienkurse

	1963				1964		Ende Juni bis 11. September
	I	II	III, IV Quartal	I	II		
	Veränderung gegen Vorquartal in %						
Bau	-0.8	-1.9	-5.2	-1.2	-1.1	-2.7	+ 4.6
Brau	-1.3	-2.8	-1.6	-3.3	+1.0	-5.8	+ 6.5
Papier	+2.1	-5.7	+2.0	+3.2	+0.3	-7.0	+14.0
Textil	-4.0	-18.3	-4.3	-2.9	+3.5	-6.0	+11.5
Metall	-0.7	-4.3	-3.5	-3.1	+1.9	-8.1	+12.4
Nahrungsmittel	-5.1	-0.3	+1.4	-0.2	+3.1	-2.1	+ 3.4
Magnesitbergbau	-2.6	-17.1	-2.4	-4.0	-1.7	-6.8	+21.1
Industrie Insgesamt	-2.3	-5.8	-2.6	-1.5	+1.5	-5.6	+ 9.7
Banken und Versicherungen	-6.8	-3.2	-4.7	+6.5	-2.6	-7.7	+ 2.7
Gesamtaktienkursindex	-3.7	-5.0	-3.3	+1.0	+0.1	-6.3	+ 7.4

Auf dem *Aktienmarkt* sanken die Kurse während des ganzen II. Quartals und erreichten in der ersten Juliwoche den bisher tiefsten Stand dieser

Baisse. Der Gesamt-Aktienkursindex sank um 6 3/0; die stärksten Kursverluste erlitten Metall- (8 1/0), Bank- und Versicherungs- (7 7/0) und Papierwerte (7 0/0), relativ gut hielten sich Nahrungsmittel- (2 1/0) und Bauaktien (2 7/0). Im Juli erzielten Bau-, Brau-, Metall- und Magnesitaktien wieder Kursgewinne, der Index stieg um 0 3/0. Im August und in den ersten beiden Septemberwochen setzte sich der Kursauftrieb auf breiter Basis durch; der Gesamt-Aktienkursindex stieg um 0 8/0 und 6 3/0. Es ist der dritte Versuch, die Baisse zu überwinden. Die erste Kurssteigerungswelle begann in der letzten Oktoberwoche 1962, war sehr steil und endete schon knapp nach Mitte November. Die zweite, lang und flach, dauerte von Ende Juli 1963 bis Anfang April 1964. Da die Konjunktur bereits weit fortgeschritten ist, sind gegenwärtig die Chancen für einen nachhaltigen Kursanstieg günstig.

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 21 bis 28, 10.3 und 10.6

Uneinheitliche Tendenzen auf den Weltmärkten

Von Herbst 1963 bis Anfang 1964 waren die Rohwarenpreise auf breiter Front gestiegen. Diese Entwicklung setzte sich im Frühjahr und Sommer nur auf Teilgebieten, zeitweise aber noch sehr kräftig fort. Sie wurde aber durch zahlreiche Preisrückgänge überwogen, die vor allem der zurückhaltenden Nachfrage zu danken waren. Trotz unterschiedlichen Preistendenzen traten saisonale und spekulative Einflüsse weniger als sonst in Erscheinung.

Die stürmische Hausse, die bei einigen Nemetallen schon seit einiger Zeit herrscht (meist trafen Angebotsrestriktionen auf eine wachsende Nachfrage), erreichte im Sommer ihren Höhepunkt. Die Londoner Preise für Zinn (1.407 £ je Langtonne am 10. September), Zink (154 £ am 24. Juli) und Blei (116 £ am 12. August) erzielten einen neuen Rekordstand seit 1951, 1953 und 1957. Rückläufig waren vor allem die Notierungen verschiedener Kolonialprodukte und Faserstoffe. Von April bis Ende August wurden insbesondere Kaffee, Kakao, Zucker, Kautschuk und Textilfasern billiger (20/0 bis 50/0). Man versucht weiterhin, durch internationale Abmachungen oder Beratungen die Rohwarenpreise zu stabilisieren.

In den internationalen Rohwarenpreisindizes wirkten sich die Preisrückgänge stärker aus als die Preiserhöhungen. Reuter's Index für Sterlingwaren ging von Anfang April bis Ende August um 2 9/0

auf 463 2 (18. September 1931 = 100) zurück, Moody's Index für amerikanische Industriestoffe um 3 0/0 auf 363 4 (31. Dezember 1931 = 100). Ende August lagen aber beide Indizes noch um 4 4/0 und 1 5/0 über ihrem Vorjahresstand.

Rohwarennotierungen in London und New York

	31. August 1964 gegen		
	1. April 1964	3. August 1964	30. August 1963
	Veränderung in %		
London			
Blei	+31 6	+ 0 4	+57 9
Kaffee	-15 2	0 0	+49 2
Zink	+16 0	-13 2	+48 7
Kupfer	+17 1	+ 2 8	+48 4
Zinn	+29 8	+ 9 0	+47 4
Jute	+33 0	+28 3	+36 8
Kautschuk	- 3 6	0 0	- 0 6
Wolle	- 9 2	- 0 8	- 0 8
Baumwolle	- 3 2	0 0	- 1 1
Kakao	- 2 1	0 0	- 6 0
Sisal	-19 2	- 8 5	-19 2
New York			
Mais	+ 1 9	+ 5 2	- 1 6
Weizen	-23 0	+ 2 5	-17 2
Zucker	-49 5	-10 5	-39 8

Die westeuropäischen Exportpreise für Eisen und Stahl waren im I. Quartal 1964 im Zuge der allgemeinen Belebung der europäischen Stahlkonjunktur seit Herbst 1963 noch kräftig gestiegen. Seither hat sich der Preisauftrieb verlangsamt, einzelne Notierungen sind sogar zurückgegangen. Ende August lagen sie für die wichtigsten Sorten um 10/0 bis 100/0 höher als Ende März, Bleche notierten jedoch um die gleiche Spanne niedriger. Die Exportpreise von August 1963 wurden aber bei allen Sorten beträchtlich überschritten (70/0 bis 320/0).

Westeuropäische Exportpreise für Walzware

	Effektive Exportpreise ¹⁾		Veränderung Ende August 1964 gegen Ende März 1964	Veränderung Ende August 1964 gegen Ende August 1963
	Stand	Ende		
	August 1963	März 1964	August 1964	%
Betonrundeisen	76	83	83—84	+0 6 + 9 9
Sonstiger Stabstahl	80—81	89	91	+2 2 +13 0
Walzdraht	75—76	87	95—96	+9 8 +26 5
Formstahl	76	84	84—86	+1 2 +11 8
Warmbandeisen	86	94—95	96—100	+3 7 +14 0
Grobbleche	84—85	110	109—110	-0 5 +29 6
Mittelleche	85—86	114	112—114	-0 9 +32 2
Feinbleche, warmgewalzt	110	126—127	120—122	-4 3 +10 0
Feinbleche kaltgewalzt	109—111	130	117—118	-9 6 + 6 8

Q: Österreichisch-Alpine Montangesellschaft — 1) Je fob Verschiffungshafen bzw. frei Grenze netto.

Die Seefrachtraten haben im Frühjahr und Sommer (teils saisonbedingt) weiter nachgegeben, nachdem die kräftige Belebung im Herbst bis Jahresbeginn 1964 angehalten hatte. Der britische Index für Trampfrachtraten (Trockenfrachten) war im Juni bereits um 170/0 niedriger als im Jänner,

der norwegische Tankerindex (Sterlingbasis) sank sogar um fast 60%. Beide Indizes haben damit wieder das Vorjahresniveau erreicht bzw. schon unterschritten.

Konjunktureller Preisauftrieb hält an, Saisonprodukte waren im Sommer relativ teuer

Die Teuerungswelle seit Frühjahr 1963 (Verteuerung wichtiger Grundnahrungsmittel, Erhöhung von Monopol- und Weltmarktpreisen, Überwälzung von Lohnerhöhungen) hatte sich bisher vor allem deshalb nicht voll auf die Verbraucher ausgewirkt, weil landwirtschaftliche Saisonprodukte ab Mitte 1963 relativ billig waren. Im Sommer jedoch war die jahreszeitlich übliche Abschwächung der Preise für Saisonprodukte so schwach, daß sie nun überwiegend über dem Vorjahresniveau liegen. Der Wegfall dieser „Bremse“, andere Verteuerungen sowie die zunehmende Tendenz in indirekte Preiserhöhungen auszuweichen (alte Produkte werden durch neue, teurere ersetzt) verschärften in den letzten Wochen die Preis-Lohnsituation. Die Regierung hat auf Vorschlag der Paritätischen Kommission für Preis- und Lohnfragen seit Mitte September verschiedene Stabilisierungsmaßnahmen eingeleitet. So will man die nächste Liberalisierungsstufe vorziehen, das Fremdarbeiterkontingent erhöhen, Nettopreise einführen, Preis- und Lohnträge rigoroser behandeln, eine zurückhaltende Tarifpolitik treiben sowie monetäre Maßnahmen treffen.

Der *Großhandelspreisindex* zeigt seit dem II. Quartal wechselnde und zum Teil beträchtliche Saisonausschläge. Sein Abstand vom Vorjahr ist von +2,7% im April in den letzten Monaten (vor allem wegen der hohen Fleisch- und Kartoffelpreise) sprunghaft bis auf +9,6% im August gestiegen (ohne Fleisch und Kartoffeln würde der Vorsprung nur 3,6% betragen).

Der Index der *Verbraucherpreise* (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) ist vom Beginn des II. Quartals bis Juli vorwiegend aus Saisongründen ständig gestiegen. Erst von Mitte Juli bis Mitte August ging er um 1,7% zurück, da sich der niedrigere Aufwand für verschiedene Saisonprodukte (Obst, Gemüse, Kartoffeln) stärker auswirkte als die Verteuerung anderer Waren (insbesondere von Eiern, Fleisch und Glühbirnen). Der Abstand vom Vorjahr, der im April noch +3,1% betragen hatte, stieg im Juli und August sprunghaft auf +5,4% und +5,2%, weil nun die Saisonprodukte, die früher viel billiger waren als im Vorjahr (bis zu 21%), teurer waren (August +7%). Ohne

Saisonprodukte beharrt der Index seit Mai auf einem Vorsprung gegen 1963 von 5%

Verbraucher- und Großhandelspreise

	Vormonat		Veränderung gegen			
	Verbraucherpreisindex 1 ¹⁾ einschl. Saisonprodukte	Verbraucherpreisindex 1 ¹⁾ ohne Saisonprodukte	Großhandelspreisindex	Verbraucherpreisindex 1 ¹⁾ einschl. Saisonprodukte	Verbraucherpreisindex 1 ¹⁾ ohne Saisonprodukte	Großhandelspreisindex
	in %					
1964 April	+0,6	+0,1	-0,6	+3,1	+6,1	+2,7
Mai	+0,9	+0,1	-0,3	+3,5	+5,1	+2,6
Juni	+1,6	+0,3	+6,0	+3,4	+5,1	+4,6
Juli	+0,5	+0,3	-1,9	+5,4	+5,0	+8,4
August	-1,7	+0,3	+0,4	+5,2	+5,0	+9,6

¹⁾ Für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte

Der *Baukostenindex* für Wien (Rohbau einer Kleinwohnung ohne Handwerkerarbeiten) blieb im Juli unverändert. Er lag um 1,2% höher als im Juli 1963.

Die Inlandpreise für *Holz* blieben im Frühjahr und Sommer meist stabil oder waren leicht rückläufig, lagen aber teilweise noch immer über dem Vorjahresniveau. Sägerund-, Brenn-, Schleif- und zum Teil auch Schnittholz waren im Durchschnitt der Monate April bis Juli im steirischen Großhandel um 1% bis 6% teurer als zur gleichen Zeit 1963.

Die Paritätische Kommission stimmte verschiedenen *Preiserhöhungen* zu oder wird diese voraussichtlich genehmigen. Inlandkohle soll im Oktober teurer werden, über die Verteuerung von Futtermitteln, Geschirr, Baustoffen, Papierwaren, chemischen Produkten sowie im Speditionsgewerbe hat man sich bereits im Frühjahr und Sommer geeinigt. Bei Nahrungs- und Genussmitteln hingegen wurden vereinzelt beträchtliche *Preissenkungen* vorgenommen.

Die Preise für *Fleisch* in Wien zogen weiter an. Im Sommer war der Preisauftrieb besonders stark, weil die Anlieferung von Schlachtvieh zurückging. Die Verteuerungen gegen das Vorjahr waren beträchtlich: im Durchschnitt der Monate April bis August zahlten die Verbraucher für Schweine-, Rind- und Kalbfleisch (gewogen nach der Zerfällung) um 8% bis 17% mehr.

Die Verbraucherpreise für *Obst* und *Gemüse* waren in der ersten Jahreshälfte 1964 meist niedriger als im Vorjahr, zumal die Märkte wegen der verhältnismäßig günstigen Witterung reichlich beliefert wurden. Im Sommer jedoch wurden die Verbilligungen nicht nur zunehmend geringer, sondern die meisten Preise begannen das Vorjahresniveau zu überschreiten. Das erklärt sich vor allem aus den relativ niedrigen Preisen für Obst und Gemüse im 2. Halbjahr 1963.

Spanne zwischen Tariflöhnen und effektiven Verdiensten wird größer

Die Tariflohnwelle vom Herbst 1963 war schon zu Jahresbeginn 1964 im Abklingen. Im Frühjahr und Sommer wurden zwar noch die Löhne und Gehälter verschiedener Gruppen von *Arbeitern* (Speditionen, chemisches Gewerbe, Glaserzeugung) und *Angestellten* (Gewerbe, Versicherungen, Textil- und papierverarbeitende Industrie) sowie die Bezüge der *öffentlich Bediensteten* nachgezogen, die lohnpolitische Aktivität der Gewerkschaften war jedoch verhältnismäßig gering. Die Spanne zwischen Tariflöhnen und effektiven Verdiensten jedoch hat sich im Sommer (im Vergleich zum Vorjahr) weiter vergrößert. Da die Überstunden nach den verfügbaren Unterlagen nur wenig gestiegen sind, liegt der Schluß nahe, daß die betrieblichen Überzahlungen höher und zahlreicher wurden. Möglicherweise haben aber auch konjunkturbedingte Verschiebungen zwischen Zeit- und Leistungslöhnen eine Rolle gespielt.

Die *Netto-Masseneinkommen* (sämtlicher Arbeiter, Angestellten und Beamten, einschließlich Pensionen, Renten, Beihilfen, Unterstützungen und sonstiger Transfereinkommen) waren im Durchschnitt des II. Quartals 1964 nominell um 8,2% höher als im Vorjahr (im I. Quartal 1964 hatte der Zuwachs 9,3% betragen). Die Bruttoeinkommen der Unselbständigen (Leistungseinkommen) nahmen im gleichen Zeitraum um 8,8%, also noch etwas stärker zu, da die Beschäftigung etwas höher war.

Die *Stundenverdienste* der Wiener Arbeiter (brutto, ohne einmalige Zulagen) überschritten im Durchschnitt der Monate April bis Juli den Stand des Vorjahres um 9,1% (im Juli waren sie noch um 8,4% höher als im Juli 1963). Die *Wochenverdienste* stiegen brutto und netto (für Verheiratete mit zwei Kindern) mit 9,7% und 7,9% nicht viel stärker, da die durchschnittliche Arbeitszeit nur wenig zunahm. Das durchschnittliche *Monatseinkommen* je Industriebeschäftigten (Arbeiter und Angestellte) erhöhte sich im gleichen Zeitraum brutto und netto um 10,8% und 9,9%.

Der Index der *Arbeiter-Nettotariflöhne* (für Verheiratete mit zwei Kindern) war im Durchschnitt der Monate April bis August um 5,6% und 6,1% (mit und ohne Kinderbeihilfen) höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. In diesen Steigerungsraten wirken sich allerdings noch die beträchtlichen Lohn erhöhungen bis Anfang 1964 aus. Im August lag der Index nur um 4,0% und 4,2% über dem Stand von August 1963.

Löhne, Gehälter und Masseneinkommen

	II. Quartal			
	1961	1962	1963	1964
	Veränderung gegen das Vorjahresquartal in %			
Private Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+11,0	+11,2	+8,1	+8,9
Öffentliche Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+7,9	+8,7	+7,0	+8,6
Leistungseinkommen brutto	+10,3	+10,7	+7,9	+8,8
Leistungseinkommen je Beschäftigten	+8,8	+10,4	+7,8	+7,9
Transfereinkommen, brutto	+16,9	+20,4	+9,8	+7,6
Abzüge, insgesamt	+17,9	+13,4	+2,9	+11,5
Masseneinkommen netto	+11,0	+12,8	+9,1	+8,2
Brutto-Monatsverdienst je Industriebeschäftigten	+8,3	+6,2	+7,8	+11,9
Brutto-Wochenverdienst ¹⁾	+9,2	+7,2	+7,3	+10,2
Brutto-Stundenverdienst ¹⁾	+10,4	+9,4	+6,3	+9,4
Netto-Tariflöhne (einschl. Kinderbeihilfe) ¹⁾	+4,9	+8,5	+3,7	+6,7

¹⁾ Je Arbeiter in Wien

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.8

Mehr Getreide als im Vorjahr

Über die *Getreideernte* liegen noch keine endgültigen Angaben vor. Nach der Vorschätzung von Ende August übertraf sie mit 2,14 Mill. t (ohne Körnermais) die Ernte des Vorjahres um 5%, obwohl die späte Aussaat im Frühjahr und trockenes Wetter im Juni und Juli ertragmindernd wirkten¹⁾. Die Hektarerträge des Wintergetreides lagen um 5% bis 12% über dem Vorjahresniveau; Sommerweizen, Sommergerste und Sommermenggetreide lieferten um 6%, 1% und 2% niedrigere, Hafer gleich hohe Erträge wie 1963. Die Anbauflächen für Brotgetreide wurden um 23.500 ha ausgeweitet, jene für Gerste und Hafer um 14.300 ha vermindert.

Die Ergebnisse waren regional sehr verschieden. In Gebieten mit frühem Erntebeginn reifte das Getreide zum Teil vorzeitig und die Flächenerträge waren relativ niedrig. Gebiete mit später Ernte hatten höhere Erträge, doch litten die Arbeiten unter häufigen Niederschlägen und das Korn wuchs teilweise aus. Man schätzt die Ernte im ganzen auf 1,16 Mill. t Brotgetreide und 980.000 t Gerste, Hafer und Sommermenggetreide; das sind 127.000 t (12%) Weizen und Roggen mehr, aber 31.000 t (3%) Futtergetreide weniger als im Vorjahr. Damit kann Österreich seinen Brotgetreidebedarf bis auf geringe Mengen Qualitäts- und Hartweizen decken. Der Einfuhrbedarf an Futtergetreide jedoch wird steigen.

1963 hatte die Landwirtschaft 165.000 t (14%) weniger *Brotgetreide* geerntet als 1962, die Markt-

¹⁾ Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes; der Vergleich bezieht sich auf die Vorschätzung von Ende August 1963.

leistung war von Juli 1963 bis Juni 1964 um 153.000 t (19%) weniger als ein Jahr vorher. Oberösterreich lieferte um 11%, Niederösterreich, das Burgenland und Wien um 20%, die übrigen Bundesländer um 29% weniger Getreide. Der Angebotsstoß zur Zeit der Ernte war größer als je vorher; knapp vier Fünftel der gesamten Lieferungen fielen in das III Quartal. Er konnte leicht aufgefangen werden, da die landwirtschaftlichen Genossenschaften und der private Handel in der letzten Zeit mit Hilfe von ERP-Darlehen zahlreiche Getreidesilos sowie Reinigungs- und Trocknungsanlagen errichtet hatten.

Im Juli 1964 lieferte die Landwirtschaft 226.400 t Brotgetreide, 27mal so viel wie im gleichen Monat des Vorjahres. Die Angebotssteigerung erklärt sich aus dem frühen Getreideschnitt und der trockenen Witterung in den östlichen Anbauzonen. Die Vorräte an Weizen (153.800 t) waren Anfang Juli um 7%, die Vorräte an Roggen (25.600 t) um zwei Drittel kleiner als im Vorjahr.

Die Ernten an *Obst, Kartoffeln und Heu* fielen unterschiedlich aus, doch sind die Schätzungen teilweise noch recht unsicher. Für Spätkartoffeln — Vorschätzung August 1964 mit Vorschätzung August 1963 verglichen — wird eine Steigerung des Ertrages um 4% angenommen; vergleicht man jedoch die Vorschätzung mit der endgültigen Ermittlung 1963, dann liegt das Ergebnis um 12% unter dem Vorjahr. (Die zweite Annahme dürfte eher zutreffen, zumal Speisekartoffeln im August um 19% teurer waren als 1963.) Frühobstarten (Kirschen, Weichseln, Marillen) brachten um 34% und Zwetschken (Pflaumen) um 13% niedrigere, Sommeräpfel und -birnen gleich hohe und Pfirsiche um 24% höhere (mit endgültigem Ergebnis 1963 verglichen um 9% niedrigere) Erträge. Der Heuertrag (I. Schnitt) war um 6% höher.

Die Schätzungen über die voraussichtlichen Ernten an Wein und Zuckerrüben weichen zur Zeit noch stark voneinander ab.

Verstärkte Investitionen

Die *Futtermiteinfuhr* — in Getreidewerten ausgedrückt — ging im Wirtschaftsjahr 1963/64 um 11% auf 642.000 t zurück, lag aber um ein Viertel über dem Durchschnitt 1960/61 und 1961/62. Der Futtergetreideimport (505.000 t) nahm um 14% ab, der Eiweißfutterimport (137.000 t), dem Trend folgend, um 4% zu. Effektiv wurden von Juni 1963 bis Juli 1964 632.000 t Futtergetreide abgesetzt (Importgetreide, heimisches Getreide aus Überschussgebieten und denaturierter Weizen), gering-

fügig mehr als ein Jahr vorher. Im Juni und Juli — vor der neuen Ernte — wurden 128.000 t Futtergetreide gekauft, 18% mehr als 1963. Der große Bedarf ließ die Verkaufsvorräte Ende Juli auf 40.000 t (—29%) sinken. Auch die Lager an sonstigen Futtermitteln waren heuer geringer (Mühlennachprodukte — 15%, Ölkuchen — 15%). Im Wirtschaftsjahr 1964/65 wird man die Futtermiteinfuhr steigern müssen, da weniger Futtergetreide geerntet wurde und mehr Schweine in Mast stehen.

Futtermiteinfuhr

	1962/63	Juli bis Juni 1963/64 1 000 t	1964/65	Veränderung gegen 1963/64 % 2 3
Futtergetreide ¹⁾	384,3	591,2	505,5	-14,5
Ölkuchen ..	44,8	53,1	53,7	+1,1
Fisch- und Fleischmehl ²⁾	31,6	35,6	38,3	+7,6

¹⁾ Mit Kleie und Futtermehl. — ²⁾ Mit Grießen, Blutmehl und sonstigen tierischen Abfällen.

Der *Mineraldüngerverbrauch* hat im Wirtschaftsjahr 1963/64 weit stärker zugenommen als in den Jahren vorher. Lagerhäuser und Handelsfirmen bezogen 1,37 Mill. t Handelsdünger ohne Kalk (1,5 Mill. t einschließlich Kalk), gegen 1,16 (1,28) Mill. t 1962/63¹⁾. Der Verbrauch von Kali-, Kalk- und Phosphatdüngemitteln (Reinnährstoffmengen) wuchs um 28%, 22% und 21%, jener von Stickstoffdüngemitteln um 6%. Die durchschnittliche Zuwachsrate (Mengen mal konstante Preise) lag mit 16% über dem langjährigen Durchschnitt. Der Verbrauch von N, P₂O₅ und K₂O je ha landwirtschaftliche Nutzfläche (ohne extensives Grünland) stieg von 97,1 kg (1962/63) auf 116,4 kg. Österreich reihte im Handelsdüngerverbrauch bisher hinter Großbritannien und der Schweiz an neunter Stelle unter den westeuropäischen Staaten.

Absatz von Mineraldünger¹⁾

	Menge 1962/63 1 000 t ²⁾	Menge 1963/64	Wert ³⁾ 1962/63 Mill. S	Wert ³⁾ 1963/64	Veränderung gegen 1962/63 %
Stickstoff	64,2	68,1	404,5	429,0	+6,1
Phosphorsäure	105,7	127,5	348,8	420,8	+20,6
Kali	103,6	132,1	207,2	264,2	+27,5
Kalk	58,0	70,9	17,4	21,3	+22,4
Insgesamt			977,9	1 135,3	+16,1

¹⁾ Institutberechnung nach Angaben der Österreichischen Düngerberatungsstelle. — ²⁾ Preise 1962/63. — ³⁾ Reinnährstoffe.

Obwohl die reale Zuwachsrate der *Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen* im II. Quartal mit 8% niedriger war als im I. Quartal (17%, korrigierter Wert), erreichten die Investitionen einen neuen Höchststand (296, Durchschnitt 1954 = 100). In Landmaschinen wurde um 11%, in

¹⁾ Angaben der Österreichischen Düngerberatungsstelle

Traktoren um 2% mehr investiert als 1963. Der Absatz verschob sich von ausländischen (—5%) zu inländischen Erzeugnissen (insgesamt +18%, Landmaschinen +30%, Traktoren +5%). 1963 hatten ausländische Erzeugnisse größere Zuwächse als heimische. Die Preise für Landmaschinen und Traktoren sind gegen 1963 laut Paritätsspiegel der Land- und forstwirtschaftlichen Buchführungsgesellschaft um 4% gestiegen.

Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen¹⁾

	Traktoren Landmaschinen Insgesamt		
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %		
1963 I Quartal	— 0,6	— 1,1	— 0,9
II	+43,8	+15,3	+24,1
III	+22,0	— 6,8	+ 1,7
IV	+ 5,0	— 1,0	+ 1,1
1964 ²⁾ I Quartal	+27,5	+11,1	+17,3
II	+ 2,1	+11,5	+ 8,1

¹⁾ Institutsberechnung — ²⁾ Vorläufige Angaben.

Zögernde Belebung der Rindfleischproduktion; Milchproduktion trotz Rückgang des Kuhstandes knapp über Vorjahresniveau

Die starken Saisonverschiebungen im Rinderangebot der Jahre 1962 und 1963 erschweren es, den Ablauf der Produktion im laufenden Jahr zuverlässig zu beurteilen. Schaltet man die Saisonbewegung aus, dann lag der Tiefpunkt der Produktion im I. Quartal 1964; der Index der Marktproduktion an Rindfleisch (130,1, Durchschnitt 1954 = 100) war gleich hoch wie im I. Quartal 1962, aber um 28% niedriger als im Vorjahr. Im II. Quartal stieg der Index geringfügig (auf 133,5), lag jedoch um 8% und 14% unter dem Niveau von 1962 und 1963. Die Kalbfleischproduktion hatte im II. Quartal noch sinkende Tendenz. Die Schweinefleischproduktion hielt sich bisher auf dem erhöhten, im III. Quartal 1963 erreichten Niveau; sie wird im IV. Quartal 1964 und 1. Halbjahr 1965 rasch wachsen.

Von Jänner bis Juli kamen aus heimischer Erzeugung nach vorläufiger Berechnung des Institutes 205.000 t Schweine-, Rind- und Kalbfleisch (einschließlich Speck und Talg) auf den Markt, 5% weniger als im Vorjahr. Auf Schweinefleisch entfielen 119.000 t, 8% mehr, auf Rindfleisch 73.000 t und auf Kalbfleisch 13.000 t, 19% und 12% weniger. Der Anteil der Schweinefleischproduktion an der Gesamtproduktion ist von 51% auf 58% gestiegen, jener der Rind- und Kalbfleischproduktion von 49% auf 42% gesunken.

Die Ausfuhrkontingente für Schlachtvieh wurden stark vermindert, um den Inlandmarkt besser

zu versorgen und den Preisauftrieb einzudämmen. Die Fleischausfuhr — Schlachtvieh lebend (Fleischäquivalent) plus Fleisch und Fleischwaren — erreichte mit 8.300 t nur knapp ein Drittel des Exportvolumens 1963. Der (freie) Export an Nutz- und Zuchtrindern war der Stückzahl nach um 8% höher. Die Einfuhr an Fleisch, einschließlich Schlachtvieh, wuchs um 4% auf 14.500 t. Der heimische Markt nahm insgesamt 211.300 t Fleisch auf, 5% (im I. Quartal 6%, von April bis Juli 3%) mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Marktproduktion, Aus- und Einfuhr von Fleisch¹⁾

Marktproduktion	1964			
	Ø 1962	Ø 1963	I. Quartal	April/Juli
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Schweinefleisch	+ 1,4	+ 0,6	+12,3	+ 5,1
Rindfleisch	+13,8	+ 8,4	—26,6	—12,1
Kalbfleisch	+15,2	— 0,2	—12,8	—12,2
Insgesamt	+ 6,9	+ 3,6	— 7,0	— 2,9
Ausfuhr ²⁾	+32,9	+36,5	—80,1	—57,6
Einfuhr ²⁾	+27,9	+ 8,7	+ 6,3	+ 1,7
Absatz im Inland	+ 6,7	+ 1,5	+ 6,2	+ 3,4

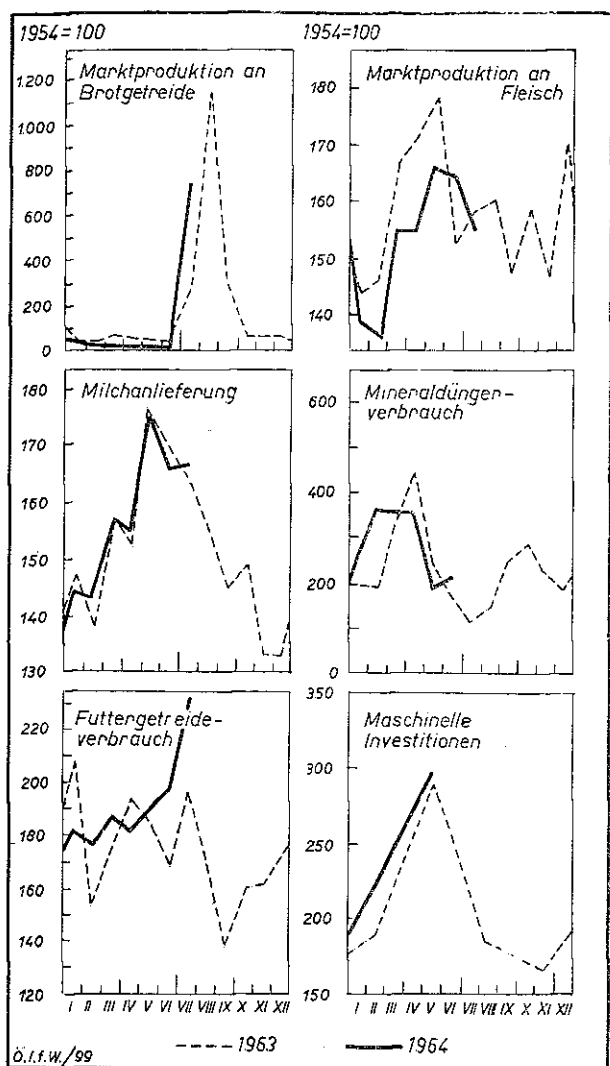
¹⁾ Institutsberechnung nach amtlichen Angaben über Schlachtungen und Schlachtgewichte. — ²⁾ Schlachtvieh lebend (Schweine, Rinder, Kälber) Fleischäquivalent plus Fleisch und Fleischwaren.

Die Ausfuhrpreise sind weiter gestiegen. Schlachtrinder erzielten im II. Quartal und Juli durchschnittlich 14,78 S und 15,33 S je kg, um 26% und 25% mehr als ein Jahr vorher. Bei Nutz- und Zuchtrindern war der Preisauftrieb schwächer (+15%, +2%). Im Inland (Wien-St. Marx, Monatsmitte) stiegen die Großhandelspreise für Schlachtrinder seit dem Vorjahr um 14% und 15%.

Die Milchproduktion wuchs im 1. Halbjahr gegen 1963 trotz niedrigerem Kuhbestand um 1% auf 1,57 Mill. t. An Molkereien und Direktverbraucher lieferte die Landwirtschaft von Jänner bis Juli um 0,5% mehr Milch als im Vorjahr. Die Marktproduktion an Käse (19.000 t) nahm um 2% zu, an Butter (20.700 t) um 2% ab. 32% (6.100 t) und 11% (2.300 t) der Käse- und Butterproduktion wurden ausgeführt (+18%, —26%). Die Importe an Käse (2.100 t) und Butter (500 t) waren um 5% und 9% höher. Der Butterverbrauch im Inland (einschließlich Rücklieferung an Milchproduzenten) stieg um 0,6%, der Trinkmilchverbrauch um 0,7% und der Konsum von Sauerrahm um 7%. Schlagobers wurde um 4% weniger abgesetzt als im Vorjahr.

186.200 t Milch wurden auf Dauerprodukte verarbeitet (+24%). Die Produktion von Vollmilchpulver, Magermilchpulver und Kondensmilch nahm um 22%, 39% und 2% zu, die von Kasein um 7% ab. Der Export an Vollmilchpulver stieg um 24% auf 7.620 t. Der Ausfuhrpreis für Butter im Zeit-

Marktproduktion und Produktionsmitteleinsatz
(Normaler Maßstab; Ø 1954 = 100)



Von Jänner bis Juli brachte die Landwirtschaft um 58% mehr Brotgetreide und um 0,5% mehr Milch auf den Markt als im Vorjahr; Fleisch lieferte sie um 5% weniger. Der Verbrauch an Futtergetreide und Düngemittel (1. Halbjahr, Wert der Reinnährstoffe zu konstanten Preisen) stieg um 6% und 14%. Die Investitionen in Traktoren und Landmaschinen (1. Halbjahr) waren real um 12% höher als 1963.

Produktion, Aus- und Einfuhr von Milch, Butter und Käse

	Ø 1962	Ø 1963	1964	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
			I Quartal	April/Juli
Produktion von Milch	+ 3,6	+ 1,5	+ 1,2	+ 0,5 ¹⁾
Lieferung von Milch	+ 4,7	+ 3,1	+ 0,5	+ 0,5
Marktproduktion von Butter	+ 5,0	+ 2,4	- 3,4	- 0,7
Marktproduktion von Käse	+ 6,9	+ 6,1	+ 0,8	+ 3,5
Ausfuhr von Butter	+ 8,4	+ 18,3	- 4,6	- 11,1
Einfuhr von Butter	+ 5,0	+ 3,1	+ 14,6	- 12,5
Ausfuhr von Käse	+ 15,4	+ 15,0	+ 34,3	+ 11,0
Einfuhr von Käse	+ 4,2	- 1,1	- 4,2	+ 11,9

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds —
1) April/Juni

abschnitt April bis Juli (22,93 S je kg) war um 20%, der Ausfuhrpreis für Käse (21,56 S) um 10% höher als 1963.

Der Erlös im *Nahrungsmittelexport* (1,6 Mrd. S, UN-Code 0) ging im Wirtschaftsjahr 1963/64 infolge der geringeren Viehausfuhr um 9%, der Wert des Importes (5,16 Mrd. S) um 2% zurück. Der Einfuhrüberschuß (3,56 Mrd. S) überschreitet das Vorjahresniveau um 2%. Im laufenden Wirtschaftsjahr werden nur geringe Änderungen erwartet; die Einfuhr an Schlachtschweinen wird sinken, der Import an Futtermitteln wahrscheinlich steigen. Die Rinderausfuhr dürfte erst 1965/66 stärker expandieren.

Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.9 bis 3.11

Holzeinschlag gleich hoch wie im Durchschnitt 1958/62, aber höher als 1963

Der Einschlag an *Derbholz* im II Quartal (2,14 Mill. fm) war um 9% niedriger, im I. Halbjahr (4,2 Mill. fm) um 13% höher als im Vorjahr¹⁾. Im Vergleich zu 1962 — damals herrschte normale Witterung und die Schlägerungen entsprachen annähernd den Saisonerwartungen — lagen die Einschlagszahlen um 1% (II Quartal) und 2% (I. Halbjahr) tiefer. 3,41 Mill. fm (81% des Gesamteinschlages) kamen auf den Markt, 0,79 Mill. fm (19%) wurden für den Eigenbedarf (Waldbesitzer und Servitutsberechtigte) benötigt, 17% und 0,3% mehr als im I. Halbjahr 1963.

Holzeinschlag

	Ø 1963	1964		1. Halbjahr
		I Quartal	II Quartal	
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Einschlag für den Markt	+ 0,5	+ 55,4	- 3,9	+ 16,6
Einschlag für Eigenbedarf	+ 0,9	+ 42,7	- 32,1	+ 0,3
Einschlag insgesamt	+ 0,6	+ 52,2	- 9,3	+ 13,2

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

In den Bundesländern Wien und Burgenland wurde von Jänner bis Juni um 43%, in Tirol und Salzburg um 8% und 4% mehr Holz geschlagen als im Vorjahr. Verglichen mit 1962 war der Einschlag in Kärnten, Niederösterreich und Oberösterreich niedriger, in den übrigen Bundesländern höher. 400.000 fm (10% des Gesamteinschlages) entfielen auf *Schadholz* nach Wind- und Schneebrüchen, gegen knapp 500.000 fm und 900.000 fm im I. Halb-

1) Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft

jahr 1963 und 1962; am stärksten betroffen waren das Bundesland Kärnten (20% der Holzernte) und der Privat-Großwald (13%)

Im *Staatswald* stieg der Einschlag gegen das Vorjahr um 27%, im *Privatwald über 50 ha* um 16% und im *Kleinwald* um 6%. Die Anteile der einzelnen Besitzgruppen an der Gesamtschlägerung (14%, 43%, 43%) stimmen annähernd mit den Anteilen an der Waldfläche überein.

Die Marktverhältnisse — stärkere Nachfrage und feste Preise für Schwach- und Brennholz — haben die *Ausformung* beeinflusst und den Anteil der Durchforstungen erhöht (In den letzten Jahren waren die Durchforstungen rückläufig, wodurch der laufende Holzzuwachs beeinträchtigt wurde.) Der *Nutzholzeinschlag* für den Markt nahm um 15% zu. Man erzeugte um 24% und 21% mehr Telegrafenstangen (Maste) und Schleifholz; die Zuwachsraten für Stammholz (Derbstangen) und Zeugholz betragen 14% und 13%, jene für Gruben- und Schwellenholz 7% und 4%. Der Einschlag an *Brennholz* für den Markt wurde um ein Viertel ausgeweitet. Trotz diesen Verschiebungen blieben die Anteile des Nutz- (74%), Brenn- (26%), Nadel- (79%) und Laubholzes (21%) am Gesamteinschlag unverändert.

Der *Trend zum Schwachholz* erklärt sich aus dem rasch wachsenden Verbrauch an Faserplatten, Spannplatten und Papier. Insgesamt kamen im 1. Halbjahr 205.000 *fm* (24%) Schleifholz (ohne Spreißelholz) mehr auf den Markt als im Durchschnitt 1962/63; davon stammten 65.000 *fm* aus heimischer Produktion und 140.000 *fm* aus Importen. Der Absatz an Schnittholz stagniert oder geht zurück.

Die Fällung und Holzlieferung besorgten 33.340 *Arbeitskräfte*; 15.160 waren ständig, 18.180 vorübergehend beschäftigt. 1963 waren es 30.140, 12.720 und 17.420.

Relativ geringe Rohholzlager, rasche Zunahme der Schnittholzvorräte

Die Sägewerke haben im 1. Halbjahr um 17% mehr Rundholz verschnitten als im Vorjahr, aber um 6% und 2% weniger als im 1. Halbjahr 1961 und 1962¹⁾. Nach kräftigem Anlauf im I. Quartal schwächte sich die Schnittholzerzeugung im II. Quartal infolge der ungünstigen Entwicklung der Exporte nach Italien ab. Der Verschnitt steigt vom I. auf das II. Quartal gewöhnlich um 10%, heuer jedoch sank er um 7%.

¹⁾ Angaben des Bundesholzwirtschaftsrates.

Der *Rundholzvorrat* der Sägeindustrie (Werks- und Walddlager) war Ende Juni um 3% kleiner als im Jahr vorher und — zum gleichen Zeitpunkt — der niedrigste seit 1953. Die Sägeindustrie wird wahrscheinlich erst dann mehr Rohstoffe einkaufen, bis höhere Exportaufträge einlangen. Um dem Druck der Preise zu begegnen, könnten sich die Forstwirte veranlaßt sehen, den Einschlag von Sägerundholz vorübergehend zu drosseln. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist anzunehmen, daß der Holzeinschlag im Kalenderjahr 1964 gleich hoch oder nur um 2% bis 3% höher sein wird als 1963.

Die *Schnittholzlager* haben im Juni den Tiefpunkt von Mitte 1963 um 17% überschritten. Es waren die höchsten Vorräte im Juni seit 1952. Im II. Quartal wurde im Inland²⁾ um 4% und im Export³⁾ um 10% weniger Schnittholz abgesetzt als im Vorjahr; im 1. Halbjahr waren es um 5% und 1% mehr, doch ist zu berücksichtigen, daß die Umsätze im 1. Halbjahr 1963 infolge des späten Beginnes der Bausaison um 9% niedriger waren als ein Jahr vorher. Vom gesamten Schnittholz (Anfanglager + Produktion + Import) wurden 28% (im Vorjahr 29%) im Inland abgesetzt, 45% (46%) exportiert und 27% (25%) gelagert.

Verschnitt, Absatz und Vorrat an Holz

	1962	Jänner bis Juni 1963 1 000 fm bzw. m ³	1964	Veränderung gegen 1963 %
Verschnitt von Sägerundholz	3 747,7	3 129,9	3 676,1	+17,5
Produktion von Schnittholz	2 531,2	2 112,8	2 471,1	+17,0
Schnittholzabsatz im Inland ¹⁾	940,5	854,1	898,7	+5,2
Schnittholzexport ²⁾	1 581,2	1 430,7	1 450,0	+1,3
Schnittholzlager ³⁾	858,4	742,5	869,4	+17,1
Rundholzlager der Sägewerke ³⁾	1 512,1	1 201,7	1 166,8	-2,9

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Bundesholzwirtschaftsrat —
¹⁾ Anfanglager—Endlager + Produktion + Import—Export — ²⁾ Nadel- und Laubschnittholz, bezimmertes Bauholz, Kisten und Steigen — ³⁾ Stand Ende Juni.

Die Holzpreise sind seit Anfang 1963 verhältnismäßig stabil. Sägerundholz (media 3 a) und Brennholz (hart) waren im II. Quartal nach den Angaben des Landesholzwirtschaftsrates Steiermark um 1% und 4% teurer, im Juli um 2% und 4% billiger als im Vorjahr. Der Preis für Schleifholz ist um 6% gestiegen. Der Inlandpreis für Nadelschnittholz blieb unverändert, der Exportpreis (II. Quartal) hat sich um 2% erhöht. Das Verhältnis zwischen Rundholz- und Schnittholzpreis war im II. Quartal mit 1 : 1,89 (Inland) und 1 : 2,07 (Ex-

²⁾ Anfanglager — Endlager + Produktion + Import — Export

³⁾ Nadel- und Laubschnittholz, bezimmertes Bauholz, Kisten und Steigen

port) geringfügig enger bzw. weiter als im gleichen Quartal des Vorjahres

Relation Rundholzpreis zu Schnittholzpreis

Zeit	Inlandpreis		Ausfuhrpreis	Relation	
	Sägerundholz	Nadelschnitt-	Nadelschnitt-	Rundholzpreis zu Schnittholzpreis	
	media 3a	holz ¹⁾	holz	Inland	Export
	S je fm	S je m ³	S je m ³		
1963 II Quartal	510	976	1 047	1:1 91	1:2 05
1963 IV Quartal	510	975	1 050	1:1 91	1:2 06
1964 II Quartal	517	976	1 072	1:1 89	1:2 07

Q: Landwirtschaftsrat Steiermark (Inlandpreise) Bundesholzwirtschaftsrat (Durchschnittsgewicht für Nadelschnittholz) Statistik des Außenhandels (Ausfuhrpreise) —
1) Kalkulatorischer Erlös für unsortierte sägefällende Ware waggonverladen, auf Grund durchschnittlicher Ausbeutereaktionen in der Steiermark

Die *Ausfuhrwerte* für Holz, Holzwaren und Möbel sind von 1'66 Mrd. S (1 Halbjahr 1963) auf 1 74 Mrd. S, einschließlich Papier, Pappe und Papierzeug von 2 74 Mrd S auf 2 96 Mrd S im 1 Halbjahr 1964 gestiegen; ihre Anteile am gesamten Außenhandel (10%, 17%) blieben unverändert.

Krise im Exportgeschäft mit Italien

Das *Volumen der Holzausfuhr* (Rohholzäquivalent) ging in den ersten sieben Monaten gegen 1963 um 1% zurück Die Exporte an Nadelschnittholz, Laubschnittholz und Kisten sanken um 2%, 11% und 24% Rund- und Bauholz wurde der Menge nach um 3% und 8%, Spreißel- und Brennholz um 21% und 33% mehr ausgeführt als im Vorjahr. Der Schwellenexport stieg um zwei Drittel.

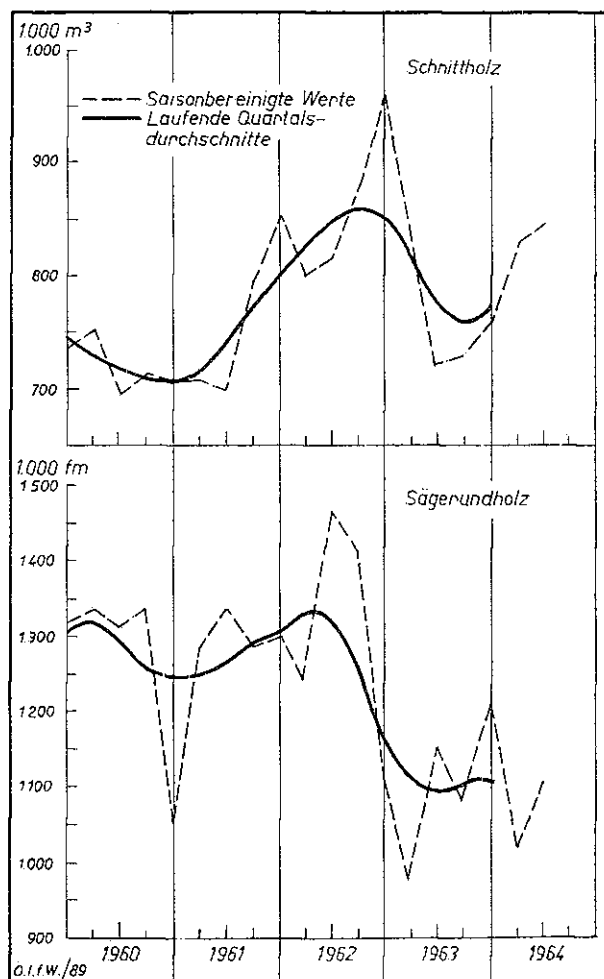
Volumen der Holzausfuhr (Rohholzbasis)

Art	Jänner bis Juli		Veränderung gegen 1963 %
	1963	1964	
	1 000 fm ³		
Nadelschnittholz	2 531 1	2 483 3	- 1 9
Kisten und Steigen	1 7	1 3	-23 5
Schwellen	19 1	32 1	+68 1
Laubschnittholz	40 9	36 3	-11 2
Bauholz	70 3	75 7	+ 7 7
Rundholz ²⁾	120 7	124 7	+ 3 3
Brennholz	10 4	13 8	+32 7
Spreißelholz	23 8	28 7	+20 6
Insgesamt	2 818'0	2 795'9	- 0'8

Q: Bundesholzwirtschaftsrat. — 1) Umrechnungsschlüssel: 1m³ Nadelschnittholz, Kisten Steigen, Schwellen = 1'54fm 1m³ Laubschnittholz = 1'43fm 1m³ Bauholz = 1'11fm, 1m³ Brennholz = 0'77fm 1m³ Spreißelholz = 0'5fm — 2) Grubenholz, Telegraphenstangen, Masten, Nadel- und Laubrundholz, Waldstangen, Rammpfähle

Die Einbußen der österreichischen Holzexportwirtschaft gehen auf Sondereinflüsse, wie Kreditrestriktionen, geringere Bautätigkeit und Abbau der Lagerbestände in *Italien* zurück. Sie wirken sich um so stärker aus, als *Italien* ungefähr zwei Drittel der Nadelschnittholzeinfuhr aus Österreich bezieht.

Die Lagerzyklen (Normaler Maßstab; 1 000 m³ bzw. fm)



Die *Vorräte an Schnittholz* haben steigende Tendenz; sie wuchsen von Mitte 1963 bis Mitte 1964 um 17%. Die Lager an Sägerundholz waren im 1 Halbjahr ungefähr gleich groß wie ein Jahr vorher, aber um 21% kleiner als 1962

Die Sägewerke Kärntens und Tirols sowie teilweise auch Salzburgs und der Steiermark beliefern hauptsächlich den italienischen Markt, weil sie auf den teureren Bahntransport angewiesen sind und daher nur auf kurzen Strecken konkurrenzfähig sind. Sie können daher nur schwer auf andere Märkte ausweichen. Die großen Schnittholzlager in diesen Gebieten drücken die Rundholzpreise. Hatte das ECE-Holzkomitee im Herbst 1963 noch mit einer Zunahme der österreichischen Schnittholzxporte um 4% gerechnet, so lassen die bisherigen Ergebnisse auf einen Rückgang der Ausfuhr im Jahre 1964 um 2% bis 3% schließen.

Italien hat von Jänner bis Juli um 11% weniger Nadelschnittholz aus Österreich bezogen als im Vorjahr; sein Anteil an der österreichischen Na-

delschnittholzausfuhr ging von 67% auf 61% zurück. Dagegen nahm der Anteil Deutschlands von 20% auf 21% zu. Obwohl die Geschäfte mit den Niederlanden und Frankreich sowie im Transit über Triest seit 1963 auf das 2,9-, 1,5- und 1,3fache stiegen, konnte der Rückgang im Italiengeschäft nicht wettgemacht werden. Insgesamt gingen der Menge nach 87,5% (1963: 89,7%) der Nadelholzausfuhr in die EWG, 4,4% (4,4%) in die EFTA, 1% (0,7%) in Ostblockländer, 4,3% (3,2%) in sonstige europäische und 2,8% (2%) in außereuropäische Staaten.

Der Rückgang der Holzausfuhr Österreichs fällt deswegen besonders auf, weil die *Holzexporte und -importe Europas* im 1. Halbjahr 1964 laut Holzbulletin der Europäischen Wirtschaftskommission (ECE) relativ stark zugenommen und das höchste Niveau der Nachkriegszeit erreicht haben. In Großbritannien lagen die Importpreise für Holz von Jänner bis April durchschnittlich um 6% über dem Vorjahresniveau; in den mittel- und südeuropäischen Ländern waren die Preissteigerungen geringer. Ein Rückgang des hohen Schnittholzverbrauches in den westeuropäischen Ländern wird mit Ausnahme Italiens nicht erwartet. Da allgemein mehr Holz geschlagen wurde als im Vorjahr, herrscht ein Gleichgewicht zwischen Holzangebot und Holznachfrage. Der europäische Holzmarkt dürfte im 2. Halbjahr verhältnismäßig stabil bleiben, zumal einzelne Regierungen Abwehrmaßnahmen gegen Inflationstendenzen ergriffen haben.

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.6

Relativ schwache, sehr differenzierte Energienachfrage

Der heimische Energiebedarf war im II. Quartal mit rund 5 Mill. t Steinkohleneinheiten nur um knapp 3% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Da im I. Quartal um 3% weniger Energie bezogen wurde, entspricht das Halbjahresergebnis 1964 ungefähr dem von 1963 (-0,3%). Der Energiebedarf hinkt der lebhaften Industriekonjunktur nach. Das erklärt sich vor allem daraus, daß im Vorjahr Kohle, Heizöl und Treibstoffe gelagert wurden. Heuer jedoch dürften die Bezüge ungefähr dem Verbrauch entsprechen.

Der Absatz an den einzelnen Energiearten entwickelte sich sehr unterschiedlich. Erdölprodukte wurden im II. Quartal um 21% (1. Halbjahr +18%) mehr bezogen als im Vorjahr. Ihr Anteil an der gesamten Energieversorgung ist damit im II. Quartal von 25% auf 30% gestiegen. Der Erdgasverbrauch hat um 4% (0,2%) zugenommen. Der Kohlenabsatz dagegen ging um 6% (11%) zurück. Nach dem milden Winter mußten die Lager nicht so stark erneuert werden wie im Vorjahr. Auch der Verbrauch von Wasserkraftstrom nahm um 4% (2%) ab.

Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft

	II. Quartal		Ver- änderung %	I. Halbjahr		Ver- änderung %
	1963	1964		1963	1964	
	1 000 t ¹⁾			1 000 t ¹⁾		
Kohle . . .	1 822,1	1 716,5	- 5,8	4 132,7	3 677,4	-11,0
Wasserkraft	1 385,1	1 335,2	- 3,6	2 245,1	2 196,1	- 2,2
Erdölprodukte	1 242,6	1 503,9	+21,0	2 603,4	3 073,5	+18,1
Erdgas . . .	429,6	448,7	+ 4,4	1 000,8	1 003,3	+ 0,2
Insgesamt	4 879,4	5 004,3	+ 2,6	9 982,0	9 950,4	- 0,3

¹⁾ Steinkohleneinheiten

Inlandaufkommen und Importe kaum verändert

Die Produktion von Rohenergie war im II. Quartal kaum höher als im Vorjahr (+1%). Die Gewinnung hydraulischer Energie wurde durch die geringen Niederschläge beeinträchtigt. Die Zuwachsrate von 5% entspricht etwa der Hälfte der Steigerung, die man nach dem vollen Einsatz des Donaukraftwerkes Aschach mit allen vier Turbinen (seit April) erhoffte. Die Kohlenförderung wurde wieder gedrosselt (-4%). Dadurch sind die Kohlenhalden der Bergbaubetriebe um 13% unter den Vorjahresstand gesunken (Ende Juli). Die Gewinnung von Erdöl nahm um 3% ab, Erdgas hingegen fiel um 4% mehr an.

Inländisches Rohenergieaufkommen

	II. Quartal		Ver- änderung %	I. Halbjahr		Ver- änderung %
	1963	1964		1963	1964	
	1 000 t ¹⁾			1 000 t ¹⁾		
Kohle . . .	725,5	694,8	-4,2	1 521,3	1 467,5	-3,5
Wasserkraft	1 684,4	1 771,3	+5,2	2 542,7	2 782,1	+9,4
Erdöl	972,1	944,6	-2,8	1 920,2	2 028,9	+5,7
Erdgas . . .	498,1	518,0	+4,0	1 157,6	1 182,4	+2,1
Insgesamt	3 880,1	3 928,7	+1,2	7 141,8	7 460,9	+4,5

¹⁾ Steinkohleneinheiten

Die Einfuhr an Mineralölen steigt ständig. Im II. Quartal nahm sie um 12% gegen das Vorjahr zu, im I. Halbjahr um 11%, die an Rohöl allein sogar um 21%. Die Fertigstellung der Raffinerien in

Ingolstadt und Collombey-Muraz begünstigt die Belieferung Westösterreichs mit Importprodukten. Dennoch kamen noch im II. Quartal mehr als 70% der Mineralölimporte (Rohöl und -produkte) aus Ostblockstaaten. Die Zunahme der Erdölimporte glich per Saldo ungefähr den Rückgang der Kohlenimporte aus (-8%; 1 Halbjahr -15%). Die Energieeinfuhr war im II. Quartal um 0,5% höher als im Vorjahr.

Energieimporte

	II Quartal		Ver- änderung %	1 Halbjahr		Ver- änderung %
	1963	1964		1963	1964	
	1.000 t ¹⁾			1.000 t ¹⁾		
Kohle	1 191 0	1 096 4	- 7 9	2 666 6	2 279 9	-14 5
Elektrische Energie	89 2	81 5	- 8 6	263 9	226 9	-14 0
Erdöl u. Erdölprodukte ²⁾	963 8	1 077 8	+11 8	1 605 0	1 784 8	+11 2
Insgesamt	2 244 0	2 255 7	+ 0 5	4 535 5	4 291 6	- 5 4

¹⁾ Steinkohleneinheiten — ²⁾ Die Position 'Erdölprodukte' wurde revidiert, es werden nun auch die Rohölimporte erfasst

Weitere Zunahme der Stromerzeugung

Die Stromerzeugung muß sich nun auch im Sommer auf die Wärmekraftwerke stützen, weil das Wasserdargebot weiterhin beträchtlich unter dem Regelwert bleibt. In den letzten zwei Jahren erreichte es ihn nur viermal (April, Mai, September 1963, Mai 1964).

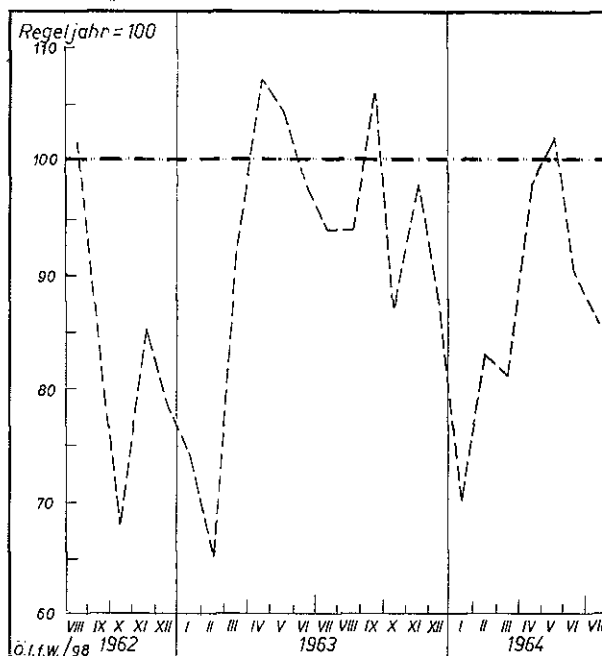
Dennoch war die hydraulische Erzeugung im II. Quartal um 5% höher als im Vorjahr, weil die Kapazität der Laufkraftwerke erweitert wurde. Der in Aschach gewonnene Strom kommt allerdings nur zu 20% den heimischen Verbrauchern zugute, 80% werden vertragsgemäß exportiert. Die Stromexporte stiegen dadurch um 34% (Juli +26%). Da aber auch der Inlandbedarf mit der Wirtschaftsexpansion wuchs (Verbrauch ohne Pumpstrom +7%), mußten die kalorischen Kraftwerke forciert eingesetzt werden. Sie erzeugten im II. Quartal um 37% mehr Strom (Juli +50%). Ihre Kohlenvorräte sind stark zurückgegangen und waren im Juli um 22% niedriger als vor einem Jahr.

Stromerzeugung und Stromverbrauch¹⁾

	II Quartal		Ver- änderung %	Juli		Ver- änderung %
	1963	1964		1963	1964	
	Mill. kWh			Mill. kWh		
Erzeugung Wasserkraft	3 743	3 936	+ 5 2	1 292	1 272	- 1 6
Dampfkraft	863	1 178	+36 5	320	480	+50 0
Insgesamt	4 606	5 114	+11 0	1 612	1 752	+ 8 7
Import	194	181	- 6 7	49	53	+ 8 2
Export	859	1 150	+33 9	310	391	+26 1
Verbrauch mit Pumpstrom	3 941	4 145	+ 5 2	1 351	1 414	+ 4 7
ohne Pumpstrom	3 679	3 942	+ 7 1	1 265	1 347	+ 6 5

Q: Bundeslastverteiler — ¹⁾ Elektrizitätsversorgungsunternehmen, Industrie-Eigenanlagen und Österreichische Bundesbahnen

Wasserdargebot
(Normaler Maßstab; in % des Regeljahres)



Die Wasserführung der Flüsse war in den vergangenen zwei Jahren teilweise viel geringer als im langjährigen Durchschnitt (Regeljahr). Dadurch konnte die Kapazität der Wasserkraftwerke nicht voll ausgenutzt werden. Die Energieversorgung mußte daher durch stärkeres Heranziehen der Dampfkraftwerke sichergestellt werden.

Kohlenkrise wieder akut

Der strenge Winter 1963 und die anschließenden Lagerauffüllungen konnten die Strukturkrise der heimischen Kohle vorübergehend verdecken. Heuer war der Absatz zu Jahresbeginn infolge des milden Wetters und hoher Lager besonders gering. Im II. Quartal herrschten normale Absatzbedingungen. Sie lassen die Kohlenkrise wieder deutlich erkennen. Obwohl im vergangenen Jahr neue Dampfkraftwerke gebaut wurden, die mit Kohle betrieben werden, und die Erzeugung kalorischer Energie seit mehr als einem Jahr stark forciert werden muß, war der Absatz heimischer Braunkohle im II. Quartal sogar niedriger als 1962 (-1,5%); gegen 1963: -2%). Der — vertraglich nicht gesicherte — Absatz ausländischer Braunkohle ging noch stärker zurück. Insgesamt wurde um 4% weniger Braunkohle verkauft. Auch der Steinkohlenabsatz hat abgenommen (-6%). Davon wurde aber nur ausländische Ware betroffen (-6%), während von der mengenmäßig unbedeutenden österreichischen Steinkohle mehr abgesetzt wurde (+12%). Der Import von Koks sank sogar um 14%.

Die Dampfkraftwerke haben um 15%, die Hochöfen um 5% mehr Kohle abgenommen als im Vorjahr, der Verkehr etwa gleich viel, etwas weniger kauften Industrie (-3%) und Kokerei Linz (-2%); Hausbrand (-16%) und insbesondere die Gaswerke (-40%) jedoch schränkten ihre Bezüge stark ein. Der Kohlenabsatz im Juli war insgesamt geringfügig höher als im Vorjahr (+1%). Es wurde mehr ausländische Kohle (+4%), aber weniger Inlandkohle (-3%) verkauft.

Absatz in- und ausländischer Kohle

	1962	II Quartal		Veränderung gegen 1963 %
		1963	1964	
		1 000 t		
Braunkohle insgesamt	1 318,3	1 337,9	1 283,2	- 4,1
davon inländische	1 208,9	1 218,0	1 190,6	- 2,2
ausländische	109,4	119,9	92,6	-22,8
Steinkohle insgesamt	843,9	1 003,6	946,7	- 5,7
davon inländische	24,4	22,1	24,8	+12,2
ausländische	819,5	981,5	921,9	- 6,1
Koks	149,0	149,6	128,2	-14,3
		1 000 t ¹⁾		
Gesamtkohlenabsatz	1 652,0	1 822,1	1 716,5	- 5,8
davon inländischer	628,8	631,1	620,0	- 1,8
ausländischer	1 023,2	1 191,0	1 096,5	- 7,9

Q: Oberste Bergbehörde — ¹⁾ Steinkohleneinheiten

Die Kohlenförderung war im II. Quartal mit 695.000 t SKE um 4% (Juli -6%) niedriger als im Vorjahr. Steinkohle wurde um 9% mehr, Braunkohle aber pro Arbeitstag um 6% weniger gefördert.

Kohlenförderung

	II Quartal		Ver- änderung %	Juli		Ver- änderung %
	1963	1964		1963	1964	
	1 000 t			1 000 t		
Steinkohle	23,9	26,0	+8,9	8,5	8,5	-0,3
Braunkohle	1.403,4	1.337,6	-4,7	525,5	492,9	-6,2
Insgesamt ¹⁾	725,5	694,8	-4,2	271,2	254,9	-6,0

Q: Oberste Bergbehörde. — ¹⁾ Steinkohleneinheiten

Erdölförderung konnte hohes Vorjahresniveau nicht halten

Die Rohölförderung war im II. Quartal um 3% niedriger als 1963. Seit Mitte 1962 blieb die Förderung eines Quartals erstmals hinter dem entsprechenden Vorjahresquartal zurück. Allerdings ist im gleichen Zeitraum der Import von Erdöl ungewöhnlich stark gestiegen, so daß die Inlandförderung schon deswegen gedrosselt werden mußte, weil die Lagerkapazität der Verarbeitungsbetriebe voll ausgelastet war. Erst im Juli wurde wieder etwas mehr Erdöl gewonnen (+1%). Die Ergebnisse der einzelnen Fördergebiete sind sehr unterschiedlich. In Oberösterreich betrug der Zuwachs im II. Quartal 95%, in den traditionellen Erdöl-

feldern Niederösterreichs hingegen wurde um 7% weniger gewonnen. Die Halbjahreszahlen sind noch von der hohen Produktion im Winter beeinflusst: die Förderung war insgesamt um 6% höher, in Oberösterreich um 118%, in Niederösterreich nur um 2%.

Die Gewinnung von Erdgas ist im I. Halbjahr um 9% gestiegen, die Zuwachsrate für das II. Quartal beträgt 4%. Im Vorjahr war die Förderung nur sehr wenig erhöht worden.

In letzter Zeit versuchte man, auch burgenländische Erdöllagerstätten in die Aufschließungspläne einzubeziehen, Konzessionen wurden jedoch nicht erteilt.

Erdöl- und Erdgasförderung

	II Quartal		Ver- änderung %	Juli		Ver- änderung %
	1963	1964		1963	1964	
Erdöl	648 025	629 738	- 2,8	209 174	210 702	+ 0,7
Erdgas 1 000 m ³	374 518	389 436	+ 4,0	110 315	120 536	+ 9,3

Q: Oberste Bergbehörde

Da das Rohöl aus den Ostblockstaaten sehr schwefelreich ist, wurde in der Raffinerie Schwachat eine Claus-Anlage errichtet, die die schwefelreichen Rohöle weiter aufarbeitet und Schwefel als Nebenprodukt gewinnen läßt. Mitte Juli wurde erstmals flüssiger Schwefel produziert. Die Kapazität beträgt 18 t im Tag.

Der Absatz von Erdölprodukten ist wieder kräftig gestiegen (+21%; I. Halbjahr +18%). Besonders an Heizöl wurde viel mehr verkauft als in Vergleichsperioden des Vorjahres (+34%, +23%). Inlandswaren erreichten höhere Zuwachsraten als ausländische Produkte (+41% und +24%, gegen +27% und +22%). Um der stürmischen Nachfrage nachzukommen, muß auch die Lagerkapazität ausgebaut werden. So wird in der Schwachater Raffinerie ein weiterer Lagertank mit 40 000 t Fassungsvermögen errichtet. Der Dieselölabsatz stieg um 10% (I. Halbjahr +9%), Benzin wurde um 5% (12%) mehr abgegeben, Petroleum etwa gleich viel. Die Benzinversorgung ist immer wieder gewissen Spannungen unterworfen, da das jährliche Zollfreikontingent stets vorzeitig ausgeschöpft wird. Andererseits verfügt die ÖMV bereits über sehr umfangreiche Benzinvorräte, die aber von den ausländischen Großfirmen, denen die Verteilung in Österreich überwiegend obliegt, nur ungern in höherem Maße herangezogen werden, als in den langfristigen Übernahmeverträgen festgelegt ist.

Absatz von Erdölprodukten

	II. Quartal		Ver- änderung %	1. Hbj		Ver- änderung %
	1963	1964		1963	1964	
	1 000 t			1 000 t		
Benzin	219 9	230 1	+ 4 6	357 2	399 6	+11 9
Dieselloil	173 1	190 1	+ 9 8	304 3	330 7	+ 8 7
Petroleum	2 6	2 6	- 0 0	10 8	10 9	+ 0 4
Heizöl insgesamt	432 8	579 9	+34 0	1 063 2	1 307 7	+23 0
davon						
inländisch	219 6	309 5	+40 9	614 9	762 0	+23 9
ausländisch	213 2	270 4	+26 8	448 3	545 7	+21 7

Q: Pressestelle des Bundesministeriums für Handel und Wiederaufbau und Oberste Bergbehörde

Der Erdgasverbrauch nahm im II. Quartal um 4% zu, der Verbrauch im 1. Halbjahr war fast gleich hoch wie 1963. Von den Großabnehmern bezogen in erster Linie Gaswerke (+9%) und Industrie (+8%) mehr Erdgas, die E-Werke hingegen um 2% weniger.

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 51 bis 529

Anhaltende Industriekonjunktur

Im Herbst des Vorjahres hat sich die Industriekonjunktur aus einer langen Dämpfungsperiode gelöst. Im IV. Quartal 1963 wuchs die Produktion um 7% und in den ersten beiden Quartalen 1964 um knapp 10% und 8%. Berücksichtigt man, daß der Zuwachs vom I. Quartal durch die Einbußen im strengen Winter 1963 überhöht wurde, ergibt sich seit dem Herbst 1963 ein ziemlich gleichmäßiges Wachstum.

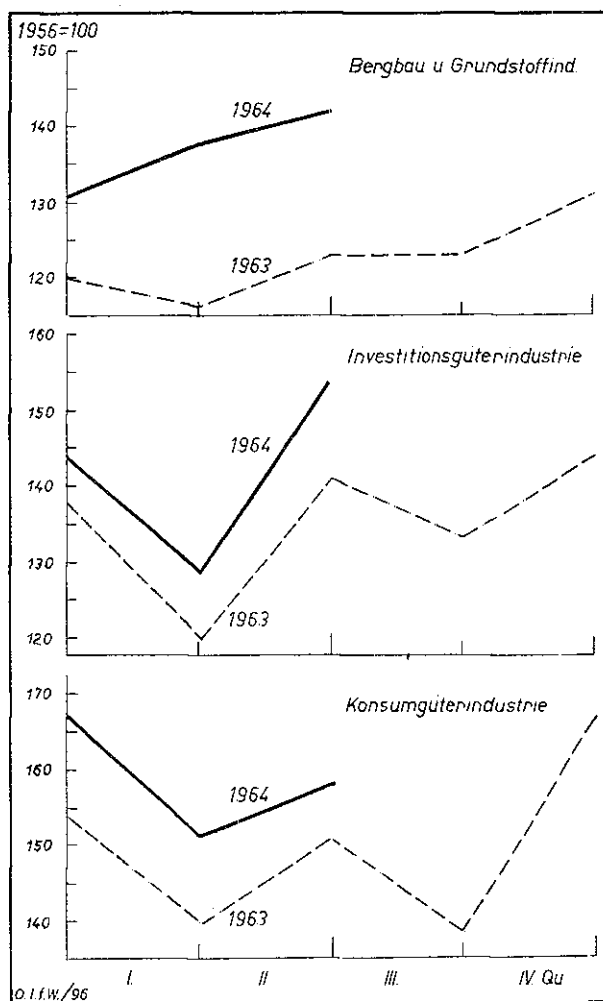
Zuwachsraten der Industrieproduktion

Zeit	Produktion insgesamt	Investitions- güter	Konsumgüter
Veränderung gegen Vorjahresquartal in %			
1962 I. Quartal	+3 1	-0 2	+3 8
II	+2 6	-1 7	+4 9
III	+3 3	+1 6	+3 8
IV	+1 9	-0 8	+2 1
1963 I. Quartal	-0 9	-5 8	+4 5
II	+4 7	+0 8	+9 2
III	+3 8	-0 0	+7 5
IV	+7 1	+4 6	+8 3
1964 I. Quartal	+9 8	+7 8	+8 0
II	+8 1	+9 2	+4 9

Die seit Beginn des Vorjahres kräftig steigende Konsumgüternachfrage leitete den neuen

Die Produktion in den Hauptgruppen

(Normaler Maßstab; 1956=100)



In den Grundindustrien ist der Aufschwung am stärksten. Bergbau und Grundindustrien erzeugten in den ersten beiden Quartalen 1964 um 19% und 15% mehr als 1963. Das Wachstum der Investitionsgüterindustrien um 8% und 9% ist überwiegend der Eisenindustrie und der Baustoffindustrie zu danken. In den Konsumgüterindustrien wurde das Wachstum im II. Quartal schwächer.

Konjunkturaufschwung ein Im Herbst 1963 wurde er durch die Belebung wichtiger Grundindustrien verstärkt, die vom Export neue Impulse erhielten. Auch die Investitionsgüterproduktion konnte sich aus ihrer Stagnation lösen, hat sich aber weniger kräftig belebt als in früheren Aufschwungsphasen. Im I. Quartal war sie um 8% und im II. Quartal um 9% höher als im Vorjahr. Die Produktionsausweitung war bisher überwiegend der Belebung in der Stahl- und Metallindustrie sowie der kräftigen Zunahme der Baustoffproduktion zu danken. Fertige Investitionsgüter wur-

den im I. Quartal um 3% und im II. Quartal um knapp 4% mehr erzeugt als im Vorjahr

Wachstum der Industrieproduktion¹⁾ nach Gruppen und Untergruppen

	1964		
	I. Qu.	II Qu.	1 Hbj
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Insgesamt	+ 9,8	+ 8,1	+ 9,0
Bergbau und Grundstoffe	+19,3	+14,9	+17,0
Bergbau und Magnesit	+ 5,2	+ 5,6	+ 5,4
Grundstoffe	+25,3	+18,6	+21,8
Elektrizität	+13,4	+12,6	+13,0
Investitionsgüter	+ 7,8	+ 9,2	+ 8,6
Vorprodukte	+ 9,4	+13,5	+11,5
Baustoffe	+20,9	+12,3	+15,1
Fertige Investitionsgüter	+ 3,0	+ 3,7	+ 3,4
Konsumgüter	+ 8,0	+ 4,9	+ 6,4
Nahrungs- und Genußmittel	+ 4,4	- 0,3	+ 2,0
Bekleidung	+ 7,3	+ 4,6	+ 5,9
Verbrauchsgüter	+ 9,0	+ 9,0	+ 9,0
Langlebige Konsumgüter	+12,7	+ 4,7	+ 8,5

¹⁾ Nach Arbeitstagen

Die Exportnachfrage hat den neuen Aufschwung bisher weniger angeregt als in früheren Zyklen. Die Ausfuhr von Industriewaren stieg im 1. Halbjahr annähernd gleich stark wie die Industrieproduktion. Die Exportquote (Ausfuhr in Prozenten der Produktion) nahm üblicherweise im Aufschwung kräftig zu, diesmal blieb sie bisher praktisch unverändert.

Der Aufschwung im Konsumgüterbereich hat sich seit dem Frühjahr etwas verflacht, weil die Beschleunigung des Wachstums bei Verbrauchsgütern und langlebigen Konsumgütern das Nachlassen der Expansion in der Nahrungsmittel- und Bekleidungsindustrie nicht ganz wettmachte.

Leichte Belegung der Investitionen

Die Brutto-Investitionen der österreichischen Wirtschaft waren in den ersten beiden Quartalen um 13% und 7% höher als im Vorjahr. Der stärkere Zuwachs zu Jahresbeginn war überwiegend dem frühen Start der Bauwirtschaft zu danken. Die maschinellen Investitionen nahmen in den beiden Quartalen um 6% und 8% zu. Die Quartalsberechnung der realen Investitionen ist allerdings statistisch nicht gesichert, da Wert- und Mengenangaben der Produktionsstatistik für fertige Investitionsgüter stark auseinanderklaffen und der Einfluß von Qualitätsänderungen bisher nicht befriedigt geklärt werden konnte. In der Sondererhebung über die Investitionserwartungen im April 1964 meldeten die Unternehmer der Industrie Investitionsabsich-

ten, die gegen 1963 eine Zunahme um 3% erwarten ließen.

Produktions- und Preiserwartungen

	% der Firmen erwarten in den nächsten 3 Monaten steigende			
	Produktion		Verkaufspreise	
	1964			
	April	Juli	April	Juli
Industrie insgesamt	23	23	7	7
Grundstoffe	38	50	8	17
Investitionsgüter	24	19	5	2
Konsumgüter	17	18	8	7

Q: Konjunkturtest des Institutes

Ende Juli beurteilten die Investitionsgüterindustrien ihre Auftragslage etwas optimistischer als ein Jahr vorher, während die Produktionserwartungen bis zum Herbst zum Teil viel günstiger waren. In der Maschinen- und in der Elektroindustrie erwarteten Ende Juli 17% und 38% der Firmen Produktionssteigerungen in den nächsten drei Monaten und nur 4% und 2% Einschränkungen. Insgesamt lassen die verfügbaren Daten der Investitionsgüterindustrien über Produktion, Auftragslage und Erwartungen mäßig steigende Industrieinvestitionen erwarten.

Auftragslage und Lagerbeurteilung

	% der Firmen beurteilen							
	Auftragstand				Fertigwarenlager			
	groß		klein		groß		klein	
	1964							
	April	Juli	April	Juli	April	Juli	April	Juli
Industrie insgesamt	23	22	15	17	13	16	13	16
Grundstoffe	21	23	11	39	7	33	20	24
Investitionsgüter	22	27	19	16	13	9	15	20
Konsumgüter	24	18	13	11	14	15	10	9

Q: Konjunkturtest des Institutes

Es ist gegenwärtig schwer zu beurteilen, ob der Aufschwung der Investitionen in den nächsten Monaten kräftig genug sein wird, das Gesamtwachstum der Industrieproduktion zu verstetigen. Unwahrscheinlich ist es, daß die Investitionen ähnlich sprunghaft zunehmen werden wie in früheren Aufschwungsperioden, weil sich die Investitionsstruktur der Industrie und Elektrizitätswirtschaft von kapitalintensiven zu kapitalextensiven Zweigen umschichtet, starke Spannungen in der Ertragsentwicklung bestehen und ungelöste Finanzierungsprobleme die Investitionen in der verstaatlichten Industrie hemmen.

Die Investitionsschwäche seit 1962/63 ging überwiegend von den stark exportorientierten Grundindustrien aus, deren Erträge durch sinkende Weltmarktpreise und Absatzrückgang stark beein-

trächtigt wurden. Allein die eisenerzeugende Industrie hat 1962 und 1963 um 26% und 56% weniger investiert als 1961. Der Weltmarkt hat sich zwar inzwischen gefestigt, die Preise sind aber nur mäßig gestiegen. Vorerst müssen die langsam zunehmenden Erträge dazu verwendet werden, die in der langen Dämpfungsperiode entstandenen finanziellen Einbußen wettzumachen. Die unverändert geringen langfristigen Marktchancen würden eine expansive Investitionspolitik in den Grundindustrien kaum rechtfertigen.

Die Struktur des Industriewachstums hat sich grundlegend geändert. Während bis 1961 die wichtigsten kapitalintensiven Industrien rascher wuchsen als die Industrie im Durchschnitt, sind seither die kapitalextensiven Industrien voran. Die Umschichtung von einem relativ kapitalintensiven zu einem kapitalextensiven Wachstum mußte in der Übergangsperiode zwangsläufig das industrielle Investitionsvolumen verringern oder zumindest sein Wachstum stark dämpfen.

Wie stark sich die unterschiedliche Kapitalintensität auf Investitionsänderungen auswirkt, zeigen folgende Zahlen: Von 1961 bis 1963 hat die eisenerzeugende Industrie ihre Investitionen um 800 Mill. S eingeschränkt. Gleichzeitig betragen die gesamten Investitionen der Maschinen- und der Fahrzeugindustrie (mit mehr als doppelt so hoher Beschäftigtenzahl) zusammen rund 600 Mill. S. Ähnliche Auswirkungen haben die Umschichtungen im Kraftwerksbau. In den letzten Jahren ist der Anteil von Dampfkraftwerken am Kapazitätswachstum merklich größer geworden. Der Investitionsaufwand für kalorische Werke ist um zwei Drittel bis drei Viertel geringer als bei Wasserkraftwerken.

Die Ertragslage der Industrie hat sich wohl gebessert. Der Produktivitätszuwachs beträgt im Industriedurchschnitt im I. Halbjahr fast 10% und ist ähnlich kräftig wie in früheren Aufschwungsperioden. Er verteilt sich jedoch sehr ungleich auf die einzelnen Industriezweige. Außerdem besserten bis 1961 in den investitionsstarken Grundindustrien nicht nur sinkende Arbeitskosten je Erzeugungseinheit die Ertragslage, sondern mehr noch kräftig steigende Exportpreise. Dieser Impuls fehlt diesmal.

In fast einem Viertel der gesamten Industrie werden die längst fälligen Struktur- und Anpassungsinvestitionen durch ungelöste Finanzierungsprobleme oder andere strittige Vorfälle (z. B. Pipelinebau) blockiert. Die verstaatlichte Industrie hat 1962 und 1963 um 16% und 35% weniger investiert als 1961 und erwartet für 1964 nur eine leichte Belebung.

Insgesamt fehlen somit die Voraussetzungen für einen ähnlich kräftigen Investitionsboom in der Industrie wie in früheren Expansionsperioden. Die Investitionen dürften kaum mehr als 6% bis 8% höher sein als 1963. Allerdings umfassen die Industrieinvestitionen nur etwa ein Viertel der gesamten Brutto-Investitionen der österreichischen Wirtschaft. Wahrscheinlich werden die Investitionen in anderen Bereichen kräftig zunehmen.

Kräftige Zunahme der Arbeitsproduktivität

Der Aufschwung der Industrieproduktion wurde bis zur Jahresmitte ausschließlich mit den verfügbaren Arbeitskräften bewältigt. Im I. Quartal beschäftigte die Industrie um 1% weniger Arbeitskräfte als im Vorjahr. Erst im II. Quartal wurde der Stand vom Vorjahr wieder erreicht. Die Arbeitsproduktivität (Produktion je Beschäftigten) war

Produktion, Beschäftigung, Produktivität

	1. Halbjahr		
	1962	1963	1964
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Produktion	+2,8	+2,8	+9,0
Beschäftigung	+1,6	-0,9	-0,6
Produktivität	+1,2	+3,8	+9,5

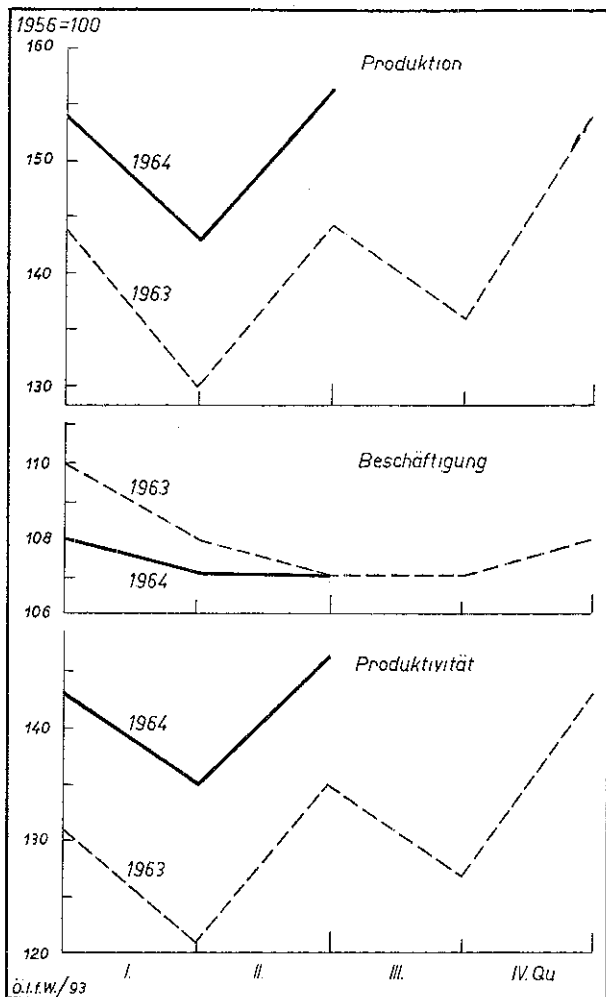
in den ersten beiden Quartalen um 11% und 8% höher als 1963 und im Durchschnitt des 1. Halbjahres um fast 14% höher als 1962. Der Zusammenhang zwischen Produktions- und Produktivitätszunahme ist diesmal viel deutlicher zu erkennen als in früheren Zyklen. Überdurchschnittlich ist die

Arbeitsproduktivität in der Industrie

Industriezweig	1. Halbjahr			Veränderung 1964 gegen	
	1962	1963	1964	1962	1963
	1956=100			in %	
<i>Industrie insgesamt</i>	123,5	128,3	140,5	+13,8	+9,5
Bergbau u. Magnesitindustrie	117,3	112,2	123,9	+5,6	+10,4
Erdölindustrie	130,7	149,3	173,8	+33,0	+16,4
Eisenerzeugende Industrie	142,2	141,0	159,1	+11,9	+12,8
Metallerzeugende Industrie	118,5	126,1	157,5	+32,9	+24,9
Stein- u. keram. Industrie	133,6	145,9	163,6	+22,5	+12,1
Glassindustrie	86,9	92,6	99,0	+13,9	+6,9
Chemische Industrie	140,0	149,7	175,2	+25,1	+17,0
Papierherzeugende Industrie	125,3	136,0	151,9	+21,2	+11,7
Papierverarbeitende Industrie	127,8	141,8	160,0	+25,2	+12,8
Holzverarbeitende Industrie	142,8	149,8	164,1	+14,9	+9,5
Nahrungs- u. Genussmittelindustrie ¹⁾	102,7	112,7	116,8	+13,7	+3,6
Lederherzeugende Industrie	120,2	130,1	141,1	+17,4	+8,5
Lederverarbeitende Industrie	138,1	138,5	148,4	+7,5	+7,1
Textilindustrie	140,1	150,2	158,9	+13,4	+5,8
Bekleidungsindustrie	112,5	115,4	116,0	+3,1	+0,5
Gießereindustrie	104,6	100,4	113,1	+8,1	+12,6
Maschinen-, Stahl- u. Eisenbauindustrie	103,6	109,6	114,6	+10,6	+4,6
Fahrzeugindustrie	110,7	102,8	102,6	-7,3	-0,2
Eisen- u. Metallwarenindustrie	109,0	108,0	114,0	+4,6	+5,6
Elektroindustrie	149,1	146,1	165,6	+11,1	+13,3

¹⁾ Einschließlich Tabakindustrie

Produktion, Beschäftigung und Produktivität (Normaler Maßstab; 1956=100)



Die kräftige Zunahme der Industrieproduktion seit dem Herbst 1963 gelang ohne zusätzliche Arbeitskräfte. Die Arbeitsproduktivität, die bis Mitte 1963 stagniert hatte, nimmt seither mit einer Rate von fast 10% zu

Arbeitsproduktivität in jenen Zweigen gestiegen, wo der Aufschwung besonders kräftig einsetzte und die Produktion vorher stagnierte, wie z. B. in der Magnesitindustrie, der eisenerzeugenden Industrie und der Metallindustrie. Dagegen hat die Arbeitsproduktivität in den Zweigen mit geringem Produktionszuwachs nur wenig zugenommen, wie z. B. in der Nahrungsmittel- und in der Maschinenindustrie

Es läßt sich schwer beurteilen, wie weit die bisherige Expansion die Produktivitätsreserven der Industrie schon aufgesaugt hat und wie lange die Produktion noch ohne Ausweitung der Beschäftigung gesteigert werden kann. In den stark expandierenden Zweigen können die Produktivitätsreserven nicht mehr allzu groß sein. Einzelne unter ihnen,

wie z. B. die holzverarbeitende Industrie und die Bekleidungsindustrie, mußten schon zusätzliche Kräfte einstellen. In wichtigen Investitionsgüterindustrien dürften noch größere Reserven verfügbar sein.

Zumindest bis zum Jahresende wird das bisherige Wachstumstempo weiter überwiegend mit den verfügbaren Kräften gehalten werden können. Der Arbeitskräftemangel in der Gesamtwirtschaft wird die Industrieexpansion bis dahin kaum sehr stören. Falls sich die Investitionsneigung verstärkt, kann sie vorerst auf Produktivitätsreserven zurückgreifen. Das würde die Phase des Produktivitätsaufschwungs verlängern. 1965 wird das Produktionswachstum mehr und mehr zusätzliche Arbeitskräfte beanspruchen. Die Spannungen auf dem Arbeitsmarkt werden dann stark zunehmen.

Unveränderte Exportkonjunktur

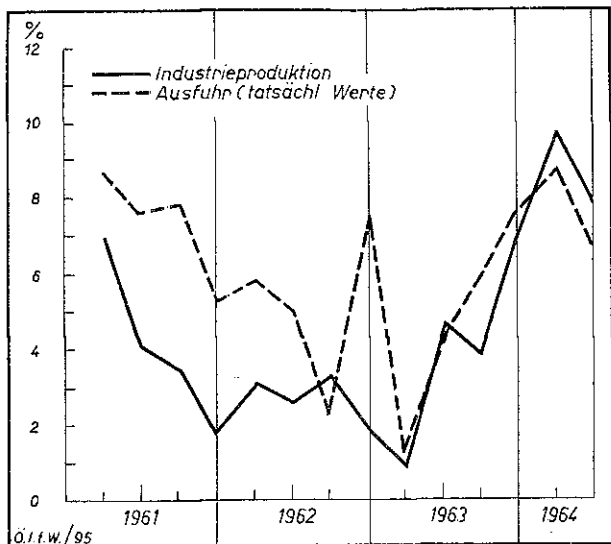
Der Konjunkturaufschwung wird bisher vom Export weniger unterstützt als in früheren Aufschwungsperioden, als die Ausfuhr weit rascher zunahm als die Inlandproduktion und die Exportquote (Ausfuhr in Prozenten der Produktion) stark stieg. Diesmal nimmt der Export nur annähernd gleich stark zu wie die Industrieproduktion, im I. Quartal um 9% (Wert) und im II. Quartal um 7%.

Ursache der verhältnismäßig schwachen Exportausweitung sind die Umschichtungen in der Exportstruktur von den Erzeugnissen der Grundindustrien zu Fertigwaren. Die starke Exportdynamik in den früheren Expansionsperioden beruhte nicht nur auf größeren Exportmengen der Grundindustrien, sondern (z. B. in der Eisenindustrie) auf sprunghaft zunehmenden Erlösen zufolge steigender Weltmarktpreise. Im Fertigwarelexport, der nun

Ausfuhr wichtiger Industriewaren

	1. Halbjahr		1964 in % von		
	1962	1963	1962	1963	
	Mill. S				
Holz und Kork	1 743	1 553	1 614	92,6	103,9
Magnesit und -erzeugnisse	658	497	619	94,1	124,5
Leder und Lederwaren	98	102	117	119,4	114,7
Kautschukwaren	187	222	258	138,0	116,2
Papier, Pappe und Papierzeug	1 061	1 085	946	89,2	87,2
Textilien	1 242	1 353	1 531	123,3	113,2
Glas	184	169	178	96,7	105,3
Eisen und Stahl	2 789	2 496	2 565	92,0	102,8
Aluminium	376	316	365	97,1	115,5
Eisen- und Metallwaren	529	619	703	132,9	113,6
Maschinen	1 588	1 745	1 917	120,7	109,9
Elektroartikel	922	971	961	104,2	99,0
Verkehrsmittel	492	592	673	136,8	113,7
Bekleidung	342	436	559	163,5	128,2
Feinmechan. u. optische Erzeugnisse	128	139	150	117,2	107,9
Chemische Erzeugnisse	443	486	855	193,0	175,9

Ausfuhr- und Produktionszuwachs
(Normaler Maßstab; Zuwachs gegen das Vorjahr in %)



Die Exporte trugen bisher wenig zum neuen Produktionsaufschwung bei. Während sie in früheren Aufschwungsperioden und selbst in der Dämpfung von 1962/63 die Produktion zusätzlich anregten, wachsen sie seit Jahresbeginn kaum gleich rasch wie die Produktion.

überdurchschnittlich wächst, sind die Preise viel weniger reagibel.

In den einzelnen Industriezweigen entwickelte sich die Ausfuhr sehr verschieden. Die stärksten Zuwächse gegen 1963 erzielten die Magnesitindustrie (25%), die sich vom Rückschlag 1962/63 rasch erholte, und die Bekleidungsindustrie (28%). Schwächer als in den letzten Jahren expandierte die Ausfuhr der eisenverarbeitenden Industrien. Die Elektroindustrie blieb im 1. Halbjahr sogar knapp unter dem Vorjahresultat (1%).

Die Einfuhr von industriellen Fertigwaren nahm ebenfalls sehr unterschiedlich zu. Bemerkenswert stark stiegen die Importe von Bekleidung (33%), chemischen Erzeugnissen (23%) sowie Papier und Papierwaren (20%). Die Expansion des Importes von Eisen- und Metallwaren hält schon seit geraumer Zeit an. Im 1. Halbjahr betrug sie

Einfuhr wichtiger Fertigwaren

	1. Halbjahr		1964 Mill. S	1964 in % von	
	1962	1963		1962	1963
Chemische Erzeugnisse	1 545	1 699	2 081	134.7	122.5
Leder u. Lederwaren	178	204	224	125.8	109.8
Kautschukwaren	105	140	147	140.0	105.0
Papier, Pappe u. Papierwaren	154	179	215	139.6	120.1
Textilien	1 555	1 732	1 966	126.4	113.5
Maschinen	2 905	3 064	3 152	108.5	102.9
Eisen- u. Metallwaren	423	467	543	128.4	116.3
Elektroartikel	1 035	1 154	1 311	126.7	113.6
Verkehrsmittel	2 037	2 444	2 633	129.3	107.7
Bekleidung	119	206	274	230.3	133.0
Feinmechan. u. optische Erzeugnisse	365	392	441	120.8	112.5

16%. Die Investitionsgütereinfuhr blieb bis gegen Jahresmitte ziemlich schwach und nahm erst im Juni und Juli kräftig zu.

Konjunkturaufschwung verstärkt Rohwarennachfrage

Die Nachfrage der österreichischen Wirtschaft nach Rohstoffen wurde vom Konjunkturaufschwung kräftig angeregt. Die Einfuhr wichtiger Industrierohstoffe war im I. Quartal um 9% und im II. Quartal um 18% höher als im Vorjahr. Das stärkere Importwachstum gegen Jahresmitte ist auf die sprunghafte Zunahme (38%) der Importe von Erzen und Metallen zurückzuführen, die zur Auffüllung der stark gelichteten Vorräte dienen. Besonders die eisenerzeugende Industrie hat in der Krise der letzten beiden Jahre ihre Rohstoffvorräte weitgehend aufgezehrt und muß sie nun wieder ergänzen.

Importe von Industrierohstoffen

	1964		
	I. Quartal	II. Quartal	1. Hbj
Rohwareneinfuhr (ohne Brennstoffe)	+ 8.9	+17.6	+13.5
Brennstoffe	- 6.3	- 1.1	- 3.7
Erze und Metalle	+ 4.8	+37.7	+23.0
Textile Rohstoffe und Halbfabrikate	+11.2	+11.8	+11.5
Holz und Holzprodukte	+16.9	+26.5	+22.2
Sonstige Rohstoffe	+ 7.9	+10.3	+ 9.1

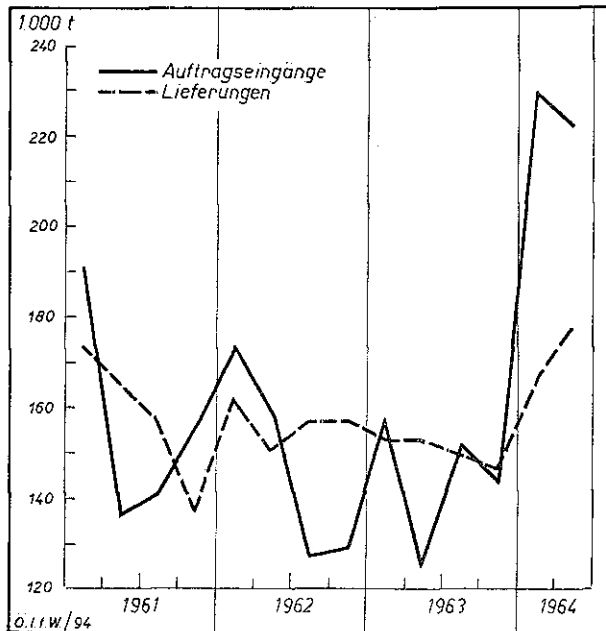
Auch Holz und Holzprodukte für die Weiterverarbeitung wurden in beiden Quartalen um 17% und 27% mehr importiert als im Vorjahr, die Brennstoffeinfuhr hingegen ging zurück. Die Lagerkäufe vom Vorjahr haben aufgehört.

Die Inlandnachfrage nach Walzmaterial nimmt ungemein kräftig zu. Sie war in den ersten beiden Quartalen um 7% und 11% höher als 1963. Der stürmische Nachfragezuwachs ist überwiegend auf die Umkehr der Lagerdispositionen bei den Verbrauchern zurückzuführen. 1962 und 1963 bestellten und bezogen die Verbraucher viel weniger Walzmaterial, als sie laufend verbrauchten. Die leichte Belebung auf dem internationalen Stahlmarkt hat die Verbraucher seit dem Herbst veranlaßt, die Bestellungen nicht nur dem laufenden Verbrauch anzupassen, sondern auch ihre Vorräte zu ergänzen.

Der Nachfragezuwachs hat die weit unter den Normalstand gesunkene Auftragslage der Erzeugerwerke wieder gebessert. Im 2. Halbjahr wird die Nachfrage wahrscheinlich wieder etwas schwächer werden, weil die Lagerbestellungen nachgelassen haben.

Auftragseingänge und Lieferungen von Kommerzwalzware¹⁾

(Normaler Maßstab; 1.000 t)



Im Herbst 1963 hat sich der Lagerzyklus gewendet. Die Walzmaterialbestände nehmen seither sprunghaft zu und sind größer als die laufenden Lieferungen der Erzeugerwerke. Der Auftragsstand (Inlandkunden) war Mitte 1964 um 48% höher als ein Jahr vorher.

¹⁾ Nur Inlandkunden.

Auftragseingänge und Auftragsbestände an Kommerzwalzware

	Auftragseingänge		Auftragsbestände ¹⁾		
	I Quartal	II Quartal	1 Hbj	I Quartal	II Quartal
Kommerzwalzware					
insgesamt 1964	600,7	540,7	1.141,4	437,1	467,2
1963	492,7	448,8	941,5	405,8	387,7
davon Inland ²⁾ 1964	230,2	223,1	453,3	207,5	245,5
1963	157,6	125,1	282,7	202,3	165,6
Export 1964	298,0	242,5	540,5	229,6	221,7
1963	263,4	257,3	520,7	203,5	222,1

Q: Walzstahlbüro — ¹⁾ Auftragsbestand am Ende des Berichtszeitraumes — ²⁾ Ohne Aufträge für Eigenbedarf, Lohnwalzungen, Reparaturen und IIa-Material.

Die Entwicklung in wichtigen Zweigen

Der kräftige Aufschwung der gesamten Industrieproduktion um 10% und 8% in den ersten beiden Quartalen ist das Ergebnis einer sehr uneinheitlichen Entwicklung in den einzelnen Industriezweigen. Im II. Quartal waren die Unterschiede noch größer als im I. Quartal. Die Produktionsänderungen gegen 1963 in den 23 Zweigen des Produktionsindex liegen zwischen +33% in der Magnesitindustrie, die kräftig aufholte, und -5% im Bergbau, wo die wetter- und lagerbedingte Atempause des Kohlenbergbaues aufhörte. Die Kohlenkrise wird vorerst noch durch Impulse aus

der Elektrizitätswirtschaft gedämpft. Da der Wasserkraftausbau seit einiger Zeit wegen Finanzierungsschwierigkeiten zurückbleibt und außerdem die Wasserführung der Flüsse seit zwei Jahren unter dem Normalstand liegt, mußten die Dampfkraftwerke auch im Sommer verstärkt eingesetzt werden. Der Brennstoffbedarf der Elektrizitätswirtschaft wächst deshalb viel rascher als früher. Ein Teil der höheren Nachfrage kommt dem heimischen Kohlenbergbau zugute und mildert den Nachfrageausfall in anderen Bereichen.

Die Erdölindustrie expandierte in den ersten beiden Quartalen um 15% und 10%, überwiegend dank der Kapazitätserweiterung in der Raffinerie Schwechat. Sie wird gegen Jahresende schwächer werden, weil vorerst keine neuen Erweiterungen vorgesehen sind. Der Verbrauch von Erdölprodukten nimmt weiter rasch zu, ebenso die Einfuhr. Über den seit Jahren beabsichtigten Bau einer Pipeline für Rohöl ist noch immer nicht entschieden worden.

Die eisenerzeugende Industrie konnte dank der Konsolidierung auf den Exportmärkten und der rasch wechselnden Inlandnachfrage die Stagnation von 1962/63 überwinden. In den ersten beiden Quartalen 1964 erzeugte sie um 7% und 14% mehr als im Vorjahr. Besonders die Walzmaterialproduktion hat kräftig zugenommen. Der neue Aufschwung ist überwiegend einer internationalen Umkehr des Lagerzyklus bei den Verbrauchern zuzuschreiben. Die langfristige Marktsituation hat sich nicht geändert. Auf absehbare Zeit wird der Verkäufermarkt bestehen bleiben.

Die Inlandnachfrage war 1962 und 1963 ungewöhnlich schwach gewesen. Seit dem IV. Quartal des Vorjahres hat sie sprunghaft zugenommen, weil die Verbraucher, deren Lager stark reduziert waren, durch den neuen Aufschwung eine Verknappung befürchteten. Im I. und II. Quartal bestellten die Inlandkunden um 46% und 78% mehr

Inlandlieferungen¹⁾ und Export von Kommerzwalzware und Edelstahl

	1964		1 Hbj
	I Quartal	II Quartal	
	1.000 t		
	a) Kommerzwalzware		
Kommerzwalzware insgesamt	430,4	436,9	867,3
Vorjahr = 100	107,0	111,1	109,1
I- und U-Träger	9,4	8,6	18,0
Stabstahl	31,4	31,4	62,8
Walzdraht	26,8	25,1	51,9
Bleche	289,2	288,4	577,6
	b) Edelstahl		
Edelstahl insgesamt	48,0	61,2	109,2
Vorjahr = 100	100,6	144,7	121,3

Q: Walzstahlbüro. — ¹⁾ Ohne Eigenbedarf und Lohnwalzungen.

Kommerzwalzware als im Vorjahr Die Auftragsbestände von Inlandkunden waren Mitte 1964 um fast die Hälfte höher als Mitte 1963

Im II. Quartal hat auch der Absatz von Edelstahl, der vom Aufschwung vorerst nicht erfaßt worden war, stark zugenommen Im 1. Halbjahr lieferten die Erzeugerwerke in Inland und Export um 9% mehr Kommerzwalzwaren und um 21% mehr Edelstahl aus als 1963

Auch die Metallindustrie wächst bemerkenswert kräftig, und zwar in den ersten beiden Quartalen um 11% und 9%. Besonders die notleidende Buntmetallindustrie konnte sich merklich erholen Die Aluminiumausfuhr hat den Rückschlag von 1963 überwunden Im 1. Halbjahr war sie (Wert) um 16% höher als im Vorjahr, blieb aber knapp unter dem Ergebnis von 1962.

Das Wachstum der Stein- und keramischen Industrie hat sich nach dem Rekordergebnis vom I. Quartal (+20%) im II. Quartal auf 11% vermindert Die Baustoffproduktion hält mit der Nachfrage mühelos Schritt Bei normalem Verlauf der Bausaison werden Erzeuger und Baustellen über reichliche Baustoffvorräte für den Start der Bausaison 1965 verfügen Der Produktionszuwachs von 1963 und 1964 ist ausschließlich höherer Arbeitsproduktivität zu danken Sie war im 1. Halbjahr um 12% höher als 1963 und um 23% höher als 1962

Die papiererzeugende Industrie hatte von 1960 bis 1962 stagniert und sich im Vorjahr langsam belebt Heuer erzeugte sie in den ersten beiden Quartalen um 7% und 10% mehr als 1963 Der Aufschwung wird von der Inlandnachfrage gestützt Die Ausfuhr war im 1. Halbjahr (Wert) um 13% und 11% niedriger als in den beiden Vorjahren Die Papierindustrie rationalisiert kräftig und schränkt ihren Beschäftigtenstand seit 1960 Jahr für Jahr ein Die Arbeitsproduktivität war im 1. Halbjahr um 12% und 21% höher als 1963 und 1962.

Die papierverarbeitende Industrie wächst unverändert rasch Ihre Expansion wird durch die überdurchschnittlich steigende Nachfrage nach Verpackungsmitteln gesichert In den ersten beiden Quartalen erzeugte sie um 13% und 5% mehr als im Vorjahr und steigerte die Arbeitsproduktivität im Durchschnitt des 1. Halbjahres um 13%.

Auch in der holzverarbeitenden Industrie hält der Aufschwung seit dem Vorjahr an Im 1. Halbjahr produzierte sie um 18% mehr als 1963 und steigerte die Arbeitsproduktivität um knapp 10% Im Aufschwung sind nicht nur die Möbelindustrie

und die bauabhängigen Sparten beteiligt, sondern teilweise auch die Vormaterialzweige

In der Nahrungs- und Genussmittelindustrie ist die Expansion vom Vorjahr (8% gegen 1962) rasch abgeklungen Sie erzeugte im I. Quartal um 5% mehr, im II. Quartal um 2% weniger als 1963. Die einzelnen Sparten entwickeln sich sehr uneinheitlich Die Tabakindustrie erzeugte im 1. Halbjahr um 6% mehr als im Vorjahr.

Im Bekleidungssektor hat die Expansion etwas nachgelassen Die lederverarbeitende Industrie erzielte im 1. Halbjahr einen Zuwachs von knapp 4%, die Textilindustrie von 5%. Nur die Bekleidungsindustrie erreichte mit 9% den Durchschnitt des Industriewachstums Die Ausfuhr an Textilien und Bekleidung hat die Inlandsproduktion kräftig unterstützt und war um 13% und 28% (Wert) höher als im Vorjahr Die Arbeitsproduktivität entwickelte sich uneinheitlich In der lederverarbeitenden und in der Textilindustrie, wo die technischen Voraussetzungen für Rationalisierung günstiger sind, nahm sie um 7% und 6% zu In der Bekleidungsindustrie stagnierte sie trotz beachtlichem Produktionswachstum.

Die Produktion in 23 Industriezweigen¹⁾

Industriezweig	1964		
	I Quartal	II Quartal	1 Hbj.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bergbau	- 0 1	- 5 1	- 2 6
Magnesitindustrie	+18 5	+32 7	+25 6
Erdölindustrie	+15 1	+10 2	+12 7
Eisenerzeugende Industrie	+ 6 8	+14 1	+10 4
Metallerzeugende Industrie	+11 1	+ 8 5	+ 9 7
Stein- und keramische Industrie	+19 5	+11 2	+13 9
Glasindustrie	+11 2	+15 1	+13 1
Chemische Industrie	+18 7	+14 9	+16 6
Papiererzeugende Industrie	+ 7 4	+ 9 9	+ 8 7
Papierverarbeitende Industrie	+13 4	+ 5 1	+ 9 0
Holzverarbeitende Industrie	+23 2	+13 5	+17 9
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	+ 4 6	- 2 2	+ 1 1
Tabakindustrie	+ 3 5	+ 9 3	+ 6 3
Ledererzeugende Industrie	+13 4	+ 1 7	+ 7 6
Lederverarbeitende Industrie	+ 2 2	+ 5 6	+ 3 9
Textilindustrie	+ 7 3	+ 3 1	+ 5 2
Bekleidungsindustrie	+ 9 5	+ 8 9	+ 9 3
Gießereiindustrie	+ 4 6	+ 5 8	+ 5 2
Maschinen-, Stahl- und Eisenbauindustrie	+ 5 6	+ 1 0	+ 3 4
Fahrzeugindustrie	- 4 3	+ 2 4	- 0 9
Eisen- und Metallwarenindustrie	+13 3	+ 7 1	+10 0
Elektroindustrie	+ 8 9	+ 9 7	+ 9 4
Elektrizitätswirtschaft	+13 4	+12 6	+13 0
Industrie insgesamt	+ 9 8	+ 8 1	+ 9 0

¹⁾ Nach Arbeitstagen

In den eisenverarbeitenden Industrien entwickelte sich die Konjunktur uneinheitlich und im Durchschnitt mäßiger als in der gesamten Industrie. Die Gießereiindustrie, die seit Jahren stagniert, erholt sich allmählich vom Rückschlag von 1962/63 Im 1. Halbjahr produzierte sie um 5% mehr als

1963 Durch verbreitete Rationalisierungen konnte sie ihren Beschäftigtenstand einschränken und die Arbeitsproduktivität um fast 13% steigern.

Im *Maschinen-, Stahl- und Eisenbau* wirkt sich die Konjunkturbelebung bisher nur schwach aus. Die Produktion war im I. Halbjahr um 3% höher als 1963, die Arbeitsproduktivität um knapp 5%. Während die Maschinenindustrie international zu den Wachstumsindustrien zählt, entwickelt sie sich in Österreich, besonders in den letzten vier Jahren, nur schwach und bleibt beträchtlich hinter dem Industriewachstum zurück.

Die *Fahrzeugindustrie* erzeugte im I. Quartal um 4% weniger und im II. Quartal um 2% mehr als im Vorjahr. Auch sie stagniert seit einigen Jahren, weil ihr dynamische Produktionszweige fehlen.

Die *Eisenwaren- und Metallwarenindustrie* sowie die *Elektroindustrie* sind am Konjunkturaufschwung stärker beteiligt. Ihre Produktion war im I. Halbjahr um 10% und 9% höher als 1963. In der gleichen Zeit ist die Arbeitsproduktivität um 6% und 13% gestiegen.

Die Ausfuhr der eisenverarbeitenden Industrien (Maschinen, Fahrzeuge, Metallwaren und Elektroartikel) war in der Konjunkturdämpfung von 1962/63 kräftig gestiegen und hatte die Flaute auf dem Inlandsmarkt gemildert, im neuen Aufschwung entwickelte sie sich relativ schwach. Im I. Halbjahr war sie (Wert) um 8% höher als im Vorjahr.

Weitere Zunahme der Bautätigkeit

Das Bauvolumen war im II. Quartal real um 6% höher als im gleichen Vorjahresquartal. Zusammen mit der witterungsbedingten starken Steigerung im milden Winter ergibt sich im I. Halbjahr ein Zuwachs von +12,5%. Infolge der günstigen Auftragslage — im Hochbau bestand überdies ein ansehnlicher Überhang aus dem Vorjahr — war das Arbeitskräftepotential bereits im April voll ausgeschöpft.

Entwicklung des realen Bauvolumens

	I	II Quartal			Jahresdurchschnitt
		III	IV.	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
1961	+17,3	+8,7	+6,4	+2,2	+7,7
1962	-7,3	-0,0	+3,2	+0,3	+0,3
1963	-20,9	+5,5	+6,2	+8,7	+3,1
1964	+30,0	+5,8			

Der allgemeine Konjunkturaufschwung hinderte die Bauwirtschaft, Arbeitskräfte aus anderen Wirtschaftszweigen abzuwerben. Auch das Fremdarbeiterkontingent milderte die Anspannung auf dem Arbeitsmarkt wenig.

Die *Beschäftigtenzahl* war daher im II. Quartal nur um 0,5% höher als im Vergleichsquartal 1963. Mitte des Jahres wurden im Bauhaupt- und Bauhilfsgewerbe 225 800 Beschäftigte gezählt, nicht einmal 500 mehr als im Juni 1963. Erst im Juli — nach Schulschluß — konnte die Bauwirtschaft wieder Arbeitskräfte aufnehmen.

Der Arbeitskräftemangel führte heuer nach Angaben der am Konjunkturtest mitarbeitenden Firmen zu einer weiteren Verlängerung der durchschnittlichen Arbeitszeit (2%) Außerdem erhöhten Rationalisierungen und bessere Planung die Produktivität und ermöglichten trotz Arbeitskräftemangel eine Steigerung des Bauvolumens.

Die *Baustoffproduktion* war im II. Quartal 1964 real um 8% höher als im Vorjahr. Da die Erzeugung fast aller erfaßten Produkte stieg, dürfte die Expansion der Bauwirtschaft in den einzelnen Sparten nicht sehr unterschiedlich gewesen sein. Trotz der geringeren Vorratsbildung während des Winters treten in der Auslieferung von Baustoffen keine Engpässe auf. Das Baupreinsniveau blieb stabil.

Entwicklung des Baukostenindex

	Baumeisterarbeiten insgesamt	davon	
		Arbeit	Baustoffe
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
c. 1962	+3,4	+4,5	+2,1
ø 1963	+5,8	+7,9	+3,6
1964 Juni	+1,2	+0,3	+2,2

Die Arbeitsgruppe „Bauwirtschaft“ beim Beirat für Wirtschafts- und Sozialfragen hat „Vorschläge zur Koordinierung und Stabilisierung im Bauwesen“ ausgearbeitet. Die Studie weist auf die Mängel der gegenwärtigen Bauwirtschaft hin und unterbreitet grundsätzliche Vorschläge, wie der Wirtschaftsablauf im Baugewerbe geglättet, damit eine kontinuierliche Beschäftigung gesichert und das Preisgefüge geordnet werden könnte.

Einzelhandelsumsätze und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6 1 bis 6 6

Zuwachs des privaten Konsums läßt etwas nach

Die Geldausgaben der Konsumenten wachsen, wenn man von kurzfristigen Schwankungen absieht, annähernd gleich stark wie bisher. Im II. Quartal waren sie zwar infolge des frühen Ostertermins nur um 6% (real um etwa 3%) höher als im Vorjahr, gegen 10% (7%) im I. Quartal. Im I. Halbjahr war

aber die Zuwachsrate etwa gleich hoch wie im Jahresergebnis 1963 (+ 8⁰/₀). Der reale Konsum wuchs etwas schwächer (+ 4⁵/₀%) als im Vorjahr (5⁰/₀), da der Preisauftrieb zugenommen hat¹⁾.

Der Einzelhandel, auf den 1963 etwa 53⁰/₀ der gesamten Konsumausgaben entfielen, verkaufte im 1. Halbjahr um 6⁰/₀ (real um etwa 4⁰/₀) mehr als im Vorjahr. Im Juli erreichte die Zuwachsrate 10⁰/₀ (real 5⁰/₀), da das schöne und warme Wetter vor allem die Nachfrage nach Bekleidung, Sport- und Reisebedarfsartikeln anregte. Auch der rege Ausländer-Fremdenverkehr hat den Absatz des Einzelhandels gefördert. Dank dem günstigen Umsatzergebnis im Juli war die Zuwachsrate in den ersten sieben Monaten mit knapp 7⁰/₀ (real etwa 4⁰/₀) annähernd so hoch wie im Jahresergebnis 1963 (7⁰/₀ und 4¹/₂⁰/₀).

Das nahezu gleichbleibende Wachsen der Konsumausgaben wird durch die Entwicklung der *Masseneinkommen* begünstigt. Nach vorläufigen Berechnungen sind die Netto-Einkommen der Unselbständigen im II. Quartal gegen das Vorjahr zwar weniger gestiegen (+ 8⁰/₀) als im I. Quartal (+ 9⁰/₀), im 1. Halbjahr war die Zuwachsrate aber noch geringfügig höher (+ 8⁷/₀%) als im Jahresergebnis 1963 (+ 8³/₀%)

Die *Sparquote* scheint eher zuzunehmen. Bei den Kreditinstituten wurde auf Sparkonten im 1. Halbjahr per Saldo um 36⁰/₀, im Juli um 57⁰/₀ mehr eingelegt als im Vorjahr. Obwohl vermutlich nur ein relativ kleiner Teil dieser Spareinlagen von privaten Haushalten stammt (die relativ hohe Verzinsung für jederzeit abhebbare Spareinlagen veranlaßt viele Geschäftsleute, flüssige Betriebsmittel auf Sparkonten zu halten), dürfte auch die Sparquote der Unselbständigen gewachsen sein. Für diese Annahme spricht vor allem die veränderte Struktur des Einkommenszuwachses. Während in den Jahren 1961 bis 1963 die Transfereinkommen, die erfahrungsgemäß fast ausschließlich konsumiert werden, allgemein stärker gestiegen sind als das gesamte Masseneinkommen, war es im 1. Halbjahr umgekehrt. Die Transfereinkommen waren um 7⁰/₀, das gesamte Masseneinkommen um 9⁰/₀ höher als im Vorjahr. Von den zusätzlichen Masseneinkommen (brutto) entfielen 1963 28⁰/₀ auf Transfereinkommen, im 1. Halbjahr 1964 aber nur 20⁰/₀.

¹⁾ Der Verbraucherpreisindex I (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) war im 1. Halbjahr 1964 um durchschnittlich 3⁴/₀ höher als im Vorjahr, im Monatsdurchschnitt 1963 aber nur um 2⁷/₀. Der Preisindex des privaten Konsums (mit variabler Gewichtung) hat in den gleichen Zeiträumen um 3⁴/₀ und 2⁸/₀ zugenommen.

Masseneinkommen, privater Konsum, Spareinlagen und Teilzahlungskredite

Jahr	Netto-Einkommen der Unselbständigen	Privater Konsum	Spareinlagen ¹⁾	Teilzahlungskredite ²⁾
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1958	+ 6.1	+ 5.3	+ 12.8	+ 10.0
1959	+ 6.4	+ 6.3	+ 17.5	+ 28.3
1960	+ 8.2	+ 8.7	- 15.0	+ 44.3
1961	+ 11.2	+ 9.1	- 2.1	+ 6.0
1962	+ 10.9	+ 9.2	+ 30.5	- 1.6
1963	+ 8.3 ³⁾	+ 8.0 ³⁾	+ 9.7	+ 0.9
1964 I. Quartal	+ 9.3 ³⁾	+ 10.5 ³⁾	+ 11.9	+ 2.9
II	+ 8.2 ³⁾	+ 6.0 ³⁾	+ 171.4	+ 2.3

¹⁾ Zuwachs der Spareinlagen bei den Kreditinstituten einschließlich Zinsgutschriften — ²⁾ Aushaftende Kredite der Teilzahlungsinstitute zu Jahresende — ³⁾ Vorläufige Zahlen.

Die *Ratenkredite* dürften sich ähnlich entwickeln wie bisher. Bei den Teilzahlungsinstituten ist der Zuwachs zwar geringer als früher. Im II. Quartal wurden für die Anschaffung von dauerhaften und nichtdauerhaften Konsumgütern Kredite in Höhe von 352 Mill. S gewährt, um 21 Mill. S oder 6⁰/₀ mehr als im Vorjahr. Im I. Quartal hatte der Zuwachs 39 Mill. S oder 18⁰/₀ betragen. Im Juli sind die Kredite sogar um 2 Mill. S oder 2⁰/₀ gefallen. Die aushaftenden Kredite für Kraftfahrzeuge (einschließlich Nutzkraftfahrzeuge) und sonstige Konsumgüter waren Ende Juni um 4⁰/₀ höher als im Vorjahr, gegen 5⁰/₀ zu Ende des I. Quartals. Ende Juli sank die Zuwachsrate auf 3⁰/₀. Diese Tendenz ist aber offenbar auf die Ausweitung der Kleinkreditaktionen der Banken und Sparkassen zurückzuführen.

Uneinheitliche Nachfrageentwicklung

Während die gesamten Konsumausgaben etwa gleich wuchsen wie im Vorjahr, war die Entwicklung in den einzelnen Verbrauchsgruppen sehr unterschiedlich. Vor allem die Einsparung an Beheizungskosten dank dem relativ milden Winter wirkte sich aus. Im 1. Halbjahr wurde für *Beheizung und Beleuchtung* um 4⁰/₀ weniger ausgegeben als im Vorjahr, wogegen im Jahresergebnis 1963 um 18⁰/₀ mehr aufgewendet wurde. Kohle wurde um 28⁰/₀ weniger gekauft als im Vorjahr (1963 um 23⁰/₀ mehr), der Verbrauch von Gas nahm nur um 3⁰/₀ zu gegen 6⁰/₀ im Jahresergebnis 1963.

Diese Einsparung kam vor allem den Ausgaben für *Nahrungsmittel und Getränke* zugute, die sich infolge des zunehmenden Preisauftriebes stark erhöhten. Im 1. Halbjahr wurde um 10⁰/₀ mehr ausgegeben als im Vorjahr, im Monatsdurchschnitt 1963 nur um 7⁰/₀ mehr. Besonders stark haben die Ausgaben für Fleisch, Milch und Milchprodukte zugenommen, da die Nachfrage der Konsumenten auf

die Preissteigerungen kaum reagierte. Der reale Konsum ist sogar etwas stärker gewachsen (+ 5%) als im Vorjahr (+ 4%).

Entwicklung des privaten Konsums

	1961	1962	1963 ¹⁾	1964 ¹⁾		
				I Qu.	II. Qu.	1. Hbj.
Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Nahrungsmittel und Getränke	+ 3,6	+ 3,4	+ 3,7	+ 6,7	+ 4,3	+ 5,5
Tabakwaren	+ 7,4	+ 9,1	+ 7,7	+ 5,0	+ 4,3	+ 4,6
Bekleidung	+ 7,9	+ 7,3	+ 2,8	+ 5,6	- 1,7	+ 1,5
Wohnungseinrichtung u. Hausrat	+ 7,8	+ 1,2	+ 7,1	+ 18,2	+ 2,3	+ 9,3
Beheizung u. Beleuchtung	+ 2,2	+ 14,0	+ 15,4	- 5,0	- 1,3	- 3,5
Bildung, Unterhaltung, Erholung	+ 5,0	+ 8,7	+ 12,2	+ 6,7	- 3,8	+ 0,3
Verkehr	+ 3,8	+ 8,8	+ 7,5	+ 8,6	+ 4,8	+ 6,4
Sonstige Güter u. Leistungen	+ 4,5	+ 3,6	+ 2,9	+ 6,9	+ 2,7	+ 4,6
Privater Konsum insgesamt	+ 4,9	+ 5,2	+ 5,1	+ 6,7	+ 2,6	+ 4,5

¹⁾ Vorläufige Schätzung

Ein Teil der ersparten Beheizungskosten wurde für die zusätzliche Anschaffung von *dauerhaften Konsumgütern* verwendet. Die Ausgaben für Einrichtungsgegenstände und Hausrat waren im I. Halbjahr um 12% (real um etwa 9%) höher als im Vorjahr, wogegen die Zuwachsrate im Monatsdurchschnitt 1963 nur 8% (7%) betrug. Besonders stark erhöhten sich im Einzelhandel die Käufe von Elektrowaren (+ 21%) und Möbeln (+ 12%), während die Nachfrage nach Teppichen, Möbel- und Vorhangstoffen relativ schwach war. Auch die Neuananschaffungen von Personenkraftwagen für Privatzwecke nahmen im I. Halbjahr etwas stärker zu (+ 8%) als im Jahresergebnis 1963 (+ 6%).

In letzter Zeit scheint sich allerdings die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern etwas abzuschwächen. Die Umsätze des Einzelhandels an dauerhaften und nichtdauerhaften Konsumgütern haben im II. Quartal etwa gleich stark gegen das Vorjahr zugenommen (nominell + 4%, real + 2%), wogegen im I. Quartal um 17% (real um etwa 14%) mehr langlebige, aber nur um 7% (5%) mehr kurzlebige Waren gekauft wurden. Auch im Juli sind die realen Umsätze von dauerhaften Konsumgütern nur wenig mehr gegen das Vorjahr gestiegen (+ 6%) als die von nichtdauerhaften (+ 5%). Von dieser Entwicklung wurden auch Fernsehgeräte betroffen. In den ersten vier Monaten sind 60% mehr neue Fernsehteilnehmer registriert worden als im Vorjahr, von Mai bis Juli nur 30%. Diese Entwicklung dürfte nicht allein mit der Winterolympiade zusammenhängen, da die Nachfrage auch im März und April noch sehr lebhaft war. Am 1. August waren insgesamt 537 280 Fernsehteilnehmer registriert, so daß schon fast jeder vierte Haushalt ein Fernsehgerät besitzt (Allerdings sind in diese Durchschnittsrechnung auch Fernsehgeräte in Kaffee- und Gasthäusern einbezogen.)

Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchengruppe bzw. Branche ¹⁾	1963	1964			
		I Qu.	II Qu.	1. Hbj.	Juli
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Lebensmittel	+ 6,6	+ 7,7	+ 5,8	+ 6,7	+ 11,7
Tabakwaren	+ 8,1	+ 6,0	+ 5,3	+ 5,6	+ 5,7
Bekleidung	+ 4,6	+ 8,7	+ 0,9	+ 4,3	+ 7,4
Textilien	+ 3,7	+ 9,3	+ 0,1	+ 4,2	+ 8,0
Schuhe	+ 6,4	+ 4,8	+ 1,5	+ 2,7	+ 1,3
Hausrat u. Wohnbedarf	+ 7,8	+ 21,1	+ 4,9	+ 11,9	+ 7,2
Möbel	+ 8,7	+ 25,6	+ 3,4	+ 12,3	+ 7,1
Teppiche, Möbel- u. Vorhangstoffe	+ 1,4	+ 8,2	- 11,4	- 3,0	+ 6,3
Hausrat u. Eisenwaren	+ 11,6	+ 16,9	+ 5,5	+ 10,1	+ 5,1
Elektrowaren	+ 4,1	+ 30,4	+ 13,5	+ 21,5	+ 10,0
Sonstige Waren	+ 9,5	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,7	+ 11,1
Fahrräder, Nähmaschinen u. Zubehör	+ 1,9	+ 6,8	+ 0,0	+ 2,7	+ 15,5
Photoartikel	+ 1,4	+ 17,8	+ 2,4	+ 8,8	+ 12,4
Leder- u. Galanteriewaren	+ 1,6	+ 8,4	- 2,2	+ 2,1	+ 16,6
Sportartikel, Spielwaren	+ 9,1	- 0,1	- 3,0	- 1,6	+ 4,0
Parfümerie- u. Drogeriewaren	+ 8,6	+ 10,1	+ 9,2	+ 9,6	+ 9,5
Papierwaren, Büroartikel	+ 6,8	+ 12,3	+ 16,4	+ 14,3	+ 10,5
Bücher	+ 9,8	+ 9,1	+ 5,9	+ 7,6	+ 12,1
Uhren u. Schmuckwaren	+ 1,3	+ 8,7	+ 2,0	+ 4,9	+ 5,0
Brennstoffe	+ 23,8	- 11,3	- 14,7	- 12,3	+ 14,0
Einzelhandel insgesamt	+ 6,9	+ 8,0	+ 4,2	+ 6,0	+ 9,8
Dauerhafte Konsumgüter	+ 7,2	+ 16,9	+ 4,4	+ 10,0	+ 8,4
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 6,8	+ 6,8	+ 4,2	+ 5,4	+ 10,0

¹⁾ Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel.

In den meisten übrigen Verbrauchsgruppen ist die Nachfrage im I. Halbjahr schwächer oder nur gleich stark gewachsen wie im Vorjahr. Für *Bekleidung* wurde um 4% mehr ausgegeben als im Vorjahr, gegen 5% im Jahresergebnis 1963. Real ist die Zuwachsrate von etwa 3% auf 2% zurückgegangen. Insbesondere der reale Zuwachs an Schuhverkäufen ließ stark nach (von 5% auf 2%). Im Juli waren die Umsätze von Bekleidungsgegenständen dank dem günstigen Wetter wieder lebhafter. Sie nahmen um 7% (real um etwa 4%) gegen das Vorjahr zu, Schuhe gingen allerdings noch immer verhältnismäßig schlecht (+ 1%).

Die Ausgaben für *Bildung, Unterhaltung und Erholung*, die im Monatsdurchschnitt 1963 um 18% (real um etwa 12%) zugenommen hatten, erhöhten sich im I. Halbjahr nur um 6% (1/2%). Abgesehen davon, daß der Kinobesuch abermals um 14% sank (1963 um 11%), wurden für Urlaubsreisen im In- und Ausland nur um 4% mehr (real um 2% weniger) ausgegeben als im Vorjahr, da die Nachfrage nach Auslandsreisen sank. Wie weit diese Entwicklung, die sich aus den Devisenausgängen für den privaten Reiseverkehr ergibt, auf ein echtes Nachlassen der Reisefreudigkeit deutet oder nur auf eine Saisonverschiebung bzw. auf Änderungen in der Art der Reisefinanzierung (Geldwechsel im Ausland), läßt sich derzeit nicht feststellen.

Für *öffentliche Verkehrsmittel* wurde im I. Halbjahr um 3% mehr ausgegeben als im Vorjahr, ge-

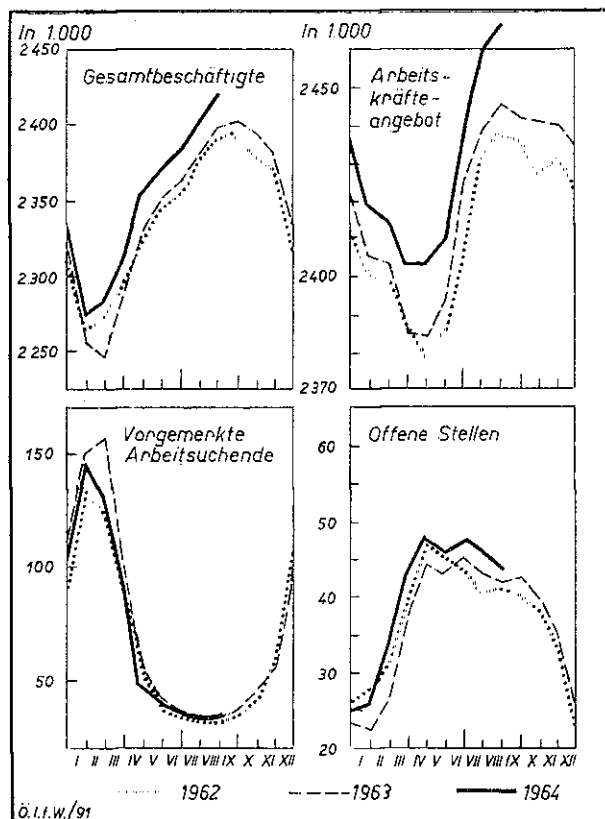
gen nur 1% im Jahresergebnis 1963. Die gesamten Verkehrsausgaben erhöhten sich aber ebenso wie 1963 um 7%, da die Aufwendungen für die Anschaffung von Kraftfahrzeugen weniger zunahm (+6% gegen +10%) und die Kosten für Betrieb und Erhaltung von Kraftfahrzeugen im selben Ausmaß stiegen wie im Vorjahr (+11%). Die Umsätze von *Tabakwaren* waren im 1. Halbjahr um 6%, im Jahresergebnis 1963 aber um 8% höher als im Vorjahr.

Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7 1 bis 7 14

Wiewohl das Arbeitskräftepotential nahezu ausgeschöpft ist, nahm die Zahl der Beschäftigten auch im Sommer stärker zu als im Vorjahr. Die zusätzlichen Kräfte waren hauptsächlich Frauen und — im geringeren Ausmaß — Fremdarbeiter. Das Stellenangebot lag durchwegs über dem Vorjahresstand, vor allem weibliche Arbeitskräfte wurden in größerer Zahl gesucht. Trotzdem gelang es nicht, die Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden unter den Tiefstand vom Sommer 1963 zu senken, da ein Großteil der Vorgemerkten nur beschränkt arbeitsfähig oder -willig ist und daher auch bei lebhafter Nachfrage nach Arbeitskräften nicht vermittelt werden kann.

Der Arbeitsmarkt im Sommer 1964
(Normaler Maßstab; in 1.000 Personen)



Der Konjunkturaufschwung ließ im Sommer 1964 Beschäftigtenstand und Stellenangebot kräftig wachsen. Die Arbeitslosigkeit blieb im Saisontiefpunkt zufolge institutioneller Einflüsse etwas über dem Vorjahresstand. Das Arbeitskräfteangebot wuchs ähnlich wie die Beschäftigung.

Der Arbeitsmarkt im Sommer

Jahr	Beschäftigte		Arbeitsuchende		Offene Stellen ¹⁾	
	Veränderung von Ende April bis Ende August	Stand Ende August	Veränderung von Ende April bis Ende August	Stand Ende August	Veränderung von Ende April bis Ende August	Stand Ende August
in 1.000 Personen						
<i>Männer</i>						
1960	+ 45,8	1.507,2	- 12,2	11,7	- 2,3	22,1
1961	+ 31,2	1.512,1	- 5,5	10,6	+ 0,7	27,4
1962	+ 39,8	1.521,0	- 8,8	9,9	- 0,2	26,6
1963	+ 41,7	1.524,5	- 10,4	9,2	+ 1,4	26,9
1964 ²⁾	+ 37,0	1.527,0	- 6,2	8,8	+ 1,0	27,2
<i>Frauen</i>						
1960	+ 34,2	839,1	- 18,6	27,4	- 4,7	9,5
1961	+ 25,1	860,7	- 14,2	19,6	- 4,0	13,4
1962	+ 26,9	870,8	- 12,3	21,7	- 5,4	14,6
1963	+ 28,3	873,5	- 13,4	23,3	- 4,1	15,2
1964 ²⁾	+ 29,2	891,3	- 11,1	24,6	- 4,1	17,1
<i>Männer und Frauen zusammen</i>						
1960	+ 80,0	2.346,3	- 30,8	39,1	- 7,1	31,6
1961	+ 56,4	2.372,8	- 19,7	30,2	- 3,3	40,8
1962	+ 66,7	2.391,8	- 21,1	31,7	- 5,6	41,1
1963	+ 70,0	2.398,0	- 23,8	32,6	- 2,6	42,2
1964 ²⁾	+ 66,1	2.418,3	- 17,3	33,4	- 3,1	44,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger und Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Ohne gemeldete offene Pflichtstellen für Personen die nach dem Invalideinstellungsgesetz begünstigt sind — ²⁾ Vorläufige Zahlen.

Verhältnismäßig starker Beschäftigtenzuwachs

Die Zahl der Beschäftigten war von April bis August durchschnittlich um 21.200 oder 0,9% höher als im Vorjahr. Der Zuwachs blieb bei den Männern mit 3.600 oder 0,2% gering. Er dürfte fast ausschließlich auf ausländische Arbeitskräfte zurückgehen. Im Juli und August waren im Durchschnitt 19.000 Ausländer im Kontingent beschäftigt, um 5.800 oder 44% mehr als 1963. Der Hauptteil des Beschäftigtenzuwachses entfiel auf Frauen (durchschnittlich +17.600 oder 2,0%), die die günstige Arbeitslage ausnützten und mehr Posten als bisher annahmen. Ende August erreichte der Beschäftigtenstand 2.418.300, davon waren 1.527.000 oder 63,1% Männer und 891.300 oder 36,9% Frauen.

Die Beschäftigung in der gewerblichen Wirtschaft (einschließlich Vertragsbedienstete der öffentlichen Hand und Hauspersonal) wuchs wie stets stärker als die Gesamtbeschäftigung. Ende Juli gab es 1.949.300 Unselbständige, um 25.900 mehr als

Entwicklung der Beschäftigung im Sommer

Monat	Veränderung der Beschäftigung gegen das Vorjahr					
	absolut		in %			
	1962	1963	1964	1962	1963	1964
<i>Männer</i>						
April	+ 321	+ 1 652	+ 7 216	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,5
Mai	+ 6 203	+ 4 618	+ 2 211	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,1
Juni	+ 8 274	+ 4 639	+ 2 993	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,2
Juli	+ 10 432	+ 1 666	+ 2 841	+ 0,7	+ 0,1	+ 0,2
August	+ 8 898	+ 3 506	+ 2 519 ¹⁾	+ 0,6	+ 0,2	+ 0,2 ¹⁾
<i>Frauen</i>						
April	+ 8 336	+ 1 313	+ 16 938	+ 1,0	+ 0,2	+ 2,0
Mai	+ 14 732	- 442	+ 16 836	+ 1,8	- 0,1	+ 2,0
Juni	+ 12 981	+ 1 925	+ 19 025	+ 1,5	+ 0,2	+ 2,2
Juli	+ 11 628	+ 2 667	+ 17 660	+ 1,4	+ 0,3	+ 2,0
August	+ 10 140	+ 2 717	+ 17 790 ¹⁾	+ 1,2	+ 0,3	+ 2,0 ¹⁾
<i>Männer und Frauen zusammen</i>						
April	+ 8 657	+ 2 965	+ 24 154	+ 0,4	+ 0,1	+ 1,0
Mai	+ 20 935	+ 4 176	+ 19 047	+ 0,9	+ 0,2	+ 0,8
Juni	+ 21 255	+ 6 564	+ 22 018	+ 0,9	+ 0,3	+ 0,9
Juli	+ 22 060	+ 4 333	+ 20 501	+ 0,9	+ 0,2	+ 0,9
August	+ 19 038	+ 6 223	+ 20 309 ¹⁾	+ 0,8	+ 0,3	+ 0,8 ¹⁾

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger — ¹⁾ Vorläufige Zahlen

1963. Der Zuwachs wurde dadurch erleichtert, daß sich die Abwanderung aus der *Landwirtschaft* etwas verstärkte. Ende Juli waren 117 300 unselbständige Arbeitskräfte in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt, um 8 400 weniger als 1963 (1961/62: - 7.900, 1962/63: - 7.100). Erstmals seit vielen Jahren nahm nun auch die Zahl der landwirtschaftlichen Angestellten etwas ab

Die Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft sowie in der gewerblichen Wirtschaft Ende Juli

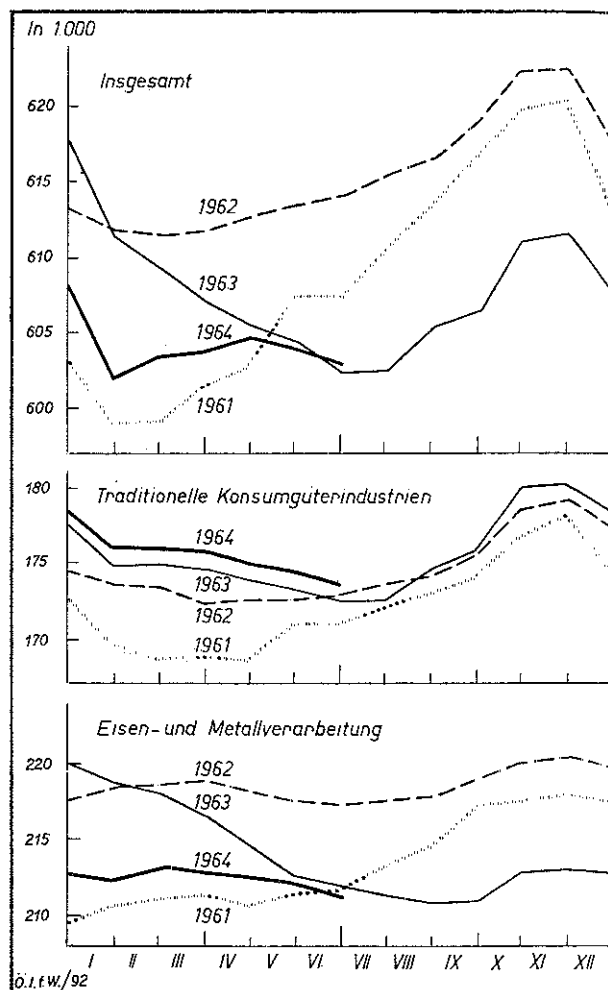
Jahr	Arbeiter		Angestellte		Insgesamt	
	Stand Ende Juli	Veränderung gegen Vorjahr	Stand Ende Juli	Veränderung gegen Vorjahr	Stand Ende Juli	Veränderung gegen Vorjahr
in 1 000 Personen						
<i>Land- und Forstwirtschaft¹⁾</i>						
1960	135,8	- 14,5	16,5	+ 0,2	152,3	- 14,2
1961	124,0	- 11,7	16,7	+ 0,2	140,8	- 11,5
1962	115,8	- 8,2	17,0	+ 0,3	132,9	- 7,9
1963	108,4	- 7,4	17,4	+ 0,3	125,7	- 7,1
1964	100,0	- 8,3	17,3	- 0,1	117,3	- 8,4
<i>Gewerbliche Wirtschaft²⁾</i>						
1960	1 339,1	+ 26,0	519,6	+ 20,1	1 858,7	+ 46,1
1961	1 350,6	+ 11,5	540,6	+ 21,0	1 891,2	+ 32,5
1962	1 353,3	+ 2,7	563,8	+ 23,2	1 917,1	+ 25,9
1963	1 349,5	- 3,8	573,8	+ 10,0	1 923,3	+ 6,2
1964	1 353,1	+ 3,6	596,1	+ 22,3	1 949,3	+ 25,9

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger — ¹⁾ Versicherte der Landwirtschaftskrankenkassen — ²⁾ Einschließlich der öffentlich Vertragsbediensteten und des Hauspersonals

Industriebeschäftigung erreicht Vorjahresstand

Die Industriebeschäftigung überschritt Ende des II. Quartals mit 603.000 Arbeitern und Angestellten zum ersten Male seit längerer Zeit wieder

Die Saisonbewegung der Industriebeschäftigung (Normaler Maßstab; in 1 000 Personen)



Die Saisonausschläge der Industriebeschäftigung verringerten sich in den letzten Jahren als Folge der Arbeitskräfteknappheit. Es war daher ein flacherer Verlauf der Jahreskurven zu erwarten. Der saisonwidrige Rückgang im Mai und Juni, der hauptsächlich durch Entlassungen in den Konsumgüterindustrien ausgelöst wurde, dürfte nur vorübergehend sein

(um 500 oder 0 1%) den Vorjahresstand. Ende März war sie noch um 3 400 darunter gelegen. Obwohl die Industriebeschäftigung seit dem Vorjahr aufgeholt hat, entsprach die Entwicklung im Laufe des II. Quartals nicht ganz den Saisonerwartungen, da vor allem die traditionellen Konsumgüterindustrien Arbeitskräfte freisetzen. Der saisonbereinigte Beschäftigtenindex (1956 = 100) sank von Ende März bis Ende Juni um 0,4 Punkte auf 106,8. Wahrscheinlich handelt es sich nur um vorübergehende Beschäftigungsschwankungen, die zum Teil mit dem frühen Saisonbeginn zusammenhängen. Da sich die Produktivitätsreserven der Industrie allmählich

erschöpfen und Überstundenarbeit nur in engen Grenzen möglich ist, dürfte der Arbeitskräftebedarf der Industrie künftig stärker steigen als bisher

Mitte 1964 hatten die traditionellen Konsumgüterindustrien um 0,5% Beschäftigte mehr als im Vorjahr. Der Zuwachs geht ausschließlich auf die Bekleidungsindustrie zurück. Die Eisen- und Metallverarbeitung beschäftigte insgesamt noch um 0,2% Arbeitskräfte weniger als im Vorjahr (nur die Metallindustrie hatte mehr), holt aber zunehmend auf. Von den „Übrigen Industrien“ (insgesamt + 0,1%) weiteten Baustoffindustrien und chemische Industrie ihre Beschäftigung stark aus.

Die Industriebeschäftigung im II. Quartal

Industriezweig	Veränderung von Ende März bis Ende Juni			Stand Ende Juni 1964	Veränderung gegen das Vorjahr	
	1962	1963	1964		absolut	in %
<i>Traditionelle Konsumgüterind.</i>	+ 433	- 1 784	- 2 036	173 550	+ 815	+ 0,5
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	+ 734	+ 293	+ 235	49 190	- 847	- 1,7
Ledererzeugung	+ 11	+ 37	+ 33	2 979	- 31	- 1,0
Lederverarbeitung	+ 258	- 505	- 88	15 825	- 200	- 1,2
Textilindustrie	- 1 272	- 1 062	- 1 450	71 044	- 747	- 1,0
Bekleidungsindustrie	+ 702	- 547	- 766	34 512	+ 2 640	+ 8,3
<i>Eisen- und Metallverarbeitung</i>	- 1 540	- 4 763	- 1 539	211 334	- 481	- 0,2
Gießereindustrie	- 170	- 293	- 107	11 243	- 652	- 5,5
Metallindustrie	- 133	- 1 379	- 23	7 831	+ 25	+ 0,3
Maschinen-, Stahl- und Eisenbauindustrie	- 762	- 1 617	- 441	66 355	- 150	- 0,2
Fahrzeugindustrie	+ 129	- 379	- 409	24 063	- 156	- 0,6
Eisen- und Metallwarenindustrie	- 993	+ 1 185 ¹⁾	- 432	49 301	+ 660 ¹⁾	+ 1,4 ¹⁾
Elektroindustrie	+ 389	- 2 280 ¹⁾	- 127	52 541	- 208 ¹⁾	- 0,4 ¹⁾
<i>Übrige Industrien</i>	+ 3 475	+ 2 004	+ 2 866	218 132	+ 143	+ 0,1
Bergwerke und eisen-erzeugende Industrie	- 631	- 1 087	+ 86	63 928	- 1 534	- 2,3
Erdölindustrie	- 95	- 84	- 130	8 084	- 313	- 3,7
Stein- und keramische Industrie	+ 3 453	+ 3 363	+ 3 200	31 826	+ 239	+ 0,8
Glasindustrie	- 201	+ 513 ¹⁾	- 201	10 960	+ 149	+ 1,4
Chemische Industrie	+ 934	- 234	+ 275	49 191	+ 384	+ 0,8
Papier- und pappe-erzeugende Industrie	- 273	- 145	+ 32	18 948	- 375	- 1,9
Papierverarbeitende Industrie	+ 77	- 181	- 138	9 647	- 307	- 3,1
Filmindustrie	-	-	-	360	-	-
Holzverarbeitende Industrie	+ 211	- 141	- 258	25 188	+ 1 900	+ 8,2
<i>Insgesamt</i>	+ 2 368	- 4 543	- 709	603 016	+ 477	+ 0,1
Männer	- 26	- 3 280	- 273	390 110	- 1 700	- 0,4
Frauen	+ 2 394	- 1 263	- 436	212 906	+ 2 177	+ 1,0

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); laufend meldende Betriebe. —¹⁾ Im Mai 1963 wurden 10 Betriebe mit rund 700 Beschäftigten von der Eisenwaren- und Metallwarenindustrie in die Glasindustrie und im Juni 1963 ein Betrieb mit rund 1 500 Beschäftigten von der Elektroindustrie in die Eisenwaren- und Metallwarenindustrie umgereiht

Der Rückgang der Industriebeschäftigung wurde im II. Quartal durch längere Arbeitszeit ausgeglichen. Im Quartalsdurchschnitt wurden 91,224.000 Arbeiterstunden geleistet, um 0,2% mehr als im Vorjahr. Pro Arbeiter wurden 185,3 Stunden im Monat gearbeitet, um 0,8% mehr als 1963.

Bezahlte Arbeiterstunden in der Industrie

Zeit	Bezahlte Arbeiterstunden					
	insgesamt in 1 000	Veränderung gegen das Vorjahr in 1 000	in %	je Arbeiter Veränderung gegen das Vorjahr absolut in %		
Ø 1961	94 890	+ 1 413	+ 1,5	187,4	- 1,2	- 0,6
Ø 1962	93 812	- 1 078	- 1,1	184,7	- 2,7	- 1,4
Ø 1963	91 521	- 2 291	- 2,4	184,2	- 0,5	- 0,3
1962 Ø I. Quartal	92 380	- 876	- 0,9	182,6	- 4,1	- 2,2
Ø II. „	93 043	- 857	- 0,9	183,7	- 2,5	- 1,3
Ø III. „	94 603	- 496	- 0,5	186,1	- 0,6	- 0,3
Ø IV. „	95 222	- 2 081	- 2,1	186,3	- 3,6	- 1,9
1963 Ø I. Quartal	90 504	- 1 875	- 2,0	181,1	- 1,5	- 0,8
Ø II. „	91 036	- 2 007	- 2,2	183,9	+ 0,2	+ 0,1
Ø III. „	91 801	- 2 802	- 3,0	185,7	- 0,4	- 0,2
Ø IV. „	92 744	- 2 479	- 2,6	186,0	- 0,3	- 0,2
1964 Ø I. Quartal	89 339	- 1 165	- 1,3	181,8	+ 0,7	+ 0,4
Ø II. „	91 224	+ 188	+ 0,2	185,3	+ 1,4	+ 0,8

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); laufend meldende Betriebe.

Arbeitslosenreserven praktisch ausgeschöpft

Die Arbeitslosigkeit war im Frühjahr (witterungsbedingt) viel und im Juli nur mehr wenig niedriger als 1963. Im August jedoch übertraf sie wieder den Vorjahresstand, allerdings nur bei den Frauen. Die Männerarbeitslosigkeit blieb weiter darunter (- 500). Die etwas höhere Frauenarbeitslosigkeit geht auf die Karenzurlaubenden zurück, die sich nach Erschöpfung ihres Leistungsanspruches vormerken ließen, um noch die Arbeitslosenunterstützung zu beziehen. Läßt man sie außer Betracht, dürfte auch die weibliche Arbeitslosigkeit niedriger als im Vorjahr sein. Ende August, im Saisontiefpunkt, wurden 33 400 Arbeitslose gezählt, davon 8 800 Männer und 24 600 Frauen. Der Frauenanteil war mit 73,7% höher als je zuvor.

Die Arbeitslosigkeit im Sommer

Berufsgruppe	Veränderung der Zahl der vorgemerkten Arbeitssuchenden von 1963 bis 1964					Stand Ende August 1964 ¹⁾
	April	Mai	Juni	Juli	August ¹⁾	
<i>Land- und forstwirtschaftliche Berufe</i>	- 2 343	- 320	- 189	- 175	- 170	1 192
Steinarbeiter	- 369	- 157	- 103	- 71	- 55	426
Bauberufe	- 1 183	- 407	- 325	- 231	- 64	1 621
Metallarbeiter, Elektriker	- 795	- 499	- 380	- 438	- 294	2 501
Holzverarbeiter	- 454	- 186	- 145	- 112	- 97	633
Textilberufe	- 199	- 198	- 165	- 152	- 61	1 736
Bekleidungs- und Schuhhersteller	+ 99	+ 136	+ 75	+ 94	+ 288	3 297
Nahrungs- und Genussmittelhersteller	- 79	- 101	- 74	- 48	+ 52	931
Hilfsberufe allgemeiner Art	- 717	- 711	- 417	- 196	- 116	3 620
Handelsberufe	+ 139	+ 63	+ 355	+ 485	+ 704	3 322
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	+ 751	- 83	+ 67	+ 197	+ 281	2 100
Reinigungsberufe	- 94	- 255	- 115	- 47	+ 114	2 338
Allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe	+ 255	+ 251	+ 162	+ 183	+ 248	4 098
Sonstige	- 658	- 257	- 291	- 286	- 14	5 560
<i>Insgesamt</i>	- 5 647	- 2 724	- 1 545	- 797	+ 816	33 375
Männer	- 4 689	- 2 048	- 1 649	- 1 114	- 461	8 782
Frauen	- 958	- 676	+ 104	+ 317	+ 1 277	24 593

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung. —¹⁾ Vorläufige Zahlen

In den meisten Berufsgruppen gab es heuer weniger Arbeitslose als vor einem Jahr. Eine Ausnahme bildeten vor allem die Bekleidungs- und Schuhhersteller, die Handelsberufe, die Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe sowie die Büroberufe. Da in diesen Berufsgruppen der Frauenanteil hoch ist, dürften sich die vorgemerkten Karenzurlauberrinnen auswirken.

Auch die Entwicklung in den Bundesländern spricht dafür, daß der Zuwachs an Arbeitsuchenden seit dem Vorjahr großteils unecht ist. Die Bundesländer, die noch regionale Arbeitslosigkeitsprobleme kennen, Niederösterreich, Steiermark, Kärnten und Burgenland, hatten in allen Monaten weniger, die Länder mit relativ niedriger Arbeitslosigkeit, Wien, Tirol und Vorarlberg, dagegen im Hochsommer und Salzburg in allen Monaten mehr Arbeitsuchende als 1963.

Veränderung der Arbeitslosigkeit nach Bundesländern

Bundesland	Veränderung der Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden von 1963 bis 1964					Stand Ende August 1964 ¹⁾
	April	Mai	Juni	Juli	August ¹⁾	
Wien	- 411	- 244	- 94	- 314	+ 295	11 950
Niederösterreich	-1.721	- 697	- 503	- 138	- 174	5 526
Steiermark	-1.605	- 975	- 873	- 595	- 303	4 724
Kärnten	- 520	+ 23	- 56	- 100	- 60	1 660
Oberösterreich	- 841	- 696	- 202	+ 116	+ 761	6.249
Salzburg	+ 2	+ 101	+ 239	+ 180	+ 160	1 320
Tirol	- 110	- 13	+ 59	+ 109	+ 86	1 072
Vorarlberg	- 61	- 43	+ 21	+ 41	+ 59	328
Burgenland	- 380	- 180	- 136	- 96	- 8	546
Österreich insgesamt	-5.647	-2.724	-1.545	-797	+ 816	33 375

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Vorläufige Zahlen

Stetige Zunahme des Stellenangebotes

Entwicklung des Stellenangebotes im Sommer

Monat	Veränderung der Zahl der offenen Stellen ¹⁾ gegen das Vorjahr					
	absolut		in %			
	1962	1963	1964	1962	1963	1964
<i>Männer</i>						
April	+ 77	-1.331	+ 691	+ 0,3	- 5,0	+ 2,7
Mai	- 905	-1.063	+ 27	- 3,3	- 4,0	+ 0,1
Juni	-3.011	+ 1.154	+ 816	-10,3	+ 4,4	+ 3,0
Juli	-2.881	+ 1.137	+ 667	-10,0	+ 4,4	+ 2,5
August	- 848	+ 341	+ 298 ²⁾	- 3,1	+ 1,3	+ 1,1 ²⁾
<i>Frauen</i>						
April	+ 2.567	- 599	+ 1.877	+ 14,6	- 3,0	+ 9,7
Mai	+ 2.811	- 535	+ 1.766	+ 18,2	- 2,9	+ 10,0
Juni	+ 1.378	+ 998	+ 1.835	+ 9,0	+ 6,0	+ 10,3
Juli	+ 1.164	+ 1.326	+ 1.820	+ 8,6	+ 9,0	+ 11,3
August	+ 1.176	+ 672	+ 1.820 ²⁾	+ 8,8	+ 4,6	+ 11,9 ²⁾
<i>Männer und Frauen zusammen</i>						
April	+ 2.644	-1.930	+ 2.568	+ 6,0	- 4,1	+ 5,7
Mai	+ 1.906	-1.598	+ 1.793	+ 4,4	- 3,6	+ 4,1
Juni	-1.633	+ 2.152	+ 2.651	- 3,7	+ 5,0	+ 5,9
Juli	-1.717	+ 2.463	+ 2.487	- 4,1	+ 6,1	+ 5,8
August	+ 328	+ 1.013	+ 2.118 ²⁾	+ 0,8	+ 2,5	+ 5,0 ²⁾

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Ohne gemeldete offene Pflichtstellen für Personen die nach dem Invalideinstellungsgesetz begünstigt sind — ²⁾ Vorläufige Zahlen

Die Konjunktur ließ das Stellenangebot kräftig wachsen. Es war von April bis August stets viel höher als im Vorjahr. Besonders stark wuchs die Nachfrage nach Frauen. Für sie wurden im Durchschnitt des Sommers über 10% mehr Stellen angeboten als 1963. Bei den Männern betrug der Zuwachs nur etwa 2%. Die kräftige Erhöhung bei den Frauen dürfte darauf zurückgehen, daß die Arbeitsämter eher in der Lage sind, weibliche Arbeitskräfte zu vermitteln als Männer. Das drückt sich auch in der im Verhältnis zu den Beschäftigten hohen Zahl von vermittelten Frauen aus.

Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.13

Belebung des Güterverkehrs

Dank kräftiger Konjunktur- und Saisonbelebung stieg die Nachfrage nach Transportraum vom I. auf das II. Quartal um 43%, gegen das II. Vorjahresquartal um 5%. Im I. Quartal 1964 war das Vorjahresultat nur knapp erreicht worden. Der Konjunkturaufschwung seit Mitte 1963 erfaßte die Verkehrsnachfrage mit einer gewissen Verzögerung, weil die Industrie erst ihre hohen Lager abbaute und die transportentscheidenden Vorprodukte aller Art erst später in größeren Mengen bezog. Die Transportnachfrage war vor allem im Straßengüterverkehr lebhafter, wogegen die Leistungen von Bahn und Donauschiffahrt auf dem Vorjahresniveau stagnierten.

Transportleistungen im Güterverkehr nach Verkehrsträgern

	1964		1. Hbj. Veränderung gegen das Vorjahr in %
	II. Quartal	Veränderung	
	Mill n-t-km		
Bahn	2.079,6	- 0,0	- 2,0
Straße ¹⁾	1.669,0	+ 13,0	+ 10,0
Schiff	348,1	- 0,3	+ 9,3
Insgesamt²⁾	4.096,7	+ 4,9	+ 2,6

¹⁾ Schätzung für Nah- und Fernverkehr — ²⁾ Schätzung.

Die Verkehrsleistungen der Bundesbahnen waren im II. Quartal mit 2.080 Mill n-t-km gleich hoch wie 1963. Das Niveau liegt über allen früheren Vergleichsquartalen. Die Binnen- und Außenhandelstransporte (ohne Transit) waren in n-t-km um 4% höher als 1963. Dies ist der höchste Quartalszuwachs in den letzten Jahren. Er ist umso bemerkenswerter, als im 2. Halbjahr 1963 und im I. Quartal 1964 diese Transporte noch immer (seit 1960) zurückgingen (-0,8% und -1,7%). Die

Abnahme wurde allerdings von Jahr zu Jahr ständig kleiner und sank von $-4\ 2\%$ (1961) auf $-0\ 1\%$ (1963).

Wagenstellungen der ÖBB nach Güterarten im Binnen- und Exportverkehr (Normal- und Schmalspur)

	1964			
	II. Quartal Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1. Hbj.	Juli
Insgesamt	476.647	+ 1 0	- 0 4	+ 1 4
davon				
Kohle	35 605	- 9 9	-18 6	-11 4
Holz	36 376	- 9 2	+ 4 0	-10 5
Baustoffe	77 989	+ 9 4	+ 8 7	+11 9
Eisen	37 961	+ 7 8	+ 2 9	+ 6 9
Papier	18 857	+11 5	+ 8 9	+ 1 3
Erze	25 577	+ 2 7	+ 3 1	- 2 5
Kunstdünger	14 011	-16 0	-17 8	-31 4
Nahrungsmittel	26 033	-15 0	-18 4	- 8 5
Stückgut	110 334	+ 4 0	+ 4 5	+ 2 4
Sammelgut	19 644	+ 5 1	+ 4 6	+ 6 4
Andere	74 260	+ 2 9	+ 3 1	+10 3

Vor allem wurden mehr Baustoffe, Papier und Eisen verladen. Für Nahrungsmittel, Kunstdünger, Holz und Kohle hingegen wurden weit weniger Güterwagen angefordert als im II. Quartal 1963. Insgesamt hat die Wirtschaft nur 1% mehr Wagen benötigt. Im Juli waren die Wagenanforderungen um 1 4%, die Zahl der *n-t-km* um 0 9% höher als im Vorjahr.

Der Transitverkehr geht seit Ende des Vorjahres zurück und blieb im II. Quartal um 14% unter dem Ergebnis des Vergleichs quartals. Da auf die Durchfuhr durchschnittlich 20% der Transporte entfallen, wirken sich die Schwankungen im Transitverkehr, die mit dem Außenhandel zwischen den österreichischen Nachbarstaaten und der Tarifpolitik auf Konkurrenzstrecken zusammenhängen, spürbar auf die gesamten Leistungen der ÖBB aus. Im Berichtsquartal drückte der rückläufige Transitverkehr das Gesamtvolumen trotz der Steigerung im Binnen- und Außenhandel um 4% auf das Vorjahresniveau. Im 2. Halbjahr 1963 verlief die Entwicklung umgekehrt, der steigende Transit konnte den Rückgang des übrigen Verkehrs überkompensieren. Die Bedeutung des Transits für das Verkehrsaufkommen ist umso größer, als die Konjunktur die Nachfrage nach Bahntransporten nur wenig anregt. Ohne Transit lagen die Leistungen im Berichtsquartal noch unter dem Niveau von 1957. In der Durchfuhr ist der Straßenwettbewerb unbedeutend, ihr Trend paßt sich meist unter kräftigen Schwankungen stärker der Konjunkturbewegung an.

Veränderungen im Ost-West-Ost-Verkehr wirken sich infolge der langen Durchzugsstrecken besonders stark aus, so z. B. im I. Quartal, als die Zahl

der *n-t-km* um 13%, die beförderte Tonnage aber nur um 5% sank. Im II. Quartal hingegen waren Leistungs- und Mengenverlust fast gleich stark (14 3% und 13 6%).

Verkehrsleistungen im Güterverkehr

		1964			
		II. Quartal Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1. Hbj.	Juli
Bahn					
<i>n-t-km</i>	Mill	2 079 6	- 0 0	- 2 0	+ 0 9
Wagenachs- <i>km</i>	Mill	442 1	- 1 0	- 0 4	+ 0 7
Zug- <i>km</i>	Mill	7 4	+ 1 0	+ 0 9	+ 2 3
Transit <i>n-t-km</i>	Mill	388 7	-14 3	-13 5	-12 4
Ein-, Aus- u. Durchfuhr	Mill. t	4 8	- 2 4	- 3 9	- 2 8
Wagenstellungen ¹⁾	1 000	476 6	+ 1 0	- 0 4	+ 1 4
Donauschifffahrt					
Verkehrsleistung	Mill <i>n-t-km</i>	348 1	- 0 3	+ 9 3	- 7 8
davon Transit	Mill. <i>n-t-km</i>	99 2	+ 1 4	+11 7	-11 5
Beförderte Gütermenge	1 000 t	1 943 1	- 1 6	+10 6	-12 5
davon Transit	1 000 t	282 5	+ 1 4	+11 6	-11 4
Ein- u. Ausfuhr nach Südosten	1 000 t	1 012 5	+ 2 9	+ 6 2	-12 0
Luftfahrt					
Fracht u. Post an u. ab	t	1 889 6	+30 4	+29 1	+20 6
Fracht u. Post Transit	t	855 4	+ 5 9	- 5 6	+24 5
Fracht u. Post, insgesamt	t	2 744 9	+21 6	+15 8	+21 9

¹⁾ Normal- und Schmalspur

Die Einnahmen der ÖBB aus dem Gütertransit waren um 11% niedriger als 1963, die aus Binnen- und Außenhandelstransporten um 3% höher; insgesamt lagen die Einnahmen mit 1.067 Mill. S um 0 7% unter jenen des Vergleichs quartals 1963. Höhere Einnahmen aus dem Personenverkehr (+0 8%) und sonstige Einnahmen (+1 0%) kompensierten fast den Verlust im Güterverkehr. Betriebseinnahmen von 1 635 Mill. S standen 2 166 Mill. S (+5 9%) Betriebsausgaben gegenüber, wodurch der Betriebsabgang um 31% auf 532 Mill. S stieg. Im Halbjahresergebnis war der Gesamtabgang um 20% höher als im Vorjahr, obwohl für Elektrifizierung und sonstige leistungssteigernde außerordentliche Aufwendungen um 8% weniger ausgegeben wurde als 1963.

Finanzielle Gebarung der ÖBB

	Mill. S	1964		
		II. Quartal Veränderung gegen das Vorjahr in %	1. Hbj.	Juli
Güterverkehrseinnahmen	1.066 5	- 0 7	+ 1 9	- 11 5
Personenverkehrseinnahmen	400 6	+ 0 8	+ 5 2	+ 5 0
Sonstige Einnahmen	167 6	+ 1 0	+ 5 2	+ 13 6
Betriebseinnahmen insgesamt	1 634 8	- 0 2	+ 3 0	- 4 5
Betriebsausgaben	2.166 5	+ 5 9	+ 8 3	+ 8 0
Betriebsabgang	531 7	+30 5	+27 8	+769 8
Außerordentlicher Aufwand	159 5	+16 2	- 8 3	- 11 0
Gesamtabgang	691 2	+26 9	+19 6	+121 7
Gesamtausgaben	2 326 0	+ 6 6	+ 7 3	+ 6 6

Im Straßengüterverkehr zog die Nachfrage nach Transportraum der Konjunkturbelebung entsprechend kräftig an. Gemessen am Treibstoffverbrauch und den Neuzulassungen dürfte die Trans-

Neuzulassungen von Lastkraftwagen nach Größenklassen im II. Quartal 1964

	Nutzlast in kg		Stück				Nutzlast in t		Stück			
	insgesamt	Veränderung gegen 1963 in %	1964	Veränderung gegen 1963 in %	1964	Veränderung gegen 1963 in %	insgesamt	Veränderung gegen 1963 in %	1964	Veränderung gegen 1963 in %	1964	Veränderung gegen 1963 in %
bis 499	117	- 33,9	—	—	117	- 33,1	41,0	- 33,9	—	—	41,0	- 33,1
500—999	875	+ 12,3	3	+ 50,0	872	+ 12,2	656,3	+ 12,3	2,3	+ 50,0	654,0	+ 12,2
1 000—1 499	346	+ 52,4	2	± 0,0	344	+ 52,9	432,5	+ 52,4	2,5	± 0,0	430,0	+ 52,9
1 500—1 999	148	- 2,0	7	+ 600,0	141	- 6,0	259,0	- 2,0	12,3	+ 600,0	246,7	- 6,0
Summe bis 1 999	1.486	+ 11,4	12	+ 71,4	1.474	+ 11,1	1.388,8	+ 16,3	17,1	+ 163,1	1.371,7	+ 15,5
2.000—2.999	110	- 15,4	4	- 63,6	106	- 10,9	275,0	- 15,4	10,0	- 63,6	265,0	- 10,9
3.000—3.999	111	+ 29,1	4	- 63,6	107	+ 42,7	388,5	+ 29,1	14,0	- 63,6	374,5	+ 42,7
4.000—4.999	115	+ 150,0	16	± 0,0	99	+ 230,0	517,5	+ 150,0	72,0	± 0,0	445,5	+ 230,0
5.000—5.999	79	- 13,2	9	- 47,1	70	- 5,4	434,5	- 13,2	49,5	- 47,1	385,0	- 5,4
6.000—6.999	152	+ 8,6	42	+ 7,7	110	+ 8,9	988,0	+ 8,6	273,0	+ 7,7	715,0	+ 8,9
7.000 und mehr	503	+ 15,1	300	+ 17,6	203	+ 11,5	4.275,5	+ 15,1	2.550,0	+ 17,6	1.725,5	+ 11,5
Insgesamt	2.556	+ 12,9	387	+ 8,7	2.169	+ 13,7	8.267,8	+ 15,6	2.985,6	+ 12,3	5.282,2	+ 17,6

portleistung im II. Quartal um 13% höher gewesen sein als 1963. Das Verkehrsaufkommen ändert sich immer mehr zugunsten der Straßentransporte. Das weite Straßennetz erlaubt, auch in bahnfernen Standorten zu produzieren, und ermöglicht eine weit verzweigte Verteilung der Waren. Der Ausbau der Fernstraßen fördert allerdings auch den schienenparallelen Verkehr. Die Stagnation im Bahnverkehr wird vorwiegend durch den Parallelverkehr verursacht, dessen volkswirtschaftliche Problematik in dem unechten Wettbewerb liegt, der sich aus der ungleichen Anrechnung gleicher Kostenarten, wie z. B. der Wegkosten ergibt.

Die Zahl der fabriksneu zugelassenen Lastkraftwagen war um 13%, die Ladekapazität um 16% höher als im II. Quartal 1963. Mehr als die Hälfte der Zulassungen entfiel wieder auf Lieferwagen und kleine Lastkraftwagen bis 2 t, die allerdings nur 17% der Nutzlast ausmachten. Die Zunahme im Werkverkehr (Zulassungen +14%, Nutzlast +18%) war kräftiger als im Fuhrgewerbe (+9% und +12%). Auch an den Neuzulassungen von Schwerstfahrzeugen (6 t Nutzlast und mehr) war im Gegensatz zu früher das Fuhrgewerbe mit 52% nur wenig stärker beteiligt. Die wachsende Anschaffung von Schwerstfahrzeugen im Werkverkehr läßt vermuten, daß die Industrie zunehmend auch den Fernverkehr betreibt. Der Wettbewerb wird dadurch noch unechter, da im Werkverkehr nur selten eine exakte Kostenrechnung durchgeführt wird und selbst im Falle von Kostennachteilen (gegen Fuhrwerke oder Bahn) der Lastkraftwagen aus transportfremden Rücksichten behalten wird¹⁾.

Die *Donauschifffahrt* ist relativ konjunkturunabhängig, da die Transporte im Handelsverkehr

mit den Oststaaten in längerfristigen Handelsabkommen geregelt sind, die sich jährlich nur geringfügig ändern. Der Anteil der Osttransporte am gesamten Donauverkehr (ohne Transit) beträgt 61%. Kurzfristig schwanken die Transporte oft wegen der unterschiedlichen Wasserverhältnisse der Donau. Im II. Quartal herrschte ebenso wie 1963 Mittelwasser, das die Schifffahrt nicht behinderte. Die Transportleistung im österreichischen Streckenabschnitt blieb mit 348,1 Mill. *n-t-km* und 1,9 Mill. *t* beförderten Gütern um 0,3% und 1,6% unter der des Vorjahres. Von und nach Österreich wurde um knapp 3% weniger transportiert, im Verkehr über Passau um 12% weniger, über Hainburg um 3% mehr. Es wurden vor allem mehr Eisenerz (+56%) sowie Eisen und Stahl (+15%) verfrachtet, aber viel weniger Getreide (-46%) und Kohle (-28%). Der Transit war etwas höher als im II. Quartal 1963.

Die österreichischen Schifffahrtsgesellschaften DDSG und COMOS beförderten knapp 3% weniger Güter, die Leistung in *n-t-km* sank infolge längerer durchschnittlicher Beförderungswege im Inlandverkehr und höherer Transite nur um 0,5%. Der österreichische Anteil an der gesamten Transportleistung betrug 36%.

Entwicklung der AUA-Frachttransporte

	II. Quartal 1964		1964		Anteil des Inlandverkehrs in %
	1964	1963	1964	1963	
Fracht	442,7	205,6	822,0	179,4	7,2
Post	145,3	142,2	287,7	156,4	0,7
Insgesamt	588,0	185,2	1.109,7	172,8	5,5

Der *Luftfrachtverkehr* expandierte weiter kräftig. Insgesamt wurden 2.745 t befördert (+22%), davon 855 t im Transit, der allerdings nur um 6% höher war als 1963, während die Transporte von und nach Österreich um 30% zunahmen. Von der Transportleistung ohne Transit entfielen 27% auf

¹⁾ Siehe „Der Güterverkehr mit Kraftfahrzeugen in Industrie und Großhandel“, Beilage 55 zu den Monatsberichten des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, November 1958

die österreichische Luftfahrtgesellschaft AUA gegen 22% im Vorjahr. Die kräftige Steigerung des Fracht- und Postaufkommens der AUA um 65% war vor allem dem Inlandverkehr zu danken, der von 16 t auf 42 t stieg. Aber auch die Transporte von und nach dem Ausland stiegen mit +59% stärker als das Frachtaufkommen der anderen Fluggesellschaften. Auch im Verkehr zwischen ausländischen Flughäfen, ohne Berührung österreichischer, konnte die AUA von 3 t auf 71 t kräftig aufholen. Einschließlich dieser Transporte betrug ihr Frachtaufkommen 588 t, 85% mehr als 1963.

Geringe Belegung im Personenverkehr

Der Reiseverkehr ist im II. Quartal saisonüblich lebhafter als im I. Quartal. Nur der Omnibus-Linienverkehr über Land schwächt sich ab, da viele Berufsfahrer mit Beginn milderer Wetters auf das eigene Fahrzeug umsteigen. Im Berichtsquartal war die Belegung im Bahn- und Individualverkehr schwächer als üblich. Gegenüber dem Vergleichs-
quartal 1963 ist zu berücksichtigen, daß damals Ostern und Pfingsten in das II. Quartal fielen, heuer jedoch auf beide Quartale verteilt waren.

Entwicklung des Personenverkehrs

		1964			
		II. Quartal Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1. Hbj	Juli
Bahn					
<i>n-t-km</i>	Mill	254 2	- 0,5	+ 2,2	- 1,3
Wagenachs- <i>km</i>	Mill	253 1	- 1,7	+ 1,9	- 2,2
Zug- <i>km</i>	Mill	12 6	+ 0,1	+ 1,6	- 0,1
Verkaufte Karten	Mill	17 9	+ 5,0	+ 6,1	+ 5,2
Straße					
Beförderte Personen ¹⁾	Mill	40 2	+ 4,1	+ 1,7	+ 1,3
Neuzulassungen von Pkw	St	29.863	- 1,7	+ 7,2	+ 2,3
Benzinverbrauch	Mill l	302,7	+ 4,6	+ 11,9	+ 10,4
Schifffahrt					
Beförderte Personen	1 000	192 5	+ 4,9	+ 5,1	- 5,1
Luftfahrt					
Beförderte Personen an u ab	1 000	225 0	+ 26,5	+ 30,7	+ 18,2
Beförderte Personen, Transit	1 000	32 6	+ 18,5	+ 15,3	+ 18,2
Beförderte Personen, insges	1 000	257 7	+ 25,4	+ 28,5	+ 18,2

¹⁾ Post, Bahn und Private

Die Bundesbahnen verkauften zwar um 5% mehr Fahrkarten als 1963, die Zahl der *n-t-km* blieb jedoch unverändert. Auch die Einnahmen aus dem Personenverkehr waren nur wenig höher (+0,8%). Der Omnibus-Linienverkehr, der überwiegend von Berufsfahrern benützt wird, übertraf das Vorjahresergebnis um 4%; etwa im gleichen Ausmaß hat der Individualverkehr zugenommen. Die Donauschifffahrt nahm Anfang Mai den Saisonbetrieb auf und hatte um 5% höheren Zuspruch als im Vorjahr. Bei den Massenverkehrsmitteln Bahn und Om-

nibus stieg die *n-t-km*-Leistung um rund 1%. Die Zahl der Reisenden war um knapp 4% höher, sofern man die im Bahnverkehr verkauften Karten als repräsentativ ansieht (die Zahl der beförderten Personen ist noch nicht bekannt).

Entwicklung des Personen-Flugverkehrs der AUA

	1964			
	II. Quartal Beförderte Personen	1963= 100	1. Halbjahr Beförderte Personen	1963= 100
Inlandverkehr	14 517	177 5	17 749	212 2
Von und nach Österreich	62 650	150 4	96 446	150 5
Auslandverkehr	5 471	437 3	9 538	160 0
Insgesamt	82 638	161,7	123 733	157,8

Der Luftverkehr ist mit 257 661 beförderten Personen, davon 32 626 im Transit, wieder kräftig gestiegen (25%). Die AUA expandierte im Verkehr von und nach Österreich stärker als die ausländischen Gesellschaften. Sie beförderte im II. Quartal 62 650 Personen, 50% mehr als im Vorjahr, wodurch sich ihr Anteil am Passagieraufkommen von 23% auf 28% erhöhte. Der im Vorjahr aufgenommene Inlandverkehr entwickelte sich günstig; es konnten 14 517 Passagiere befördert werden gegen 8 177 im II. Quartal 1963. Auf den Auslandstrecken hat sich die Frequenz sogar vervierfacht (auf 5 471 Passagiere). Der Auslastungsfaktor der angebotenen Sitz-*km* betrug 45% im Verkehr mit dem Ausland und 42% im Inlandverkehr. Die Platzkapazität wurde im Durchschnitt zu 46% und 44% ausgenützt. Damit nähert sich die AUA der Rentabilitätsgrenze, die im groben Durchschnitt bei 50% liegt.

Fremdenverkehr

		1964				
		II. Quartal Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1. Hbj	Juli	
Übernachtungen						
Insgesamt		1 000	10 994	+ 1,5	+ 5,9	+ 5,3
Ausland		1 000	7 063	+ 2,0	+ 6,1	+ 5,3
Inland		1 000	3 931	+ 0,5	+ 5,5	+ 5,0
Devisen						
Einnahmen	Mill S	2 843	+ 15,8	+ 20,8	+ 17,6	
Ausgaben	Mill S	695	+ 2,8	+ 11,9	+ 4,6	
Saldo	Mill S	2 149	+ 20,8	+ 23,5	+ 20,4	

Der *Fremdenverkehr* war auch im II. Quartal ziemlich lebhaft. Die Zahl der Nächtigungen war um 1,5% höher als im II. Quartal 1963 (Ausländer +2%, Inländer +0,5%), die Deviseneinnahmen aber um 16%. Im Juli wurden um 5,3% und 5% mehr Nächtigungen gezählt als im Vorjahr, die Deviseneinnahmen aus dem Ausländerverkehr erreichten 2 584 Mill. S, 18% mehr als im Juli 1963.

Der Fremdenverkehr im Winterhalbjahr 1963/64

Der Winterreiseverkehr 1963/64 (November bis April) wurde durch nicht sehr günstige Schneeverhältnisse und durch die Olympiade beeinflusst. Die Olympischen Winterspiele brachten dem Fremdenverkehr, soweit er sich in den Nächtigungszahlen ausdrückt, relativ wenig Auftrieb. Die Überfüllung von Innsbruck und Umgebung zur Zeit der Spiele mußte zum Teil durch den Verlust der längerfristig bleibenden Gäste unmittelbar vor und nach der Olympiade erkaufte werden. Die ungünstigen Schneeverhältnisse brachten einige Stornierungen, die jedoch bei weitem nicht so zahlreich waren wie in der Kälteperiode 1962/63, als die Frequenz sogar niedriger war als im Vorjahr. Insgesamt wurden

Entwicklung des Fremdenverkehrs im Winterhalbjahr 1963/64

	Übernachtungen in 1 000			Steigerungsraten gegen 1962/63 in %		
	Österreich ¹⁾	Schweiz	Deutschland	Österreich ¹⁾	Schweiz	Deutschland
Insgesamt	12 162 2	11 410 3	44 424 5	+4 4	+2 5	+4 9
Ausländer	6 920 5	6 151 1	3 708 4	+4 5	+4 6	+10 5
Inländer	5 241 7	5 259 2	40 716 1	+4 3	+0 1	+4 5

¹⁾ Ohne die Zollausschlußgebiete Mittelberg und Jungholz

4 4% mehr Nächtigungen erreicht als 1962/63, wobei In- und Ausländerverkehr gleich stark stiegen.

Der Ausländerverkehr hat sogar weniger zugenommen als in der Schweiz und in Westdeutschland. Im Vergleich mit der Schweiz ist allerdings die Einbuße im Vorjahr zu berücksichtigen (Typhusfälle in Zermatt), wodurch die Steigerungsraten etwas überhöht wird. Die Zuwachsraten von 11% in Deutschland ist die höchste seit Jahren und betrifft nicht allein den Städteverkehr sondern auch die Winterkurorte. Die absoluten Nächtigungszahlen liegen aber in Österreich mit 6 92 Mill. Ausländernächtigungen eindeutig vor der Schweiz (6 15 Mill.) und Deutschland (3 71 Mill.)

Die Zunahme des Ausländerverkehrs erstreckt sich auf alle wichtigen Herkunftsgebiete. Bemerkenswert ist, daß weder in der Schweiz noch in Österreich die deutschen Gäste für den Zuwachs ausschlaggebend waren. In die Schweiz kamen vor allem mehr Franzosen und Italiener. In Österreich war der Besucherstrom aus Ungarn (+46%), Schweden (+32%), Belgien (+21%) und USA (+16%) am stärksten; auf diese Herkunftsländer entfiel etwas mehr als ein Drittel der insgesamt 300.000 Mehrübernachtungen gegen 1962/63.

Die Ausländer bevorzugten wieder Tirol und Salzburg, auf die 53% und 18% der Übernachtungen entfielen; die stärkste relative Steigerung erreichten jedoch Steiermark (+11%) und Kärnten (+10%), wo die Aufenthalte von Gästen aus Belgien, Holland und USA beträchtlich zunahm. Von den ungarischen Besuchern (51 273 Übernachtungen) entfielen 74% auf Wien

Devisenbilanz des Ausländer-Fremdenverkehrs im Winterhalbjahr 1963/64

	Mill. S		Steigerungsraten in %	
	1962/63	1963/64	1962/63	1963/64
Einnahmen	2 943 9	3 675 7	12 3	24 9
Ausgaben	692 0	920 3	41 2	33 0
Saldo	2 251 9	2 755 4	5 7	22 4

Die Zahl der Grenzübertritte einreisender Ausländer war in der Wintersaison mit 14 8 Mill. um 17% höher als 1962/63. Transit und Tagesbesuche in den grenznahen Gebieten haben demnach weit stärker zugenommen als die längerfristigen Aufenthalte. Die kräftige Steigerung der Deviseneinnahmen aus dem Ausländerverkehr um 25% beruht zum Teil auf diesen Besuchen¹⁾, zum Teil auf Preis-

¹⁾ Vergleiche hierzu „Der Ausländer-Fremdenverkehr als Einkommensquelle der österreichischen Wirtschaft“, Beilage 74 zu den Monatsberichten des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jänner 1964

Der Ausländer-Fremdenverkehr im Winterhalbjahr 1963/64 nach Herkunfts- und Zielgebieten¹⁾

	Übernachtungen		Insgesamt	Veränderung gegen 1962/63 in %								
	1 000	Anteile %		Wien	N. Ö.	O. Ö.	Salzburg	Steiermark	Kärnten	Tirol	Vorarlberg	Burgenland
Insgesamt	6 920 5	100 0	+ 4 5	+ 5 3	+ 6 6	+ 7 2	+ 4 0	+11 1	+ 10 0	+ 4 6	+ 1 3	- 7 6
davon aus												
Deutschland	607 3	66 6	+ 2 3	+ 2 2	- 3 3	+ 4 3	+ 3 8	+11 1	+ 9 7	+ 1 5	- 0 2	- 6 5
England	486 2	7 0	+ 5 4	+ 3 5	+69 2	- 1 5	- 9 3	-28 8	- 6 3	+ 6 0	+13 8	- 27 1
Italien	99 2	1 4	+ 1 9	- 2 4	+79 0	+ 7 7	-11 4	- 8 0	+ 12 8	+ 6 4	+ 3 7	+156 0
Schweiz	114 8	1 7	+ 3 5	- 6 9	- 8 1	+10 2	+12 2	-10 5	+ 17 6	+22 7	- 4 5	- 21 2
Frankreich	312 2	4 5	+ 0 9	+ 4 3	+20 5	+ 3 6	- 6 8	-13 2	- 27 0	+ 1 4	+ 6 4	+100 0
Holland	339 7	4 9	+ 3 5	+ 5 5	- 2 5	+40 3	- 5 9	+54 7	- 9 4	+ 3 3	+ 6 6	+136 4
Belgien/Luxembg	93 9	1 4	+20 9	+ 3 5	+65 3	-26 1	+16 9	+161 6	+216 2	+26 2	+ 0 1	- 89 1
Schweden	143 9	2 1	+31 7	+23 2	+13 0	-22 3	+27 9	-23 8	- 63 8	+62 5	+ 1 9	- 60 5
USA	271 1	3 9	+16 4	+ 7 0	- 9 9	-16 4	+16 8	+28 6	+ 26 9	+32 5	- 0 3	- 73 8
Ungarn	51 3	0 7	+46 2	+50 9	+20 7	+11 8	+37 5	+51 5	+125 3	+70 3	- 8 7	+ 17 9
Übrige	401 0	5 8	+13 2	+ 3 8	+24 9	+41 9	+ 1 0	+ 6 6	+ 85 3	+29 0	-19 1	+ 21 2

¹⁾ Ohne die Zollausschlußgebiete Mittelberg und Jungholz

steigerungen und größerer Ausgabefreudigkeit. Die Belebung des österreichischen Fremdenverkehrs durch die olympischen Spiele kommt offenbar in den Deviseneingängen viel stärker zum Ausdruck als in der Zahl der Übernachtungen.

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 9

Relativ schwache Exportbelebung

Die *Ausfuhr* erreichte im 1. Halbjahr 1964 17.694 Mill S, um 7 7% mehr als im 1. Halbjahr 1963. Der Zuwachs gegen das Vorjahr betrug im I. Quartal 8 8%, im II. Quartal 6 7%. Ohne die Ausfuhr von Flugzeugen zur Reparatur, die die Wachstumsrate des I. Quartals überhöhte, war der Zuwachs im I. Quartal mit 6 8% etwa gleich hoch wie im II. Quartal.

Ausfuhr nach Quartalen

	Mill S			Veränderung gegen Vorjahresperiode in %		
	1962	1963	1964	1962	1963	1964
I. Quartal	7 666 6	7 762 2	8 446	+5 8	+1 2	+8 8
II. „	8 290 7	8 670 8	9 248	+5 0	+4 6	+6 7
1. Halbjahr	15 957 3	16 433 0	17 694	+5 4	+3 0	+7 7

Die Zuwachsraten sind weit niedriger als in der Aufschwungsperiode 1959/60 (1960 wuchs der Export in jedem Quartal um 12% bis 19%). In den meisten europäischen Ländern nimmt die Ausfuhr weit stärker zu als in Österreich. Der Export der EWG-Länder wuchs im I. Quartal um 20%, im II. Quartal um 12%, die Ausfuhr der EFTA um 11% und 10%, besonders Deutschland und die Nie-

derlande erleben starke Exportkonjunkturen. Die USA erzielten im I. Quartal noch einen Zuwachs von 22%. Die Zuwachsraten waren meist ebenso hoch oder höher als in der letzten Aufschwungsperiode. In Italien und Frankreich ist das Ausfuhrwachstum geringer als 1959/60, aber doch weit größer als in Österreich. In Großbritannien expandiert die Ausfuhr, die im Vorjahr kräftiger gewachsen war, nur etwa gleich stark wie in Österreich.

Die monatlichen Zuwachsraten gegen das Vorjahr schwankten in den letzten Monaten sehr stark. Teils lag die Ursache in der Witterung, teils in der Zahl der Arbeitstage. Mehrere Feiertage, vor allem Pfingsten, fielen voriges Jahr in den Juni, heuer schon in den Mai. Die Ausfuhr war im Mai sogar geringer als im Vorjahr, nach Arbeitstagen bereinigt aber um 22% höher, da Überstunden- und Samstagarbeit den Ausfall an Arbeitstagen zum Teil wettmachten. Im Juni stieg die Ausfuhr um 16%, weil der Juni heuer vier Arbeitstage mehr hatte als voriges Jahr (arbeitstagbereinigt blieb die

Bereinigung der Ausfuhr nach Arbeitstagen

Zeit	Zahl der Arbeitstage ¹⁾	Ausfuhr insgesamt Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Ausfuhr je Arbeitstag Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %
April					
1963	21	2 910	+ 6 6	138 6	+ 1 5
1964	22	3 064	+ 5 3	139 3	+ 0 5
Mai					
1963	21	2 999	+ 5 4	142 8	+ 5 4
1964	17	2 968	- 1 0	174 6	+22 3
Juni					
1963	18	2 762	+ 1 7	153 4	+ 7 3
1964	22	3 216	+16 4	146 2	- 4 7
Juli					
1963	23	2 902	+ 2 5	126 2	- 1 9
1964	22	3 222	+11 0	146 5	+16 1

¹⁾ Ohne Samstage, Sonntage und Feiertage

Export einiger Länder in den Aufschwungsperioden 1959/60 und 1963/64

Zeit	Österreich ¹⁾	Bundesrep. Deutschland	Italien	Frankreich	Niederlande	Großbritannien	Schweden	USA	EWG	EFTA
	Veränderung gegen Vorjahr in %									
1959 I. Quartal	- 1 5	+ 3 1	+ 3 0	- 6 8	+ 5 5	- 4 5	+ 4 6	- 6 4	- 0 1	- 1 6
II. „	+ 5 9	+12 4	+ 2 8	+16 7	+15 0	+ 8 2	+ 8 0	- 3 0	+12 5	+ 7 8
III. „	+ 5 1	+10 2	+22 2	+15 6	+ 9 7	- 0 1	+ 2 4	+ 3 9	+12 9	+ 3 0
IV. „	+11 7	+18 7	+29 4	+13 6	+18 2	+ 8 6	+ 7 6	- 1 5	+18 0	+ 9 6
1960 I. Quartal	+18 8	+28 3	+40 7	+52 3	+20 7	+16 0	+26 9	+18 2	+33 8	+16 8
II. „	+17 3	+14 4	+41 5	+18 3	+ 9 9	+ 6 3	+ 9 0	+20 1	+17 9	+ 8 5
III. „	+16 3	+11 8	+18 9	+16 0	+12 9	+ 3 8	+19 0	+14 2	+12 9	+ 7 3
IV. „	+11 5	+13 1	+ 9 8	+ 8 9	+ 5 2	+ 0 2	+12 7	+15 1	+ 9 8	+ 4 5
1963 I. Quartal	+ 1 2	+ 1 2	+ 5 1	0 0	+ 1 9	+ 7 0	- 3 1	+ 0 6	+ 1 3	+ 5 1
II. „	+ 4 6	+ 8 5	+ 7 6	+16 4	+12 6	+ 4 4	+ 4 0	+ 4 4	+11 3	+ 6 6
III. „	+ 5 9	+11 5	+10 8	+12 6	+12 7	+ 7 9	+21 1	+ 7 5	+12 5	+10 4
IV. „	+ 7 6	+18 6	+ 8 6	+10 7	+ 6 3	+ 9 6	+16 1	+16 7	+13 6	+11 6
1964 I. Quartal	+ 8 8 (6 8) ²⁾	+21 7	+11 9	+19 2	+17 7	+ 7 9	+22 7	+21 9	+19 7	+11 2
II. „	+ 6 7	+12 8	+17 9	+ 8 0	+13 4	+ 5 6	+20 2	+ 7 6	+11 8	+ 9 5

Q: OECD General Statistics. — ¹⁾ Aus österr. Exportstatistik. — ²⁾ Ohne Flugzeugexport zu Reparaturzwecken

Ausfuhr um 5% hinter dem Juni 1963 zurück). Im Juli nahm die Ausfuhr um 11% zu, je Arbeitstag um 16%.

Mehr Rohstoff- und Fertigwaren-, aber weniger Nahrungsmittelexporte

Von den einzelnen Obergruppen hatten die *Rohstoffe* im I. Quartal den höchsten Zuwachs (+22%) erzielt. Daß er zum Teil auf die Saisonverschiebung zurückgeht, zeigt die schwache Zunahme im II. Quartal (+0,6%). Im Durchschnitt des 1. Halbjahres (+9,7%) sind aber die Rohstoffexporte doch stärker gestiegen als die Gesamtausfuhr.

Die starken Schwankungen der Rohstoffausfuhr rühren vor allem von der unterschiedlichen Entwicklung der Holzexporte her. Im Vorjahr hatte der kalte Winter den Holzexport gedrückt, heuer jedoch ließ das milde Wetter eine lange Bautätigkeit zu, erleichterte die Holzbringung und regte einen frühen Beginn der neuen Bausaison an. Die Holzausfuhr war daher im IV. Quartal 1963 um 5% und im I. Quartal 1964 um 19% höher als ein Jahr vorher, im II. Quartal jedoch wurde um 7% weniger exportiert als im Vorjahr (damals häuften sich infolge der Saisonverzögerung die Holzexporte besonders stark). Das Halbjahresergebnis (+4% gegen das 1. Halbjahr 1963) zeigt, daß sich der Holzexport aus seiner Stagnation noch kaum gelöst hat¹⁾.

Andere Rohstoffe jedoch wurden vom Konjunkturaufschwung im Ausland stärker erfaßt. So stiegen im 1. Halbjahr (gegen Vorjahr) die Exporte von Papierzeug um 11%, Erz und Schrott um 13% sowie von Spinnstoffen um 5%.

Zu dieser Belebung trugen auch andere Umstände bei. Am 1. Jänner 1964 hat die Schweiz ihre Einfuhrzölle auf Papier, Pappe, Zellstoff und Papierwaren aus Österreich auf das EFTA-Niveau gesenkt. Bis dahin hatte die Schweiz als Vergeltung gegen die Beschränkungen der österreichischen Holzausfuhr nicht die reduzierten EFTA-Zölle, sondern ihre höheren ursprünglichen Zölle eingehoben. (Österreich hat 1964 die Ausfuhr von 25.000 fm Nadel- und Laubstammholz nach der Schweiz freigegeben.) Die Auswirkungen dieser Regelung (Protokoll vom 25. Oktober 1963) zeigten sich bisher insbesondere auf dem Papiersektor. Der Export von Papierzeug, Holz, sowie Papier und Pappe in die Schweiz war im 1. Halbjahr 1963 stark rückläufig, im 1. Halbjahr 1964 hingegen nahm er zu. Papier und Pappe (sowie Waren daraus) erzielten eine

Zuwachsrate von 69%, Papierzeug 25%. Die Holz- ausfuhr, die im Vorjahr von all diesen Erzeugnissen am stärksten rückläufig war (—28%), lag im 1. Halbjahr 1964 um 2% über dem Vorjahresniveau.

Zollbedingte Zunahme des Exportes von Holz und Papier in die Schweiz

	I Qu.	II Qu.	1 Hbj.	Veränderung gegen Vorjahr in %		
				I Qu.	II Qu.	1 Hbj.
	1963					
Holz	28 578	51 145	79 723	—37 0	—20 9	—27 5
davon						
Holz, einfach bearbeitet (insbes. Nadelstammholz)	26 902	46 955	73 857	—39 4	—24 4	—30 7
Papierzeug	10 693	14 007	24 700	—31 5	—6 5	—19 3
Papier u. Papierwaren	14 734	15 010	29 744	+ 2 4	—9 5	—3 9
davon						
Papier und Pappe	12 689	13 665	26 354	—2 8	—9 1	—6 2
	1964					
Holz	31 452	49 681	81 133	+10 1	—2 9	+ 1 8
davon						
Holz, einfach bearbeitet (insbes. Nadelstammholz)	29 136	47 796	76 932	+ 8 3	+ 1 8	+ 4 2
Papierzeug	15 623	15 316	30 939	+46 1	+ 9 3	+25 3
Papier u. Papierwaren	24 447	25 695	50 142	+65 9	+71 2	+68 6
davon						
Papier und Pappe	21 085	23 074	44 159	+66 2	+68 9	+67 6

Noch stärker als die Exporte von Rohstoffen wuchsen im 1. Halbjahr die von *Fertigwaren* (+12%). Die Ausfuhr konzentriert sich immer stärker auf diese Gruppe. Ihr Anteil am Gesamtexport ist von 51% im 1. Halbjahr 1963 auf 53% gestiegen. Besonders die Ausfuhr von Konsumfertigwaren hat stark zugenommen (UN-Code 8 +23%), darunter u. a. Schuhwaren (+37%), Kleidung (+28%), feinmechanische und optische Geräte (+10%). Die Ausfuhr von Maschinen hat sich ebenfalls merklich belebt (+10%), ebenso die von Verkehrsmitteln (+14%). Elektrotechnische Geräte und Apparate hingegen wurden weniger exportiert als im 1. Halbjahr 1963 (—2%).

Fertigwarenexporte

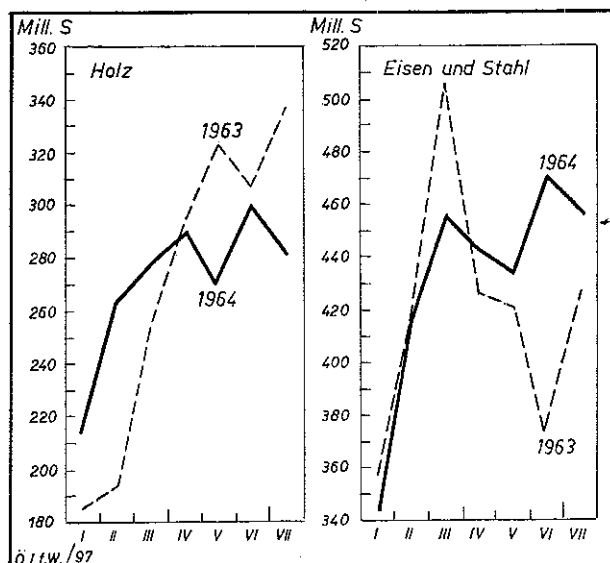
	1 Hbj 1963	1. Hbj 1964	Veränderung in %
	Mill. S		
Maschinen	1 743 8	1 914 1	+ 9 8
Elektrotechn. Maschinen	977 8	960 2	— 1 8
Verkehrsmittel	591 6	676 2	+14 3
Kleidung	436 1	558 5	+28 1
Schuhwaren	81 3	111 5	+37 2
Feinmechan u. opt. Erzeugn.	136 2	150 0	+10 1
Textilfertigwaren, Garne und Gewebe ¹⁾	1 352 6	1 529 6	+13 1

¹⁾ Enthält auch Halbfertigwaren

Der Export von *Halbfertigwaren* nahm im 1. Halbjahr weniger kräftig zu (+5%), hat sich aber seit dem II. Quartal (+12% gegen das Vorjahr) sichtlich gefestigt. Dazu trugen vor allem

¹⁾ Siehe dazu „Forstwirtschaft“, S. 337 ff.

Der Holz-, Eisen- und Stahllexport
(Normaler Maßstab; Mill. S)



Holz war dank dem milden Winter im I. Quartal mehr exportiert worden als im Vorjahr, im II. Quartal setzte sich die Schwäche im Holzexport wieder durch. Insbesondere die Drosselung der Bautätigkeit in Italien trug dazu stark bei. Eisen und Stahl hingegen wurde Anfang des Jahres noch weniger, später aber mehr exportiert als 1963. Im I. Quartal waren z. T. Lieferungen bis nach Abschluß der Zollverhandlungen mit der Montanunion hinausgeschoben worden. Später gab die Belebung des internationalen Stahlmarktes dem Eisen- und Stahlexport wieder Auftrieb. Die Erholung des Stahlmarktes und das Anziehen der Stahlpreise dürften den Stahl-export weiter kräftigen.

Eisen und Stahl bei. Ihr Export hatte unter der internationalen Stahlkrise stark gelitten und begann sich erst im IV. Quartal 1963 etwas zu erholen. Im I. Quartal 1964 war er (im Vergleich zum Vorjahr) wieder rückläufig (-5%), da zum Teil Exporte in die Montanunion wegen der Zollverhandlungen der Montanunion mit Österreich hinausgeschoben wurden. Als die Montanunion nach Abschluß der Verhandlungen Zollkontingente einräumte, stiegen die Eisen- und Stahlexporte im April und Mai um 4% und 3%, im Juni sogar um 26%. Eine so hohe Zuwachsrate wurde seit 1960 nicht mehr erreicht. Neben den Zollzugeständnissen der Montanunion dürften die Preissteigerungen im Ausland und das Auslaufen alter, noch zu niedrigeren Preisen vereinbarter Lieferungen den Stahlexport stärker angeregt haben. Die Zollzugeständnisse sind auf das Jahr 1964 beschränkt, die Montanunion könnte aber diese Regelung durch einen Beschluß für das nächste Jahr verlängern.

Der Export von Nahrung- und Genußmitteln ist stark zurückgegangen (-25%), hauptsächlich

da wegen der Knappheit auf dem Inlandsmarkt die Viehexporte nach Italien, die im Vorjahr Rekordwerte erreicht hatten, gedrosselt wurden (-42% oder -229 Mill. S). Molkereierzeugnisse hingegen, der zweitgrößte Ausfuhrposten dieser Gruppe, wurden mehr exportiert (+13% oder 31 Mill. S).

Ausfuhr nach Obergruppen

	1963 insgesamt	I Qu	II Qu	1. Hbj
	Veränderung gegen Vorjahresperiode in %			
Nahrungs- u. Genußmittel	+16.2	-37.2	-13.0	-24.7
Rohstoffe	-1.0	+22.1	+0.6	+9.7
Halbfertigwaren	-1.3	-1.3	+12.4	+5.4
Fertigwaren	+9.3	+16.3	+8.2	+12.0
davon				
Maschinen u. Verkehrsmittel	+8.1	+20.0	-2.4	+7.2
Andere Fertigwaren	+10.0	+14.2	+15.9	+15.1

Steigender Einfuhrüberschuß

Die Einfuhr war im I. Quartal mit 11.280 Mill. S um 7.5% und im II. Quartal mit 11.949 Mill. S um 9.3% höher als im Vorjahr. Im gesamten Halbjahr betrug der Zuwachs 8.4%. Der Einfuhrüberschuß vergrößerte sich um 11% und überschritt erstmals in einem Halbjahr die 5 Mrd.-Grenze (5.535 Mill. S). Hauptursache waren die Belebung der Binnenkonjunktur, die Importliberalisierung und die Senkung der EFTA-Zölle um weitere 10% am 1. Jänner 1964.

Der Zuwachs hielt sich dennoch in engeren Grenzen als in früheren Aufschwungsperioden. Insbesondere im Aufschwung 1959/60 waren die Importe viel kräftiger ausgeweitet worden. Aber auch im 1. Halbjahr 1963 stiegen sie rascher (+10%) als gegenwärtig. Die relativ schwache Importbelebung ist mehreren Umständen zuzuschreiben. Erstens hat der Konjunkturaufschwung die Investitionstätigkeit bisher relativ wenig angeregt. Erst seit Mitte 1964 scheinen sich die Investitionsgüterimporte stärker zu beleben. Zweitens stiegen die Preise im Ausland (besonders in Frankreich und Italien) teilweise rascher als im Inland. Der Anteil Italiens an der österreichischen Gesamteinfuhr fiel deshalb von 8.1% im 1. Halbjahr 1963 auf 7.5% im 1. Halbjahr 1964.

Am 1. Juni 1964 wurde die Einfuhr von 71 Positionen aus den GATT-Staaten (ausgenommen Kuba, ČSSR und Japan) liberalisiert. Außerdem treten am 1. Oktober neue konjunkturpolitische Zollsenkungen in Kraft, die einen Druck auf das Preisniveau ausüben können. Beide Erleichterungen dürften der Einfuhr stärkeren Auftrieb geben.

Die Einfuhrexpansion im 1. Halbjahr erfaßte alle Obergruppen. Nur Nahrungsmittel waren im

Einfuhrwachstum und Einfuhrüberschuß

I. Halbjahr	Einfuhr	Veränderung	Einfuhr-	Veränderung
	Mill S	gegen Vorjahr	überschuß	gegen Vorjahr
		%	Mill S	%
1960	17 565 6	+27 0	3 564 1	+81 8
1961	19 108 9	+ 8 8	3 966 5	+11 3
1962	19 407 7	+ 1 6	3 450 4	-13 0
1963	21 428 4	+10 4	4 995 5	+44 8
1964	23 229 0	+ 8 4	5 535 0	+10 8

I. Quartal weniger aus dem Ausland bezogen worden als im Vorjahr, die Mehrbezüge im II. Quartal übertrafen aber diesen Rückstand. Am stärksten stiegen die Importe von Futtermitteln, Halbfer tigwaren und Fertigwaren.

Vor allem hat die Nachfrage nach ausländischen Konsumfertigerwaren weiter stark zugenommen. Auch die Kontingenterweiterungen machten sich in diesem Bereich besonders bemerkbar. Kleidung wurde um 34%, Möbel um 39%, Schuhwaren um 41%, Koffer und Taschnerwaren sogar um 77% mehr bezogen als im I. Halbjahr 1963.

Die Käufe ausländischer Rohstoffe haben insgesamt um 7% zugenommen. Die heimische Eisen- und Stahlproduktion benötigte viel mehr Erz und Schrott (+52%) als im Vorjahr. Auch mehr Spinnstoffe wurden eingeführt (+10%), Kohle und andere Brennstoffe hingegen wegen des milden Winters weniger (-4%)

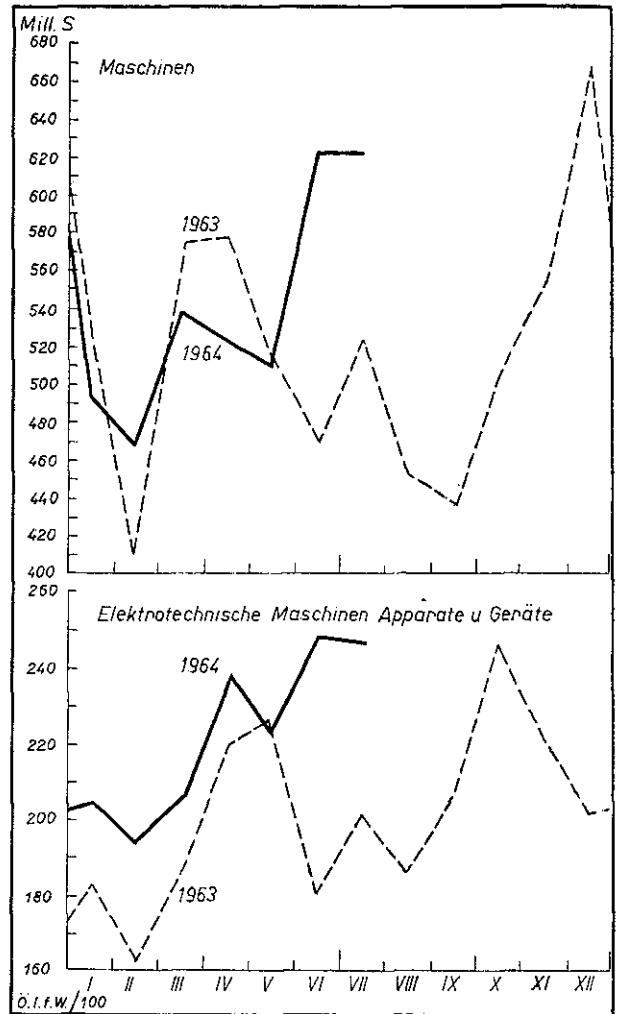
Importzuwächse nach Obergruppen

Obergruppe	1964		Veränderung gegen Vorjahr in %		
	I. Qu	II. Qu	I. Qu	II. Qu	1. Hbj
	Mill S				
Nahrungs- u. Genußmittel	1 230	1 346	- 8 2	+ 9 2	+ 0 2
Rohstoffe	2 388	2 375	+ 9 3	+ 4 9	+ 7 1
Futter- u. Düngemittel	294	195	+20 0	+11 0	+16 2
Halbfertigwaren	1 889	2 130	+ 6 4	+18 4	+12 5
Fertigwaren	5 480	5 917	+10 8	+ 8 3	+ 9 5
davon					
Maschinen u. Verkehrsmittel	3 355	3 730	+ 8 4	+ 4 6	+ 6 0
Andere Fertigwaren	2 125	2 187	+14 9	+15 2	+15 0

Verstärkte Investitionsgütereinfuhr in den Sommermonaten

Die Nachfrage nach ausländischen Investitionsgütern war seit Beginn der Konjunkturbelebung 1963/64 erstaunlich gering. In der Aufschwungsperiode erhöht sich normalerweise der Anteil der Investitionsgüter an der Einfuhr kräftig, während er in der Abschwungsphase meist ebenso rasch wieder sinkt. Von Jänner bis Mai blieb die Einfuhr von Maschinen (außer im Februar) sogar hinter den Vorjahreswerten zurück. Teils wurde dies mit Lagerabbau, teils mit den unsicheren Unternehmererwartungen und der ungewissen Integrationspolitik erklärt. Elektrotechnische Geräte und Apparate sowie Verkehrsmittel wurden zwar im I. Halbjahr

Die Einfuhr von Maschinen und elektrotechnischen Apparaten
(Normaler Maßstab; Mill. S)



Trotz der Konjunkturbelebung war die Nachfrage nach ausländischen Investitionsgütern Anfang 1964 sehr gering. Bis Mai wurden fast ständig (außer Februar) weniger Maschinen importiert als im Vorjahr. Erst im Juni und Juli nahmen die Importe sehr stark zu. Elektrotechnische Maschinen, Apparate und Geräte hingegen werden schon seit Jahresbeginn mehr aus dem Ausland bezogen als im Vorjahr, sie sind allerdings zum Teil für den Konsum bestimmt.

mehr bezogen als im Vorjahr (+14% und +8%), dienten jedoch teilweise dem Konsum.

Erst im Juni bahnte sich eine Belebung der Investitionsgütereinfuhr an. Der Maschinenimport stieg im Vergleich zum Vorjahr um 33%, die Einfuhr von elektrotechnischen Maschinen um 38%. Die kräftige Importausweitung hielt auch im Juli an (+19% und +23%) und erhärtet die These einer Tendenzumkehr. Erst die folgenden Monate werden zeigen, ob sich die bisher eher schwache Investitionsneigung der Unternehmer anhaltend verstärkt hat.

Tendenzen in der Einfuhr von Investitionsgütern

	Veränderung gegen Vorjahresperiode in %			
	Insgesamt	Maschinen	davon elektrotechn. Geräte und Apparate	Verkehrsmittel
Jänner bis Juni	+ 6,4	+ 2,5	+ 13,7	+ 7,7
Jänner	- 5,7	- 6,2	+ 12,2	- 15,3
Februar	+ 7,9	+ 14,7	+ 20,1	- 5,4
März	+ 21,3	- 5,8	+ 10,2	+ 66,1
April	+ 2,1	- 9,5	+ 8,1	+ 12,5
Mai	- 5,4	- 1,3	- 1,1	- 12,7
Juni	+ 19,4	+ 33,1	+ 37,8	- 2,7
Juli	+ 16,7	+ 19,0	+ 23,1	+ 9,9

Verlagerung der Ausfuhr zur EFTA

Der Export in die EFTA nahm im 1. Halbjahr 1964 im Vergleich zum 1. Halbjahr 1963 um 26%, der Export in die EWG nur um 6% zu. Der Zuwachs im EFTA-Handel war auch absolut größer (+697 Mill. S) als im EWG-Handel (+467 Mill. S). Die EFTA erreichte dadurch den bisher höchsten Anteil an der Gesamtausfuhr (19,1% gegen 16,3% im Vorjahr), der Anteil der EWG hingegen ist von 50,2% auf 49,3% gesunken.

Diese Verschiebung ist nur z. T. auf den EFTA-Zollabbau und die Diskriminierung auf dem EWG-Markt zurückzuführen. Schaltet man die Ausfuhr von Flugzeugen zur Reparatur in die EFTA-Länder Schweiz und Schweden aus, verringert sich der Anteil der EFTA an der Gesamtausfuhr auf 18,4%. Der Export in die EFTA wuchs aber auch ohne Flugzeuge prozentuell und absolut rascher als der EWG-Export. Läßt man aber auch die Ausfuhr von Lebewild außer Betracht, die im Vorjahr in das EWG-Land Italien Rekordwerte erzielte, 1964 aber wegen der Versorgung des Inlandmarktes gedrosselt werden mußte, erhält man „realistischere“ Hinweise auf die zollbedingte Verlagerung der Handelsströme. Der Zuwachs des EWG-Handels (+723 Mill. S oder 9%) ist dann absolut höher als der EFTA-Handel (+539 Mill. S oder 20%). Der Anteil der EFTA stieg von 17% auf 18,8%, der Anteil der EWG nahm von 48,3% auf 48,7% zu.

Ein Vergleich des Wachstums seit 1960 zeigt, daß der EFTA-Handel in fast allen wichtigen Warengruppen rascher zugenommen hat als der EWG-Handel. In einigen Untergruppen hat die Ausfuhr in die EWG allerdings kräftiger expandiert, wie etwa bei bestimmten Investitionsgütern (Maschinen) und Konsumfertigwaren (etwa Kleidung). Das stärkere Wachstum des Handels mit der EFTA ist in der Einfuhr noch deutlicher ausgeprägt. Mit Ausnahme der Rohstoffe (insbesondere Spinnstoffe) nahm die Einfuhr in allen wichtigen Warengruppen kräftiger zu als die aus der EWG.

Wachstum des EWG- und EFTA-Handels

	1 Halbjahr 1964					
	Einfuhr			Ausfuhr		
	Insgesamt	davon EWG	EFTA ¹⁾	Insgesamt	davon EWG	EFTA ¹⁾
			1960 = 100			
Rohstoffe	108,5	122,9	94,2	95,7	92,3	123,6
davon						
Spinnstoffe	117,7	124,8	104,7	124,7	114,7	253,8
Holz	217,0	171,8	96,6	90,2	90,8	152,5
Brennstoffe, Energie	119,6	100,7	324,8	141,8	133,4	123,6
Halb- u. Fertigwaren	143,2	134,9	159,0	116,2	116,6	161,6
davon						
Garne, Gewebe, Textilfertigwaren	145,4	144,9	157,4	138,4	126,4	184,1
Eisen und Stahl	114,3	101,3	113,8	99,5	91,8	119,6
Papier u. Papierwaren	199,5	175,5	276,5	125,9	138,7	227,1
Metallwaren	169,1	158,2	239,7	143,4	162,4	205,1
Maschinen u. Verkehrsmittel	143,1	143,1	171,7	154,7	218,8	237,3
davon						
Maschinen	133,8	133,5	184,0	157,0	229,1	194,9
Elektrotechn. Maschinen, Apparate u. Geräte	197,3	199,3	227,2	176,6	293,9	245,1
Verkehrsmittel	135,8	134,3	144,3	127,1	101,7	295,4
Sonstige Fertigwaren	188,9	174,6	236,0	206,8	230,3	288,5
davon						
Kleidung	646,9	592,2	717,4	264,9	406,4	348,8
Feinmechan. u. opt. Erzeugnisse	146,3	131,9	182,0	86,2	114,2	65,8

¹⁾ Ohne Finnland

Österreich hat in seinen wichtigsten Absatzländern der EWG relativ an Boden verloren. Sein Anteil am Import Deutschlands sank im 1. Halbjahr 1964 im Vergleich zum 1. Halbjahr 1963 von 2,6% auf 2,5%, in Italien von 2,9% auf 2,4%, in

Ausfuhrverlagerung ohne Flugzeug- und Viehexport

	1 Halbjahr 1963	1 Halbjahr 1964	Veränderung		Anteile an der Gesamtausfuhr im 1. Halbjahr in %	
	Mill. S	Mill. S	Mill. S	%	1963	1964
Ausfuhr insgesamt ohne Flugzeuge	16 433,5	17 528,5	+ 1 095,0	+ 6,7	100,0	100,0
davon						
in die EWG	8 253,1	8 720,1	+ 467,0	+ 5,7	50,2	49,7
in die EFTA ¹⁾	2 679,6	3 217,7	+ 538,1	+ 20,1	16,3	18,4
Ausfuhr insgesamt ohne Flugzeuge und ohne Viehexport	15 791,5	17 141,8	+ 1 350,3	+ 8,6	100,0	100,0
davon						
in die EWG	7 627,8	8 351,2	+ 723,4	+ 9,5	48,3	48,7
in die EFTA ¹⁾	2 677,5	3 216,0	+ 538,5	+ 20,1	17,0	18,8

¹⁾ Einschließlich Finnland

den EWG-Ländern zusammen von 1'60% auf 1'50%. In den EFTA-Ländern erhöhte Österreich seinen Markt-Anteil von 0'80% auf 0'90%, da es in England und in der Schweiz seine Marktposition ausbauen konnte.

Österreichs Anteil am Import einiger Länder

	1. Halbjahr	
	1963	1964
	%	
Bundesrepublik Deutschland	2.6	2.5
Italien	2.9	2.4
Belgien-Luxemburg	0.4	0.4 ¹⁾
Frankreich	0.4	0.4
Niederlande	0.7	0.8
EWG	1.6	1.5 ¹⁾
Dänemark	0.8	0.8
Großbritannien	0.4	0.5
Norwegen	0.7	0.6
Portugal	0.9	0.8
Schweden	1.0	1.0
Schweiz	2.5	2.6
EFTA ²⁾	0.8	0.9
USA	0.3	0.3 ¹⁾

Q: EWG Außenhandel, Monatsstatistik; OECD Foreign Trade Series A —¹⁾ Jänner/Mai —²⁾ Ohne Österreich.

Der *Osthandel* hat sich stark umgestaltet. Da die UdSSR im Vorjahr hohe Schulden im bilateralen Rechnungverkehr hatte (Dezember 1963 rund 7 Mill. \$), wurde das österreichische Exportkontingent für 1964 von 55 Mill. \$ (1963) auf 44 Mill. \$ herabgesetzt und das sowjetische mit rund 52 Mill. \$ festgelegt. Im 1. Halbjahr 1964 war der österreichi-

sche Import aus der UdSSR um 107 Mill. S größer als der österreichische Export in die UdSSR. Der Verrechnungsverkehr weist im Juni 1964 österreichische Schulden an die Sowjetunion aus (Juni 1964 1.9 Mill. \$). Insgesamt war die Ausfuhr nach Osteuropa im 1. Halbjahr um 3% höher, die Einfuhr aus Osteuropa um 6% niedriger als vor einem Jahr. Der Clearing-Stand zeigt im Juni 1964 noch immer ein Aktivum von 1.3 Mill. \$.

Der Export in die USA ist um 13% gestiegen, der Anteil am Gesamtexport erhöhte sich von 3'60% auf 3'80%. Der langfristig rückläufige Anteil der Entwicklungsländer am österreichischen Gesamtexport verringerte sich auch im 1. Halbjahr 1964 (8'30% gegen 9'00% im 1. Halbjahr 1963).

Der Außenhandel nach Wirtschaftsregionen

	Einfuhr		Ausfuhr	
	1. Halbjahr		1. Halbjahr	
	1963	1964	1963	1964
	Mill. S			
EFTA ¹⁾	3 059.5	3 456.3	2 679.6	3 376.6
EWG	12 443.7	13 516.6	8 253.1	8 720.1
Osteuropa	2 852.1	2 674.0	2 816.0	2 886.6
USA	1 019.8	1 321.7	588.0	667.3
Sonstige Staaten	2 053.4	2 276.1	2 096.8	2 036.8
	in %			
EFTA ¹⁾	14.3	14.9	16.3	19.1
EWG	58.1	58.1	50.2	49.3
Osteuropa	13.3	11.5	17.1	16.3
USA	4.8	5.7	3.6	3.8
Sonstige Staaten	9.5	9.8	12.8	11.5

¹⁾ Mit Finnland